Werke

von

Cajus Cornelius Tacitus,

Deutsch,

mit Abhandlungen und Anmerkungen

von

Karl Ludwig von Woltmann.

Zweiter Band.

Berlin, 1811.

Zu finden in der Realschulbuchhandlung.

Verzeichniß der Subscribenten.

(Fortsetzung.)

Se. Hochfürstl. Durchl. Georg Wilhelm, souveräner Fürst von Lippe-Schaumburg. (2 Exemplare.)
Se. Durchl. Prinz Herrmann von Hohenzollern-Hechingen.

Allstädt.

Herr Zeutzsch, Doctor und Advokat.

Berlin.

Herr Hasselberg.
Frau von der Lühe, geb. v. Brandenstein.
Herr Schröder, Schulinspector.
— von Rödlich, Oberst.
— Walch, Professor.

Breslau.

Herr Schiller, Ober-Landesgerichts-Rath.

Bückeburg.

Herr von Kaas, Oberforstmeister.

Chemnitz.

Herr Wickert, Magister und Diaconus.

Danzig.

Herr Dippold, Professor der Geschichte.
— Eckermann, Doctor.
— Jakob, Doctor.
— Kniewel, Rector.
— Baron von Vegesack, Königl. Preuß. Resident.

Dresden.

Herr Groß, Postsecretär.

Herr Kloß, Post-Schaffner.
— Leonhard, Proviantverwalter.

Gotha.

Herr Charles Hanbury, beider Rechte Studiosus.
— Leop. v. Henning, der schönen Wissensch. Studios.
— Kries, Professor.

Grimma.

Herr Füllkruß, Stadtrichter.

Leipzig.

Herr E. F. K. Rosenmüller, Professor.

Luckau.

Herr Kutscher, Pastor Primarius.

Neudamm.

Herr Gerlach, Kaufmann.

Petersburg.

Herr v. Krusenstern, Ritter u. Kais. Russ. Etatsrath.

Pulßnitz.

Herr M. H. Bruchhold, Postexpeditor u. Gränz-Zoll-Einnehmer.

Sorau.

Herr C. G. Gretschel, Oberamts-Regierungs-Advokat.

Neu-Strelitz.

Frau von Heyden-Linden, geb. v. Oertzen.

Wien.

Se. Excellenz, Herr Graf von Metternich-Winneburg, Kais. Königl. Staats- und Conferenz-, auch dirigirender Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Annalen.

Drittes Buch.

I. Nach ununterbrochener Beschiffung des winterlichen Meeres, langt Agrippina bei der Insel Corcyra an, welche dem Gestade Calabriens gegenüber liegt. Dort verwendet sie wenige Tage, ihr Gemüth zu fassen, heftig in der Trauer, und unkundig zu dulden. Inzwischen strömten, da man ihre Nähe vernahm, jeder Traute der Freunde, und am meisten Kriegsleute, als welche unter Germanicus Feldzüge gethan, auch viele Unbekannte aus den benachbarten Municipalstädten, ein Theil, es Pflicht gegen den Fürsten glaubend, mehrere, diesen gefolgt, hin zu der Stadt Brundisium; wo die Schiffende am frühsten und sichersten landen konnte. Und wie zuerst auf der Höhe die Flotte geschaut ist, werden nicht nur Hafen, und was dem Meer am nächsten, sondern auch Mauern und Dächer, und Alles, so weit man rings hinausschauen konnte, angefüllt vom Gewimmel der Trauernden und unter einander

sich Fragenden: ob sie mit Stillschweigen, oder irgend einem Laut, die Aussteigende empfingen? und noch war nicht genug entschieden, was an der Zeit seyn mögte, als die Flotte allmählig herankam, nicht mit hurtigem Ruder, wie Brauch ist, sondern Alles entsprach der Traurigkeit. Als Sie mit zwei Kindern, die Leichenurne haltend, aus dem Schiff hervorgetreten, die Augen senkte, Ein Seufzer Aller: und du unterschiedest nicht die Verwandten, die Fremden, der Männer oder Frauen Wehklage; nur daß Agrippina's Gefolge, durch lange Trauer abgemüdet, die Entgegenkommenden an frischem Schmerz übertrafen.

II. Gesandt hatte der Cäsar zwei Prätorische Cohorten, und beordert, daß die Magistrate von Calabrien, Apulien und Campanien, die letzte Pflicht gegen das Andenken seines Sohnes verwalten sollten. Deshalb ward auf den Schultern von Tribunen und Centurionen die Asche getragen: voraus zogen ungeschmückte Kriegszeichen, umgekehrte Fascen; und wo sie über Colonien kamen, weihten das schwarzgekleidete Volk, die trauerverbrämten Ritter, nach Vermögen des Ortes, Gewande, Wohlgerüche und andre Leichenopfer, den Flammen. Auch aus den abwärts gelegenen Städten kamen sie entgegen, beschlossen für die göttlichen Manen Opferthiere und

Altäre, bezeugten mit Thränen und Ausrufungen ihren Schmerz.

Drusus ging bis nach Tarracina entgegen, mit Claudius, dem Bruder und den Kindern des Germanicus, welche in der Stadt gelebt hatten. Die Consuln Marcus Valerius und Cajus Aurelius: denn schon hatten sie ihr Amt angetreten: der Senat und ein großer Theil des Volkes, füllten die Straße, zerstreut, und weinend, wie es einem jeden wohlthat; denn Schmeichelei war ganz fern, da Alle wußten, daß Tiber schlecht verhehle, wie Germanicus Tod ihm erfreulich sei.

III. Tiber und Augusta hielten sich vom Oeffentlichen zurück, unter ihrer Majestät vermeinend, vor der Menge zu wehklagen, oder, damit sie nicht, wenn Aller Augen ihrer Miene nachspürten, als falsch befunden würden. Ueber die Mutter Antonia finde ich nicht bei den Geschichtschreibern, nicht in dem Tagesregister des Geschehenen, daß sie irgend einer ausgezeichneten Trauerpflicht sich unterzogen habe; wiewol außer Agrippina, Drusus und Claudius, auch die übrigen Blutsverwandten namentlich verzeichnet sind. Ward sie entweder durch Krankheit verhindert, oder konnte ihr von Trauer besiegtes Gemüth, nicht die Größe des Unglücks, im Anblick ertra-

gen. Am leichtesten glaubte ich, daß sie von Tiber und Augusta, die nicht aus dem Hause gingen, inne gehalten sei, damit ihr Kummer gleich, und durch der Mutter Beispiel, auch Großmutter und Oheim gebunden schienen.

IV. Der Tag, an welchem die Ueberreste in August's Grabhügel gebracht wurden, war bald durch Stillschweigen öde, bald durch lautes Weinen stürmisch: angefüllt die Straßen der Stadt, flammende Fackeln über das Marsfeld hin: dort der Soldat in Waffen, ohne Insignien die Magistrate, dort das Volk nach seinen Tribus; und sie jammerten, untergegangen sei die Republik, nichts von Hoffnung übrig! muthiger und lauter, als das man glauben konnte, sie hätten sich der Machthaber erinnert. Nichts jedoch verwundete tiefer den Tiber, als die brennende Liebe der Menschen für Agrippina; da sie dieselbe des Vaterlandes Zierde, das alleinige Blut von August, das einzige Muster des Alterthums nannten, und gen Himmel und Götter gewandt beteten: daß ihre Nachkommenschaft unversehrt seyn, und das Unbild überleben möge.

V. Etliche waren, welche den Pomp eines öffentlichen Leichenbegängnisses vermißten, und verglichen, was für Drusus, den Vater des Germanicus, an Ehren und Pracht August gethan

hätte. „Er selbst sei nämlich zur rauhsten Winterzeit bis nach Ticinum entgegen gegangen, und nicht scheidend von der Leiche, mit ihr zugleich in die Stadt eingezogen: das Todtenlager hätten die Bildnisse der Claudier und Livier umgeben: beweint wäre derselbe auf dem Forum, gepriesen auf der Rednerbühne: alles, was bei den Vorfahren gefunden, von den Nachkommen erfunden wäre, sei beisammen gewesen. Aber dem Germanicus wären nicht einmal die gewöhnlichen, und jedwedem Adelichen schuldigen Ehren zu Theil worden. Der Leichnam sei freilich, wegen der fernen Wege, in ausheimischem Lande auf irgend eine Weise verbrannt; aber um so mehr Ehrenbezeugungen hätte man ihm erweisen müssen, je mehr sie das anfängliche Schicksal verweigert hätte: die Brüder wären ihm nicht weiter, als eine Tagreise entgegengekommen, gar nicht der Oheim, nicht einmal bis zum Thore. Wohin jene Bräuche der Alten? das Bildniß auf dem Prunkbette, das zum Gedächtniß der Tugend erfundene Gedicht, und die Lobpreisungen und Thränen, oder die Nachahmungen des Schmerzes?"

VI. Dieses war von Tiber wohl erkundet, und um das Volksgerede zu unterdrücken, erinnerte er durch ein Edict: „Viele der erlauchten

Römer wären für die Republik gestorben; keiner mit so brennender Sehnsucht gefeiert; und dies sei für ihn, und Alle vortrefflich, wenn Maaß dazugethan würde. Denn nicht dasselbe, was für die Männer des Fürstenhauses und das Imperatorische Volk anständig, sei es für mäßige Häuser und Gemeinden. Geziemt habe dem frischen Schmerze die Trauer, und der Trost durch Kummer; aber schon müsse man das Gemüth zur Festigkeit erheben, wie einst der göttliche Julius, beim Verlust der einzigen Tochter, und der göttliche August, als die Enkel entrissen wurden, das Leid von sich geworfen hätten. Vonnöthen sei nicht älterer Beispiele: wie oft das Römische Volk Niederlagen der Heere, Untergang der Führer, Vertilgung adelicher Familien von Grund aus, erlitten habe. Die Fürsten wären sterblich, ewig die Republik: darum sollten sie zurückkehren zu den Festgebräuchen, und, (weil die Megalensischen Spiele an der Reihe waren) auch die Vergnügungen wieder aufnehmen."

VII. Darauf kehrte man, nach beendeten Trauerferien, zu den Geschäften zurück; und Drusus reisete zu den Illyrischen Heeren, während Aller Gemüther sich mit der Hoffnung, an Piso Rache zu nehmen, aufrichteten, und mit der häufigen Beschwerde, daß derselbe, inzwischen

durch Asiens und Achaja's Anmuth schweifend, mit anmaßendem und hinterlistigem Verzug, alle Untersuchungen der Verruchtheiten vereitle. Denn es hatte sich verbreitet, daß die von Cnejus Sentius übersandte, ob Giftmischerei berüchtigte Martina, durch plötzlichen Tod zu Brundisium weggerafft, in einem Knoten ihrer Haare Gift verborgen gewesen, und gar kein Zeichen des Gewalttodes an ihrem Körper gefunden sei.

VIII. Piso aber, den Sohn vorauffendend zur Stadt, und Aufträge ertheilend, wodurch er den Fürsten sänftigen wollte, begab sich zu Drusus; welchen er über des Bruders Untergang weniger ergrimmt, als sich wegen des fortgeschafften Nebenbuhlers geneigt hoffte. Tiber nahm, damit er die Unversehrtheit seines Urtheils darweise, den jungen Mann gütig auf, und mehrte ihn mit der gegen adeliche Familiensöhne gewohnten Freigebigkeit. Drusus erwiederte gegen Piso: „wäre gegründet, was man ausstreue, so gebühre ihm ein vorzüglicher Theil an dem Schmerze; aber er wolle lieber, es sei falsch und grundlos, und Germanicus Tod nicht irgend Einem verderblich." Dieses äußerte er offenbar, und vermied jede geheime Mittheilung: und man zweifelte nicht, so sei es ihm von Tiber vorgeschrieben, indem er, sonst unverhohlen und

durch Jugend leicht, diesmal des Alters Kunstgriffe gebrauchte.

IX. Piso, welcher das Dalmatische Meer überschifft, und bei Ancona die Schiffe zurückgelassen hatte, eilt das Picenische Gebiet hindurch, dann über die Flaminische Straße, und erreicht die Legion, welche aus Pannonien in die Stadt, nun zum Schutz Afrika's, geführt wurde; und in Gerüchten ging um, daß er sich häufig mit den Soldaten in ihrem Heerhaufen, auf dem Marsch befaßt habe. Von Narnia her, dem Argwohn auszuweichen, oder, weil Scheuen nur ungewisse Anschläge sind, auf der Nar und dann der Tiber hinabgefahren, mehrte er die Erbitterung der Menge, weil er sein Schiff an dem Grabhügel der Cäsaren hatte landen lassen; und sie bei Tage, am vielbesuchten Ufer, er selbst mit einem großen Zuge von Clienten, Plancina mit gleichem Geleite von Frauen, munterer Gebehrde, einhergegangen waren. Unter die Anreizungen zur Gehässigkeit, gehörten sein Haus, ragend am Forum, festliches Schmuckes, und das Gelage, die Gastmähler daselbst, Alles unverborgen, ob der volkreichen Gegend.

X. Am folgenden Tage foderte Fulcinius Trio den Piso vor die Consuln. Dagegen strebten Vitellius, und Andre aus Germanicus Ge-

leite: Trio habe hier keinen Theil; und sie würden nicht als Ankläger, sondern als Angeber des Geschehenen, als Zeugen, die Aufträge von Germanicus überbringen. Jener gab den Vortrag dieser Sache auf, und erhielt, daß er das frühere Leben Piso's anklagen dürfte: der Fürst ward ersucht die Untersuchung zu übernehmen, wogegen auch nicht der Angeklagte war, die Abneigung des Volkes und der Väter scheuend; Tiber dagegen sei stark, Gerüchte zu verachten, und in der Mutter Einverständniß verflochten: auch werde, ob etwas wahr oder zum Aergeren geglaubt sei, von Einem Richter leichter unterschieden; bei vielen wären Haß und Mißgunst von Einfluß. Dem Tiber entging nicht die Last dieser Untersuchung, und von welchem Ruf er selbst durchgezogen würde. Deshalb vernimmt er, im Beisein weniger Vertrauten, die Drohungen der Anklagenden, und die Gegenvorstellungen, und verweiset die ganze Sache an den Senat.

XI. Aber inzwischen kam Drusus, von Illyrien zurückkehrend, in die Stadt, wiewol die Väter geachtet hatten, daß er ob der Aufnahme von Maroboduus, und der Thaten im vorigen Sommer, mit Jubel einziehen sollte; und verschob diese Ehre. Darauf standen dem Angeklagten,

welcher Lucius Arruntius, Titus Vinicius, Asinius Gallus, Aefernius Marcellus, Sextus Pompejus, sich zu Vertheidigern erbittet, die sich mit verschiedenen Entschuldigungen weigern, Marcus Lepidus und Lucius Piso, und Livinejus Regulus bei, indem das ganze Gemeinwesen gespannt war, wie große Treue den Freunden des Germanicus, welche Zuversicht dem Angeklagten sei? ob Tiber seine Empfindungen hinreichend innehalten, oder verrathen werde?" sonst weniger aufmerksam auf dergleichen, erlaubte sich das Volk wider den Fürsten mehr des geheimen Geredes, oder verdachtvollen Stillschweigens.

XII. Am Tage des Senates hielt der Cäsar eine Rede mit überlegter Mäßigung: „Seines Vaters Legat und Freund sei Piso gewesen, von ihm an Germanicus zum Gehülfen gegeben, nach Senatsschluß, im Orient die Angelegenheiten zu verwalten. Dort hätte derselbe durch Hartnäckigkeit und Wetteifer den jungen Mann erbittert, und über dessen Untergang Freude bezeugt; ob er ihn durch Verbrechen ausgetilgt hätte, sei von unbefangenen Gemüthern zu entscheiden. Denn, hat er als Legat die Grenzen seiner Pflicht, den Gehorsam gegen den Imperator, verachtet, und über ebendesselben Tod und meine Trauer sich gefreut; so werd' ich ihn hassen, und

von meinem Hause wegthun, und Privatbeleidigungen nicht durch Gewalt des Fürsten rächen. Wenn ein Verbrechen, das beim Morde jedes Sterblichen zu ahnden, entdeckt wird; dann erquickt ihr aber, sowol des Germanicus Kinder, als uns seine Aeltern, mit dem gerechten Troste; und zugleich erwägt dieses, ob aufrührisch und meuterisch Piso die Heere gehandhabt, durch Bewerbung die Zuneigung der Soldaten gesucht habe; sich mit Waffen, der Provinz wieder bemächtigen wollte; oder ob dieses falsch und mit Vergrößerung ausgebreitet sei von den Anklägern, deren zu großem Eifer ich mit Recht zürne. Denn wohin hat es gehört, den Leichnam zu entblößen, und den Augen der Menge zur Betastung preis zu geben, und auch bei den Ausheimischen auszusprengen, als wäre er durch Gift hingerichtet, wenn dieses noch ungewiß, noch zu erforschen ist? Ich beweine zwar meinen Sohn, und werde ihn immer beweinen; aber ich verwehre auch nicht dem Angeklagten, daß er Alles vorbringe, wodurch seine Unschuld hervorgehoben, oder, wenn etwa eine Unbilligkeit des Germanicus statt fand, sie bewiesen werden könne: und ich bitte euch, daß ihr nicht, weil die Sache meinem Schmerze verbunden ist, vorgeworfne Verbrechen für erwiesene annehmt. Wenn ihm

verwandtes Blut, oder Vertrauen auf ihn, irgend Beschützer verliehn hat, so helft, wie wieviel jeder an Beredsamkeit und Sorgfalt vermag, dem Gefährdeten bei: zu eben derselben Anstrengung, eben derselben Ausdauer ermahne ich die Ankläger. Dies Einzige wollen wir dem Germanicus über die Gesetze hinaus verstattet haben, daß auf der Curie vielmehr, als auf dem Forum; vor dem Senat, als vor Richtern; über seinen Tod untersucht wird. Das Uebrige werde nach dem Maaß der Gleichheit behandelt. Niemand berücksichtige Drusus Thränen, niemand meine Traurigkeit, noch, wenn etwa gegen uns was Widerwärtiges erdichtet wird."

XIII. Hierauf bestimmt man, zwei Tage, die Verbrechen vorzuwerfen, und daß, nach einem sechstägigen Zwischenraum, der Angeklagte drei Tage hindurch vertheidigt würde. Dann hob Fulcinius von Altem und Eitelem an: „ehrgeizig und habsüchtig habe jener Hispanien verwaltet:" welches weder, ward es bewiesen, dem Angeklagten schadete, sobald er von dem Neueren sich reinigte; noch, ward es widerlegt, ihn freisprach, sobald er durch größere Schandthaten festgehalten wurde. Nach Fulcinius machten Servåus und Veranius und Vitellius, gleiches Eifers, aber mit vieler Beredsamkeit Vitellius,

folgende Vorwürfe: „Aus Haß gegen Germanicus und aus Sucht nach Neuerungen, habe Piso den Haufen der Soldaten, durch Zügellosigkeit und Beeinträchtigung der Bundesgenossen, so sehr verderbt, daß er Vater der Legionen von den Verworfensten genannt wurde: dagegen wider jedweden Besten, am meisten wider die Gefährten und Freunde von Germanicus, gewüthet; endlich diesen selbst durch Verwünschungen und Gift getödtet: Beschwörungen und verruchter Opferdienst wären dazu von ihm und Plancina angewandt: angegriffen habe er mit Waffen die Republik, und im Treffen besiegt werden müssen, damit er belangt werden könnte."

XIV. Im Uebrigen schwankte die Vertheidigung; denn er konnte weder die Bewerbung um Soldatengunst, noch die jeglichem Verworfensten preisgegebene Provinz, nicht einmal die Schmachreden wider den Imperator abläugnen: nur das Verbrechen der Vergiftung schien er schwinden zu machen, welches die Ankläger nicht einmal sicher genug hinstellten; beschuldigend, daß bei einem Gastmahl des Germanicus, wo Piso über ihm ruhte, die Speisen durch dessen Hände vergiftet wären: denn abgeschmackt schien es, daß er unter fremden Sklaven, angesichts sovieler Beistehenden, vor dem Germanicus selbst, dies

gewagt haben sollte: auch bot der Angeklagte seine Hausſklaven dar, und foderte des Germanicus Diener, zur Befragung durch die Folter. Allein die Richter waren aus verſchiedenen Urſachen unverſöhnlich: der Cäſar, ob Heimſuchung der Provinz mit Krieg; der Senat, weil er nie ganz glaubte, Germanicus ſei nicht durch Ränke umgekommen. Zugleich wurden vor der Curie Stimmen des Volkes gehört, „ſie würden ſich der Fäuſte nicht ermäßigen, wenn er dem Gutachten der Väter entkommen wäre;" und welche die Mittheilung ſeiner Briefſchaften foderten; was Tiber nicht weniger, als Piſo, verweigerte. Sie hatten die Bildniſſe Piſo's nach den Gemonien geſchleppt, und hätten ſie zertrümmert, wenn ſie nicht auf Befehl des Fürſten beſchirmt und wieder zurückgebracht wären. Darum ward er ſelbſt in eine Sänfte gethan, und von dem Tribun einer Prätoriſchen Cohorte weggeleitet, unter wechslendem Gerüchte, ob dieſer als Wächter ſeines Lebens, oder Vollſtrecker des Todes folgte.

XV. Gleicher Gehäſſigkeit, größerer Gunſt war Plancina: und darum hielt man zweifelhaft, wieviel dem Cäſar wider ſie freiſtünde. Und ſie ſelbſt, ſo lange Piſo'n mäßige Hoffnung, verhieß, daß ſie Genoſſin jegliches Schickſals, und,

wenn

wenn es also käme, Gefährtin des Untergangs seyn werde. Als sie durch Augusta's geheime Bitten Verzeihung erhielt, begann sie, sich allmählig vom Ehegemahl sondern zu lassen, die Vertheidigung zu trennen. Wie der Angeklagte dies, als ihm verderbenbringend erkennt, und schwankt, ob er weiter etwas versuchen solle, härtet er auf der Söhne Ermahnung sein Gemüth, geht wiederum in den Senat: und ward, die erneuerte Anklage, die grimmvollen Stimmen der Väter, Alles voll Widerwart und Erbitterung erleidend, durch nichts mehr erschreckt, als weil er Tiber ohne Mitleid, ohne Zorn, starr und abgeschlossen sah, damit bei ihm keine Empfindung durchbräche. Nach Hause zurückgeführt, schreibt er ein Weniges, als sönne er auf Vertheidigung zum folgenden Tage, versiegelt und übergiebt es einem Freigelassenen. Dann vollbringt er die gewohnte Pflege des Körpers: hierauf, nach fast vergangner Nacht, wie seine Gemahlin das Schlafgemach verlassen hatte, befahl er, daß die Thüren verschlossen würden: und im anbrechenden Tageslicht ist er mit durchstochener Kehle, das Schwert am Boden, gefunden worden.

XVI. Ich erinnere mich, von ältern Leuten gehört zu haben, zwischen Piso's Händen sei öfters ein Büchlein gesehn, welches er selbst nicht

kund gemacht habe; allein seine Freunde hätten oft gesagt: es enthalte die Briefe und Aufträge Tibers wider Germanicus, und er sei entschlossen gewesen, es bei den Vätern vorzulangen, und den Fürsten zu überführen, aber hätte sich durch Sejans eitele Verheißungen zurückhalten lassen; auch sei er nicht durch sich selbst, sondern durch einen über ihn gesandten Mörder getödtet worden. Keines von beidem mögte ich erhärten: und doch durfte ich's nicht verbergen, da es von Solchen erzählt ist, die bis zu unsrer Jugend gelebt haben.

Der Cäsar, die Miene vor dem Sencr zur Traurigkeit gebeugt, denn ihm sei durch solchen Tod Gehässigkeit erzielt, forscht mit häufigen Fragen, wie den letzten Tag Piso, welche Nacht er vollbracht hätte? und indem jener meistentheils überlegt, einiges unbesonnener antwortet, verlieset Er die Schrift, welche von Piso ungefähr auf diese Weise abgefaßt war: „Durch die Verschwörung der Feinde, und die Gehässigkeit ungegründeter Beschuldigung unterdrückt, insofern der Wahrheit und meiner Unschuld nirgend mehr Raum gestattet wird, betheure ich bei den unsterblichen Göttern, daß ich mit Treue gegen Dich, Cäsar, und mit gleicher Ergebenheit gegen deine Mutter gelebt habe: und euch flehe

ich, berathet meine Kinder, von welchen Cnäus Piso meinem Schicksal, welcher Art es sei, nicht verbunden ist, da er diese ganze Zeit in der Stadt zugebracht: Marcus Piso hat mich abgemahnt, nach Syrien zurückzugehen: und wollte der Himmel, daß ich vielmehr dem jugendlichen Sohne, als er dem alten Vater, nachgegeben hätte! um so inständiger flehe ich, daß der Unschuldige nicht die Strafe büße meines Fehls. Durch Gehorsam von fünf und vierzig Jahren, durch des Consulats Genossenschaft einst dem göttlichen August, deinem Vater, bewährt, und Dir befreundet, bitte ich, der durchaus nichts weiterhin bitten wird, für das Heil des unglücklichen Sohns." Ueber Plancina hatte er nichts hinzugefügt.

XVII. Hierauf entlud Tiber den Jüngling vom Verbrechen des bürgerlichen Krieges: des Vaters Befehlen habe sich nämlich der Sohn nicht entziehen können: zugleich bejammerte er den Adel des Hauses, und den schweren Fall, des wie auch Schuldigen. Für Plancina redete er mit Schaam und Schmach, der Mutter Bitten vorschützend: gegen welche die geheimen Klagen aller Biedersten heißer wurden: „also gezieme der Großmutter, die Mörderin ihres Enkels anzuschauen, anzureden, zu entreißen dem Senat?

was allen Bürgern die Gesetze gewährten, sei dem einzigen Germanicus nicht geworden! Durch Vitellius und Veranius Stimme wäre der Cäsar beweint: vom Imperator und von Augusta, Plancina vertheidigt worden! so mögte dann diese die Gifte und ihre so glücklich erprobten Künste, gegen Agrippina anwenden, gegen deren Kinder; und die vortreffliche Großmutter den Oheim mit dem Blute der unglückseligsten Familie ersättigen." Zwei Tage wurden zu solchem Scheinbilde von Untersuchung verwandt; indem Tiber die Kinder Piso's drängte, daß sie die Mutter schützen sollten. Und als die Ankläger und Zeugen wetteifernd redeten, keiner entgegnete, stieg das Mitleid höher, als der Haß. Zuerst um seine Meinung befragt, hat der Consul Aurelius Cotta, sobald nämlich der Cäsar vortrug, waren auch die Magistrate verpflichtet zu stimmen, geachtet: „Piso's Name müsse aus dem Kalender getilgt, ein Theil seiner Güter eingezogen werden, den andern sollte man dem Sohne Cnäus Piso gestatten, und dieser den Vornamen ändern. Marcus Piso werde, seines Ranges verlustig, und funfzigmaltausend Sestertien empfangend, auf zehn Jahre verwiesen, nachdem Plancina's Unversehrtheit wegen der Bitten Augusta's eingeräumt sei."

XVIII. Vieles in diesem Gutachten ward vom Fürsten gemildert: Piso's Name solle nicht dem Kalender entnommen werden, indem die Namen von Marcus Antonius, welcher Krieg wider das Vaterland geführt, von Julus Antonius, der Augustus Haus geschändet hätte, geblieben wären. Und den Marcus Piso entzog er der Schmach, und verstattete ihm die väterlichen Güter; fest genug, wie ich oft erwähnt habe, wider das Geld, und damals versühnbarer aus Schaam über die losgesprochene Plancina. Eben so wehrte er, als Valerius Messalinus, ein goldnes Kriegszeichen im Tempel des Mars Ultor, Cäcina Severus, einen der Rache zu stiftenden Altar, vorgeschlagen hatten, beides ab. Er behauptete: wegen ausheimischer Siege werde dergleichen geweiht; heimische Uebel müßten mit Traurigkeit verdeckt seyn. Messalinus hatte hinzugethan, dem Tiber und der Augusta und Antonia und Agrippina und dem Drusus sei Dank ob Germanicus Rache zu bringen, hatte unterlassen, Claudius anzuführen. Lucius Asprenas fragte dann zwar Messalinus in Gegenwart des Senats, ob er denselben vorsätzlich übergangen habe? und da endlich ward des Claudius Namen hinzugeschrieben. Mir tritt, je mehr ich des Neuen oder des Alten durchblättre, um so mehr

ein Possenspiel sterblicher Dinge in allen Geschäften entgegen; nämlich, durch Ruf, Hoffnung, Verehrung, wurden Alle vielmehr für die Obergewalt bestimmt, wie jener, welchen das Geschick als künftigen Fürsten im Verborgenen hielt.

XIX. Nach wenigen Tagen veranlaßte der Cäsar den Senat, an Vitellius und Veranius und Serväus Pristerthümer zu verleihen. Dem Fulcinius versprach er seine Stimme zu Ehrenstellen, und warnte ihn, seine Beredsamkeit nicht durch Ungestüm zu stürzen.

So endete man, zu rächen des Germanicus Tod, worüber nicht nur unter jenen Menschen, die damals walteten, sondern auch in den folgenden Zeiten mancherlei Gerücht umgegangen ist. So sehr wird immer das Größte zweifelhaft, indem Einige, was sie irgend gehört, für ausgemacht halten; Andre das Wahre zum Gegentheil verkehren: und beides mit der Nachwelt erwächset.

Drusus aber, aus der Stadt gegangen, die Feldherrnauspicien wieder aufzunehmen, hielt bald seinen jubelvollen Einzug. Nach wenigen Tagen verschied seine Mutter Vipsania, einzig unter Agrippa's sämmtlichen Kindern durch natürlichen Tod; denn die Uebrigen sind offenbar

durch das Schwert, oder der Sage nach durch Gift oder Hunger, hingerichtet.

XX. In ebendemselben Jahr erneuert Tacfarinas, welcher im vorhergehenden Sommer, wie ich erwähnt habe, von Camillus vertrieben war, den Krieg in Afrika, anfänglich mit verheerenden Streifereien, die ihrer Flüchtigkeit wegen ungestraft blieben: späterhin zerstöhrt er Dörfer, schleppt schwere Beute hinweg: umzingelte zuletzt, nicht fern vom Fluß Pagida, eine Römercohorte. Befehlshaber im Castel war Decrius, unverdroßner Faust, geübt im Kriegsdienst, der solche Belagerung für Schmach hielt. Er ermahnt die Soldaten, daß sie Gelegenheit zur Schlacht im freien Felde geben mögten, und ordnet die Schlachtreihe vor den Verschanzungen. Als beim ersten Anfall die Cohorte geschlagen ward, läuft er rasch unter das Geschoß, den Fliehenden entgegen, schilt die Adlerträger, daß der Römische Soldat dem rohen Volk oder Ausreißern, den Rücken preis gäbe; zugleich richtet er seine empfangenen Wunden, und wiewol mit durchbohrtem Auge, sein Angesicht gerade wider den Feind; und ließ nicht ab vom Kampf, bis er, verlassen von den Seinen, fiel.

XXI. Als dieses Lucius Apronius, der Nachfolger von Camillus, erfuhr, läßt er, mehr

ob der Schande der Seinigen, als dem Ruhm des Feindes bangend, kraft einer zu jener Zeit seltenen Gewaltthat, in Erinnerung alter Sitte, jedweden durch das Loos gezogenen Zehnten der ehrlosen Cohorte mit dem Knüttel hinrichten. Und soviel ist durch die Strenge gefördert, daß ein Fähnlein von Veteranen, nicht mehr als fünfhundert an Zahl, ebendieselben Truppen von Tacfarinas, indem sie eine Schanze, genannt Thala, angriffen, geschlagen hat; in welchem Treffen Rufus Helvius, gemeiner Soldat, die Ehre, einen Bürger zu retten, davontrug. Beschenkt ward er von Apronius mit Halskette und Speer; der Cäsar that die Bürgerkrone hinzu, mehr beklagend, als beleidigt, daß Apronius nicht auch diese, nach dem Rechte eines Proconsuls, ertheilt hätte. Tacfarinas aber spielte, da die Numiden betroffen, und den Belagerungen abgeneigt wurden, den Krieg umher; wo man eindrang, weichend; wandte man den Rücken, wieder heranstreifend; und durch diese Art des Barbaren neckte er ungestraft den verlachten und abgemühten Römer. Nachdem er in die Seegegenden abbog, blieb er, in Beute verstrickt, in Standlagern hängen. Gesandt vom Vater, lieferte Apronius Cäsianus, mit Reiterei und hülfsgenößischen Cohorten, welchen er die Hurtigsten

aus den Legionen hinzugefügt hatte, eine glückliche Schlacht wider die Numiden, und vertrieb sie in die Wüste.

XXII. Zu Rom wird Lepida, welcher, nebst der Aemilier Zierde, die Urgroßväter Lucius Sulla und Enejus Pompejus waren, angeklagt, sie habe ihre Niederkunft durch den reichen und kinderlosen Publius Quirinus vorgegeben. Zugleich ward sie des Ehebruchs, der Giftmischerei beschuldigt, und daß sie durch die Chaldäer Forschung wider das Haus des Cäsars angestellt habe. Die Angeklagte vertheidigte ihr Bruder Manius Lepidus. Daß Quirinus, nach entschiedener Verstoßung, noch voll Grimm war, hatte für die gleichwol Ehrlose und Schuldige Mitleid erweckt. Nicht leicht mag Jemand in dieser Untersuchung das Gemüth des Fürsten durchschaut haben: so sehr wandelte und mischte er die Zeichen von Erbitterung und Gnade: anfänglich den Senat ersuchend, daß man nicht Majestätsverbrechen verhandeln wolle, verlockte er bald den Consular Marcus Servilius, und andere Zeugen, dasjenige vorzubringen, was er dem Anschein nach verschwiegen seyn lassen wollte. Und ebenderselbe überlieferte die Sklaven Lepida's, da sie unter militärischem Gewahrsam gehalten wurden, an die Consuln; und litt nicht, daß über dergleichen,

was zu seinem Hause gehörte, durch die Folter befragt werde. Auch befreite er Drusus, bezeichneten Consul, von der Verbindlichkeit, zuerst zu stimmen: was Etliche für Bürgersinn hielten, damit den Uebrigen nicht die Nothwendigkeit wäre, beizustimmen: Andre auf eine harte Denkart bezogen; denn jener solle nur nachstehn wegen der Verpflichtung, zu verurtheilen.

XXIII. Lepida ging an den Tagen der Spiele, welche zwischen die Untersuchung fielen, mit vornehmen Frauen ins Theater. Mit klaglichem Jammern ihre Vorfahren anrufend, und den Pompejus selbst, dessen Schöpfung hier und umherstehende Ahnenbilder geschaut wurden, erregte sie so großes Erbarmen, daß in Thränen ergossen, sie Wuth und Verwünschungen über Quirinus ausschrien, an dessen Alter und Kinderlosigkeit, und ganz dunkles Haus, die preis gegeben würde, welche einst dem Lucius Cäsar zur Gemahlin, und zur Schnur dem göttlichen August, bestimmt war. Nachher sind durch Folterung der Sklaven ihre Schandthaten offenbart, und man trat der Meinung von Rubellius Blandus bei, nach welchem ihr Wasser und Feuer verwehrt wurde. Drusus war ihm beigefallen, wiewol andre milder stimmten. Dann ward dem Scaurus, der eine Tochter mit ihr erzeugt hatte,

vergönnt, daß man ihre Güter nicht einzog. Nun endlich eröffnete Tiber, erfahren habe er auch von den Sklaven des Publius Quirinus, daß Lepida die Vergiftung desselben versucht habe.

XXIV. In diese Widerwärtigkeiten erlauchter Häuser, denn in kurzem Zwischenraum hatten die Calpurnier den Piso, die Aemilier die Lepida verlohren, brachte Decius Silanus Tröstung, der Junischen Familie wiedergegeben.

Dessen Unfall will ich mit Wenigem nachhohlen. Wie das Glück dem göttlichen August, im Betreff der Republik gewaltig, so war es ihm in seinem Hause ungünstig, wegen der Unzüchtigkeit seiner Tochter und Enkelin, welche er aus der Stadt vertrieb, und deren Ehebrecher er mit Tod oder Bann strafte; denn er ging, indem er die zwischen Männern und Frauen gemeingewordne Schuld, mit dem schweren Namen entweihter Religion und verletzter Majestät belegte, über die Gnade der Vorfahren, und er selbst über seine Gesetze hinaus. Allein das Geschick Andrer will ich zugleich mit dem Uebrigen jenes Zeitalters melden, wenn ich nach Vollendung der begonnenen Pläne, das Leben zu mehreren Arbeiten fortführen werde. Decius Silanus, Ehebrecher der Enkelin von August, vermerkte, wiewol man

nicht weiter gegen ihn ging, als ihn von der Umgebung des Cäsars abzuwehren, daß ihm die Verbannung angedeutet werde: und nicht eher, als unter Tibers Regierung, wagte er, bei dem Senat und Fürsten Gnade zu suchen, durch den Einfluß seines Bruders Marcus Silanus, welcher durch ungemeinen Adel und Beredsamkeit hervorragte. Tiber inzwischen antwortete, indem dieser Silanus vor den Vätern ihm Dank sagte: „auch ihn freue, daß sein Bruder von der fernen Wanderung zurückgekehrt sei; und dies habe ihm mit Recht freigestanden, weil er nicht durch das Gesetz vertrieben wäre. Ihm jedoch bleibe wider denselben ungeschmälert die Erzürnung seines Vaters: und durch Silanus Rückkehr sei nicht aufgehoben, was August gewollt hätte." Derselbe lebte nachdem in der Stadt, und erlangte nie Ehrenstellen.

XXV. Hierauf geschah Vortrag über Milderung des Gesetzes Papia Poppäa, welches der alternde August, nach den Julischen Verordnungen, genehmigt hatte, um die Strafen der Ehelosen zu schärfen, und das Aerarium zu mehren: und deshalb wurden Ehe und Kindererziehung nicht häufiger, bei vorherrschender Kinderlosigkeit. Uebrigens wuchs die Menge der Gefährdeten, da jegliches Haus durch die Deutungen

der Angeber untergraben wurde: und wie vormals von Schandthaten, so litt man nun von Gesetzen. Dieser Umstand erinnert mich, daß ich über die Anfänge des Rechtes, und auf welche Weise man zu dieser unendlichen Menge und Mannigfaltigkeit der Gesetze gekommen sei, tiefer aushohle.

XXVI. Die Aeltesten der Sterblichen walteten, noch in keiner bösen Begierde, ohne Schande, Verruchtheit, und darum ohne Strafe oder Zwang: auch der Belohnungen war nicht vonnöthen, da das Ehrenmäßige von dem freien Triebe begehrt, und, wo man nichts wider die Sitte verlangte, nichts durch Furcht verboten wurde. Aber, nachdem man die Gleichheit ablegte, statt der Bescheidenheit und Schaam, Ehrsucht und Gewalt eindrangen; da kam die Herrschaft auf; und ist bei vielen Völkern ewig geblieben. Einige haben sofort, oder nachdem sie der Könige überdrüssig geworden, lieber Gesetze gewollt. Diese waren anfänglich, beim rohen Geiste der Menschen, einfach: und am meisten feierte der Ruf, die der Cretenser, welche Minos; der Spartaner, welche Lycurgus verfaßt hat; und den Athenienfern gab schon ausgesuchtere und mehrere Solon. Uns hatte nach Belieben Romulus befohlen: hierauf band Numa das Volk durch

Religionen und göttliches Recht: einiges ist von Tullus und Ancus erfunden: allein Servius Tullius war der vorzügliche Urheber der Gesetze, welchen auch die Könige gehorchen sollten.

XXVII. Nach verjagtem Tarquinius, machte das Volk viele Zurüstung wider die Partheien der Väter, um die Freiheit zu schützen, und die Eintracht zu befestigen: Decemvirn wurden gewählt, und, nachdem man herbeigehohlet, was irgendwo vortrefflich, sind die zwölf Tafeln zusammengesetzet, das Ende des billigen Rechtes. Denn die folgenden Gesetze sind, wiewol mitunter wider der Uebelthäter dem Verbrechen zufolge, häufiger doch wegen der Zwietracht der Stände, und um unerlaubte Ehren zu erhaschen, oder berühmte Männer zu verdrängen, und aus andren schlechten Rücksichten, durch die Gewalt gegeben worden. Daher die Grachen und Saturnine, die Aufwiegler der Gemeinen; und Drusus, nicht weniger Verführer im Namen des Senats; daher durch Verheißungen bestochene, oder durch Einspruch verspottete Bundesgenossen. Und nicht einmal während des Italischen, dann des bürgerlichen Krieges, hat man unterlassen, Vieles und Verschiedenartiges zu verordnen: bis der Dictator Lucius Sulla, indem er das Frühere obschaffte oder umänderte, und sehr viel hinzuthat, das

Gesetzgeben, nicht auf lange, zur Ruhe brachte; da unverzüglich die stürmischen Vorschläge des Lepidus erfolgten, und nicht viel nachher den Tribunen die Freiheit, wohin sie nur wollten, das Volk zu treiben, wiederverliehn ist. Nun wurden schon nicht für das Gemeinschaftliche, sondern wider einzelne Menschen, Verordnungen gegeben: und als am verdorbensten die Republik, waren die meisten Gesetze.

XXVIII. Hierauf hat Cnejus Pompejus, zum dritten Mal Consul, erkohren, die Sitten zu verbessern, und drückender durch seine Heilmittel, als die Vergehungen waren, zugleich Urheber und Vernichter seiner Gesetze, durch die Waffen verlohren, was durch die Waffen beschirmt wurde. Nun zwanzig Jahre hindurch ununterbrochne Zwietracht: keine Sitte, kein Recht: eben das Allerschändlichste war ungestraft, und manche Tugend zum Verderben. Im sechsten Consulat endlich schaffte Cäsar August, seiner Macht sicher, dasjenige ab, was er im Triumvirat verordnet hatte, und gab ein Recht, wodurch wir in Gebrauch vom Frieden und Fürsten kämen. Es entstanden daraus schärfere Bande, Wächter wurden ihm beigegeben, und nach dem Gesetz Papia Poppäa durch Belohnungen angereizt, damit, wenn auf die Privilegien eines Vaters ver-

zicht gethan wurde, das Volk, wie gleichsam der Vater Aller, das erledigte Vermögen erhielte. Allein jene drangen tiefer ein; und faßten gewaltsam die Stadt und Italien, und was es irgend an Bürgern gab: ausgetilgt ward der Hausstand Vieler; und Schrecken über Alle gebracht; nur daß Tiber ein Heilmittel beschloß, und fünf von den Consularen, fünf von den gewesenen Prätoren, eben so viele aus dem übrigen Senat durch das Loos ziehen ließ, welche die meisten Fesseln dieses Gesetzes löseten, und für die Gegenwart einige Linderung gaben.

XXIX. Um eben dieselbe Zeit hat Er von Germanicus Kindern den schon ins Jünglingsalter getretenen Nero, den Vätern empfohlen, und, daß derselbe von der Verpflichtung, das Vigintivirat zu übernehmen, freigesprochen würde, auch fünf Jahre früher, als den Gesetzen gemäß war, die Quästur suchen dürfte, nicht ohne Hohnlächeln der Zuhörer gefodert. Er schützte vor, ihm und seinem Bruder sei dasselbe beschlossen, indem August es verlangte; allein ich mögte glauben, daß auch damals deren gewesen, die solcherlei Bitten insgeheim verspotteten; und da war doch noch der Anfang von der Cäsarnoheit, mehr vor den Augen war der alte Brauch, und geringer ist die Verwandtschaft der Stiefsöhne

mit

mit dem Stiefvater, als des Großvaters mit dem Enkel. Hinzugethan wird das Pontificat, und an dem Tage, wo der Jüngling zuerst auf dem Forum erschien, eine Spendung an die Gemeinen, die ungemein erfreuten, als sie Germanicus Sprößling schon mannhaft erblickten. Die Freude ward nachher noch gemehrt, durch die Vermählung zwischen Nero und Julia, der Tochter von Drusus. Und wie dieses mit beifälligem Gemurmel, so ward mit widerwärtigen Empfindungen vernommen, daß Sejan dem Sohne des Claudius zum Schwäher bestimmt würde. Tiber schien den Adel seiner Familie zu beflecken, und den, zu stolzer Hoffnung verdächtigen Sejan, übermäßig zu erheben.

XXX. Am Ende des Jahres verschieden die ausgezeichneten Männer, Lucius Volusius, und Sallustius Crispus. Volusius war von einer alten, jedoch nicht über die Prätur hinausgekommenen Familie: er selbst brachte in sie das Consulat, nachdem er auch die Gewalt eines Censors in Musterung der Decurien der Ritter gehandhabt, und häufte zuerst das Vermögen, woran jenes Haus unermeßlich gewachsen ist. Den Crispus, ritterliches Ursprungs, hatte Cajus Sallustius, der blühendste Geschichtschreiber Römischer Dinge, als den Enkel seiner Schwester,

auf seinen Namen angenommen. Und jener ahmte, wiewol die Bahn zu Ehrenstellen offen war, dem Mäcenas nach, und übertraf, ohne Senatorischen Rang, an Einfluß viele Triumphgeschmückte und Consularen: abweichend vom Brauch der Vorfahren durch Lebensweise und Zierlichkeit; an Fülle und Ueberfluß näher dem Luxus: doch wohnte ihm eine Kraft des Geistes bei, die, großen Geschäften gewachsen, um so schärfer wirkte, je mehr er dem Schlaf und der Trägheit ergeben schien. Also war er, solange Mäcenas in Kraft blieb, der Nächste; dann der Vornehmste, auf welchem die Geheimnisse der Imperatoren ruhten, und wissend um die Hinrichtung Posthumus Agrippa's, behielt er im vorgerückten Alter, mehr dem Scheine, als dem Einflusse nach, die vertraute Gunst des Fürsten; und dies war auch dem Mäcenas begegnet, nach dem Schicksal der Günstlingsgewalt, der selten immerdaurenden; denn Ueberdruß ergreift entweder jene, die Alles verliehn haben, oder diese, welchen nichts übrig bleibt, was sie begehrten.

XXXI. Es folgt Tibers viertes, Drusus zweites Consulat, merkwürdig durch die Amtsgenossenschaft des Vaters und Sohnes; denn die Vereinigung derselben Würde in Germanicus und

Tiber zwei Jahre vorher, war weder dem Oheim erfreulich, noch so enge von Natur gewesen.

Im Anfang desselben Jahres begab sich Tiber, wie zur Stärkung seiner Gesundheit, nach Campanien, auf lange und ununterbrochene Abwesenheit allmählig sinnend; oder damit, nach des Vaters Entfernung, Drusus allein die Pflichten des Consulats erfüllte. Und zufällig gab eine unbedeutende Sache, die sich zu einem großen Wettstreit entwickelte, dem jungen Mann Gelegenheit, Gunst zu erlangen. Domitius Corbulo, gewesener Prätor, klagte vor dem Senat über Lucius Sulla, einen jungen adelichen Mann, daß er ihm beim Fechterspiel nicht den Platz eingeräumt hätte. Für Corbulo waren sein Alter, Sitte der Väter, die Beistimmung der Alten; ihm entgegen strebten Mamercus Scaurus, Lucius Arruntius, und andre Verwandte Sulla's. Sie wetteiferten in Reden, und gedachten der Beispiele der Vorfahren, welche der Jugend Unehrerbietigkeit durch strenge Beschlüsse geahndet hätten; bis Drusus sprach, wie's zur Sänftigung der Gemüther geeignet war. Corbulo erhielt Befriedigung durch Mamercus, der zugleich Oheim und Stiefvater Sulla's, und der reichhaltigste Redner jener Zeit war.

Eben dieser Corbulo führte die Beschwerde,

daß die meisten Straßen Italiens, durch Betrug der Unternehmer und Sorglosigkeit der Beamten, unterbrochen und unwegbar wären, und übernahm gern die desfalsigen Geschäfte: welche nicht so sehr dem Gemeinwesen frommten, als Vielen verderblich wurden, wider deren Geld und Ruf er durch Verurtheilungen und Versteigerung wüthete.

XXXII. Nicht lange nachher meldete Tiber in einem Schreiben an den Senat: Afrika sei wiederum durch einen Einfall des Tacfarinas beunruhigt; und durch der Väter Urtheil müsse ein Proconsul, des Kriegswesens kundig, rüstig von Körper, und der den Krieg aushalten könne, gewählt werden. Diese Aeußerung ergriff Sextus Pompejus, seinen Haß wider Marcus Lepidus loszulassen, und schalt ihn fahrlässig, dürftig, seine Vorfahren schändend, den man deshalb von der Verlosung Asiens ausschließen solle. Dem widersprach der Senat und meinte, Lepidus sei mehr mild, als untüchtig; seine Dürftigkeit vom Vater her, wobei er den Adel fleckenlos bewahrt hätte, wäre ihm mehr zum Ruhm, als zur Schande anzurechnen. Er ward also nach Asien geschickt. Und wegen Afrika's ist beschlossen, daß der Cäsar wählen mögte, wem es anvertraut würde.

XXXIII. Jetzt achtete Severus Cäcina, daß keine Magistratsperson, der eine Provinz zugefallen, die Gemahlin begleiten dürfte; indem er weitläufig vorbrachte: „daß ihm ein einträchtiges Gemahl sei, die sechs Kinder geboren; und daß er, was für Alle er festsetzen mögte, für sein Haus beachtet habe, indem jene auf Italien beschränkt worden, wiewol er selbst in mehrern Provinzen vierzig Feldzüge vollendet hätte. Denn nicht ohne Grund sei vormals beliebt, daß man die Frauen nicht zu den Bundesgenossen und ausheimischen Völkern schleppen solle: im Geleite der Weiber sei wirklich etwas, das den Frieden durch Luxus, den Krieg durch Furchtsamkeit lähme, und ein Römerheer in Aehnlichkeit mit Zügen der Barbaren verwandle. Nicht nur schwach sei das Geschlecht, und den Mühseligkeiten nicht gewachsen, sondern auch, wenn der Zügel fehle, grausam, ehrsüchtig, und nach Gewalt gierig: schreite einher zwischen den Soldaten, fasse Centurionen bei der Hand: jüngst habe eine Frau bei den Uebungen der Cohorten, bei den Schwenkungen der Legionen, den Vorsitz gehabt. Sie mögten selbst erwägen, so oft welche der Erpressungen bezüchtigt würden, werfe man das Meiste den Frauen vor: an diese hänge sich sogleich jeder Verworfne von den Provinzia-

len: von ihnen würden Geschäfte übernommen, beendet: das Erscheinen von Zwei fodre Verehrung, da wären zwei Feldherrnzelte: frecher sei, und ohnmächtig der Befehl der Weiber, welche ehemals durch die Oppischen und andre Gesetze gebunden, nun nach gelößter Fessel die Häuser, die öffentlichen Plätze, schon auch die Heere regierten."

XXXIV. Mit Weniger Beifall ward dies angehört, Mehrere lärmten entgegen; das sei weder Vortrag über den Gegenstand, noch Cäcina ein würdiger Gewährsmann in einer so wichtigen Sache. Darauf antwortete ihm Valerius Messalinus, der Messala zum Vater hatte, und in sich ein Bild der väterlichen Beredtsamkeit: „Viel von der Härte der Alten hätte sich zu Besserem und Fröhlicherem verändert: denn nicht, wie vormals, werde die Stadt von Kriegen eingeschlossen, nicht seien die Provinzen feindlich. Den Bedürfnissen der Frauen gestatte man wenig, das nicht einmal die Penaten ihrer Gatten, geschweige die Bundesgenossen belästige; das Uebrige hätten sie gemeinschaftlich mit dem Mann, und darin sei kein Hinderniß bei Friedenszeit. Zum Krieg müßten freilich die Gewappneten gehen: allein den Rückkehrenden nach der Arbeit, was gezieme ihnen mehr, als Er-

quickung durch die Gattin? Aber Einige seien in Ehrgeiz oder Habsucht verfallen. Wie? fände man nicht sehr viele Magistrate selbst mancherlei Lüsten unterworfen? Deshalb schicke man doch nun Niemand in die Provinz. Verdorben wären häufig die Ehemänner durch die Schlechtigkeiten der Gemahlinnen: ob darum alle Eheloſe untadelhaft? Gefallen hätten einst die Oppischen Gesetze, indem die Zeiten der Republik sie foderten: späterhin sei Einiges nachgelassen und gemildert, weil es so gefrommt habe. Vergebens kleideten wir unsre Untüchtigkeit in andre Namen: denn es sei des Mannes Schuld, wenn die Frau das Maaß überschreite. Wol entrisse man mit Unrecht, wegen des schwachen Gemüthes des Einen oder des Andren, den Ehemännern die Genossin in Glück und Unglück. Zugleich werde das von Natur schwache Geschlecht verlassen, und durch seinen üppigen Trieb fremden Lüsten ausgesetzt. Kaum blieben bei anwesender Obhuth die Ehen unverletzt: was geschehen möge, wenn sie durch Trennung mehrerer Jahre, wie durch eine Art Scheidung, in Vergessenheit übergingen? Also mögten sie demjenigen begegnen, was außerhalb gesündigt würde, daß sie auch der Schandthaten der Stadt eingedenk wären."

Drusus fügte Weniges hinzu über seine

Ehe, denn die Fürsten müßten häufig in die fernsten Theile des Reiches gehen. Wie oft der göttliche August nach dem Occident und Orient gewandert sei, daß ihn Livia begleitete? Er auch sei nach Illyrien gereiset; und werde, wenn es so fromme, zu andren Völkern gehen, nicht immer mit gleichem Muthe, wenn er von der theuersten Gattin, der Mutter so vieler gemeinschaftlichen Kinder, losgerissen würde." Auf solche Weise wurde Cäcina's Vorschlag zu Schanden.

XXXV. Am folgenden Senatstage nannte Tiber in einem Briefe, worin für die Väter ein Seitenhieb, daß sie alle Sorgen an den Fürsten zurückwiesen, den Manius Lepidus und Junius Bläsus, von welchen einer zum Proconsul Afrika's gewählt werden sollte. Hierauf wurden die Aeußerungen Beider angehört, des sich ernstlich weigernden Lepidus, da er seinen kränklichen Körper, die Jugend seiner Kinder, die mannbare Tochter vorschützte; und verstanden wurde auch, was er verschwieg, daß Bläsus der Oheim Sejans, und dadurch überwiegend sei. Bläsus antwortete, als weigere er sich auch, aber nicht mit demselben Nachdruck, und aus Schmeichelei unterstützte man ihn nicht durch Beistimmung.

XXXVI. Nun ward vorgebracht, was

Viele durch die geheimsten Klagen gerügt hatten. Es schlich nämlich für jeden Nichtswürdigen die Freiheit ein, ungestraft Schmach und Gehässigkeit den Guten zu erregen, sobald er das Bild eines Cäsars faßte; Freigelassene selbst und Sklaven wurden, wenn sie den Schutzherrn oder Herrn mit Worten, mit Fäusten anfielen, überdies furchtbar. Deshalb erörterte der Senator Cajus Cestius: „Fürsten wären zwar gleich den Göttern: allein auch von den Göttern würden keine, als gerechte Bitten der Flehenden erhört, und Niemand finde im Capitol, oder in andren Tempeln der Stadt einen Zufluchtsort, der zum Schutz für seine Schandthaten diene. Abgeschafft wären die Gesetze, und von Grund aus umgestürzt, wann er auf dem Forum, auf der Schwelle der Curie, von Annia Rufilla, deren Verdammung wegen Betrügerei er durch Richterspruch bewirkt hätte, mit Schmähungen und Drohungen angefallen, nicht einmal wage, sein Recht zu gebrauchen, wegen des ihm entgegengehaltenen Imperatorbildes.“ Aehnliches redeten Andre, und Einige lärmten heftiger, und drangen in Drusus: er sollte ein rächendes Beispiel geben; bis er befahl, daß jene, herbeigeholt und überwiesen, ins öffentliche Gefängniß gebracht werde.

XXXVII. Auch wurden die Römischen Rit-

ter Considius Aequus, und Cälius Cursor, weil sie erlogne Majestätsverbrechen dem Prätor Magius Cäcilianus Schuld gegeben, auf Antrag des Fürsten und durch Senatsschluß bestraft.

Beides wurde dem Drusus zum Lobe verkehrt; von ihm, der in der Stadt, unter Zusammenkünften und Gesprächen der Menschen, umherkomme, werde des Vaters Abgeschiedenheit sanfter gestimmt. Und auch der Luxus mißfiel nicht sehr an dem jungen Mann: mög' er lieber sich darauf richten, und den Tag mit Schauspielen, die Nacht mit Gastereien verbringen, als einsam, und durch keine Vergnügungen abgelöset, eine trübsinnige Wachsamkeit, und arge Sorgen hegen.

XXXVIII. Denn nicht Tiber, nicht die Ankläger wurden müde. Und Ancharius Priscus hatte den Proconsul Creta's, Cäsius Cordus, wegen Bedrückungen vorgefodert, mit hinzugethanem Majestätsverbrechen, welches damals die Ergänzung aller Anklagen war. Der Cäsar zog den Antistius Veter, einen der Vornehmsten Macedoniens, der vom Ehebruch losgesprochen war, die Richter scheltend wieder vor Gericht, zur Vertheidigung gegen das Majestätsverbrechen, weil er aufrührisch, und in die Anschläge des Rhescuporis zu jener Zeit verwickelt gewesen sei, als dieser, nach Ermordung des Cotys, Krieg wider uns vorhatte.

So ward dem Angeklagten Wasser und Feuer verwehrt, mit dem Zusatze, daß er auf einer Insel festgehalten werden sollte, die weder mit Macedonien, noch Thracien in Verbindung sei.

Denn Thracien schaltete, nach Theilung des Reichs zwischen Rhömetalces und den Kindern des Cotys, deren Obhuth wegen ihrer Unmündigkeit Trebellienus Rufus war, unsrer Art ungewohnt, voll Zwietracht; und beschuldigte nicht weniger Rhömetalces, als Trebellienus, daß sie die Ungerechtigkeiten gegen die Landeseinwohner unbestraft ließen. Die Cöleten, Odrusen und Dier, mächtige Völkerschaften, ergriffen die Waffen unter verschiedenen, aber an unedler Herkunft sich gleichen Anführern: worin die Ursache lag, daß sie sich nicht zu einem greulichen Krieg zusammenthaten. Ein Theil durchtobt, was vor ihnen lag, andere ziehen über den Berg Hämus, die entfernten Völker aufzuregen: die Meisten und am besten Geordneten, umzingeln den König, und die, vom Macedonier Philipp gegründete Stadt, Philippopolis.

XXXIX. Als dieses Publius Vellejus erfuhr, Befehlshaber des nächsten Heeres, sendet er Flügelreiterei und die leichten Truppen der Cohorten wider dieselben, welche zum Plündern, oder zum Empfang von Hülfe umherstreiften,

Er selbst führt den Kern des Fußvolkes, die Stadt zu entsetzen. Und alles ward zugleich glücklich erreicht, durch Niederhauen der Plünderer, und Entstehung von Zank unter den Belagerern, durch des Königs Ausfall eben damals, und die Ankunft der Legion. Auch würde sich nicht geziemen, von Schlachtreihe und Treffen zu sprechen, wo Halbbewaffnete und Herumstreifer, ohne unser Blut, niedergemetzelt sind.

XL. In ebendemselben Jahre begonnen die Gemeinden Galliens wegen ihrer großen Schuldenlast Empörung: wozu die heftigsten Aufwiegler, unter den Treverern Julius Florus, bei den Aeduern Julius Sacrovir, waren, beide ausgezeichnet durch Adel und Verdienste der Vorfahren, und das Römische Bürgerrecht, welches ihnen vormals verliehn worden, als dergleichen selten und nur Belohnung der Tüchtigkeit war. In geheimen Gesprächen, wozu sie alle die Tollkühnsten, oder solche ziehen, welche aus Armuth, oder aus Furcht wegen ihrer Schandthaten, in der ärgsten Nothwendigkeit waren, zu frevlen, nehmen diese die Abrede, wie Florus die Belgen, Sacrovir die näheren Gallier aufwiegeln solle. Dem zufolge streuten sie an Sammelplätzen und in Zusammenkünften meuterische Reden aus, über die ununterbrochenen Tribute, den

Druck des Wuchers, die Grausamkeit und den Stolz der Vorgesetzten; und, „der Soldat sei uneins, nachdem er Germanicus Untergang gehört habe; es sei ein herrlicher Zeitpunkt, die Freiheit wieder zu erlangen, wenn sie, selber voll Kraft, bedächten, wie dürftig Italien, wie unkriegerisch der Stadtpöbel, daß nichts in den Heeren kernhaft sei, als das Ausheimische."

XLI. Fast in jeder Gemeinde war der Samen dieser Meuterei verbreitet: aber zuerst brachen die Andecaven und Turonier aus, von welchen die Andecaven durch den Legat Acilius Aviola, welcher mit der zu Lugdunum in Besatzung liegenden Cohorte gegen sie zog, gezähmt wurden. Die Turonier sind durch die Legionäre, welche Visellius Varro, Legat des untern Germaniens, geschickt hatte, bezwungen worden, unter Anführung ebendesselben Aviola, und einiger Gallischen Großen, welche Hülfe leisteten, um ihren Abfall zu verdecken, und zur gelegneren Zeit auszuführen. Geschaut wurde auch Sacrovir, wie er mit unbedecktem Haupte, die Schlacht für die Römer anfeuert, „um seine Tapferkeit darzuzeigen," wie er sagte: aber Gefangene beschuldigten ihn, „er habe sich kenntlich gemacht, damit kein Geschoß auf ihn gerichtet würde." Hierüber befragt, achtete Tiber nicht

auf die Anzeige, und nährte den Krieg durch seine Unentschlossenheit.

XLII. Inzwischen verfolgt Florus sein Vorhaben, sucht ein Reitergeschwader, welches, unter den Treverern ausgehoben, in Dienst und Zucht auf unsre Weise gehalten wurde, zu verlocken, daß es die Römischen Geschäftsleute niederhauen und den Krieg beginnen sollte. Wenige von den Reitern wurden verführt, die meisten blieben bei ihrer Pflicht. Ein andrer Haufe von Verschuldeten und Clienten griff zu den Waffen: und zog sich nach dem Walde, der Arduenna heißt, als die Legionen, welche Visellius und Cajus Silius von beiden Heeren in entgegengesetzten Märschen dawider geschickt hatten, ihn abwehrten. Worauf gesandt mit erlesener Mannschaft, warf Julius Indus, aus derselben Gemeinde, und zwistig mit Florus, und deshalb begieriger, Etwas zu leisten, die noch ungeordnete Menge auseinander. Florus entging den Siegern anfänglich durch ungewisse Schlupfwinkel, und zuletzt, wie er die Soldaten sah, welche die Ausgänge besetzt hatten, fiel er durch seine eigene Hand. Und dies war das Ende des Aufruhrs der Treveren.

XLIII. Bei den Aeduern stand eine um so größere Masse auf, je mächtiger die Ge-

meinde, und weil die Kriegsmacht, sie zu zähmen, fern war. Sacrovir hatte sich Augustodunums, der Hauptstadt jener Völkerschaft, mit bewaffneten Cohorten, und auch der edelsten Jugend Galliens bemächtigt, welche dort freien Künsten oblag, damit er durch dieses Pfand die Aeltern und Verwandten derselben an sich fesselte: zugleich theilt er insgeheim verfertigte Waffen, an die junge Mannschaft aus. Vierzigtausend waren es, dem fünften Theil nach mit Waffen der Legionen; die Uebrigen mit Jagdspießen und Messern, und welche Wehr sonst die Jäger haben. Hiezu kamen von den Sklaven die zum Fechterspiel bestimmten, welche nach einer Sitte des Volkes durchaus mit Eisen bedeckt waren: sie heissen Crupellaren: ungeschickt, Hiebe beizubringen, sind sie fremden undurchdringlich. Gemehrt wurde diese Kriegsmacht durch der benachbarten Gemeinden, wie noch nicht offenbaren Beitritt, so rasches männigliches Zuthun, und durch den Zwist der beiden Römischen Heerführer, von welchen jeder die Führung dieses Kriegs für sich foderte, bis Varro, entkräfter durch Alter, dem rüstigen Silius nachgab.

XLIV. Aber zu Rom ward geglaubt, daß nicht nur die Treveren und Aeduer, sondern vier und sechzig Gemeinden Galliens abgefallen, die

Germanen zur Genossenschaft aufgenommen wären, Hispanien wanke: was Alles nach Art der Gerüchte übertrieben war. Alle Biedre trauerten, besorgt wegen der Republik: Viele freuten sich, aus Haß wider den gegenwärtigen Zustand, und Begierde nach Veränderung, auch auf ihre eignen Gefahren: und schalten den Tiber, daß er während so großer Bewegung der Dinge, auf die Libellen der Ankläger Mühe verwandte. „Ob Julius Sacrovir im Senat des Majestäts-verbrechens angeklagt seyn werde? Endlich wären Männer aufgestanden, welche den blutigen Schriften mit den Waffen Einhalt thäten; einen jammervollen Frieden vertausche man mit Vortheil gegen Krieg." Um so geflissener verrieth Er Unbesorgtheit, änderte weder Ort noch Miene, sondern waltete, wie gewohnt, jene Tage hindurch: aus Tiefe des Gemüths, oder weil er erfahren hatte, die Sache sei nicht bedeutend, und geringer, als ausgebreitet ward.

XLV. Inzwischen verwüstet Silius, mit zwei Legionen einherziehend, nach voraufgesandter Mannschaft der Hülfsgenossen, die Gauen der Sequaner, welche die fernsten, und Gränznachbarn, Bundesfreunde der Aeduer, auch in den Waffen waren. Bald geht er im raschen Zug auf Augustodunum los, indem die Fahnenträger

unter

unter sich wetteifern, auch der gemeine Soldat knirscht: „er sollte nicht die gewohnte Ruhe, nicht die Zwischenräume der Nächte abwarten; sie wollten nur den Feind sehen, und geschaut werden: dies sei genug zum Siege.“

Beim zwölften Stein erschienen Sacrovir und die Truppen in offener Gegend: an die Stirn hatte er die Geharnischten gestellt, auf die Flügel Cohorten, in den Rücken Halbbewaffnete. Er selbst, unter den Großen auf einem ausgezeichneten Rosse, reitet hinan, gedenkt des alten Ruhms des Gallier, und welches Unglück sie über die Römer gebracht hätten: wie ehrenreich den Siegern die Freiheit, um wie viel unerträglicher die Sklaverei den wiederum Bezwungnen seyn werde.

XLVI. Nicht lange sprach er dergleichen, nicht zu Freudevollen; denn es nahte die Schlachtreihe der Legionen; und die ungeordneten, des Kriegsdienstes unkundigen Dorfbewohner, reichten weder mit den Augen, noch mit den Ohren sattsam aus. Silius dagegen rief, obschon die vorausgefaßte Hoffnung den Anlaß, zu ermuntern, wegnahm: „man müsse sich schämen, daß die Besieger Germaniens wider die Gallier, als gegen einen Feind geführt würden; eine einzige Cohorte habe neulich die meu-

terischen Turonier, ein einziger Flügel die Treveren, wenige Geschwader eben dieses Heeres, die Sequaner geschlagen: Die Aeduer, um so mehr unkriegerisch, als reicher und behäglicher in Lüsten, besiegt Ihr; und nehmt der Fliehenden wahr." Darauf ungeheures Geschrei, und die Reiterei umströmte den Feind, das Fußvolk griff von vorn an: gezaudert wurde nicht auf den Seiten. Einigen Aufenthalt machten die Gepanzerten, da die Bleche gegen Pfeil und Schwert widerstanden; allein der Soldat ergriff Axt und Beil, als wenn er eine Mauer durchbräche, und zerhieb Harnisch und Mann: einige stießen mit Stangen und Gabeln die träge Last nieder; und wenn diese lagen, ohne Bestreben, wieder aufzustehn, wurden sie als entseelt dagelassen. Sacrovir eilte zuerst mit den Treusten nach Augustodunum; von da, aus Besorgniß der Uebergabe, auf eine nahe Villa. Dort fiel er durch seine eigne Hand, die Uebrigen durch den gegenseitigen Todesstoß. Ueber ihnen angezündet, verbrannte die Villa sie Alle.

IIIL. Nun endlich meldete Tiber des Krieges Ursprung und Beendigung schriftlich dem Senat; nahm der Wahrheit nichts, und setzte nichts hinzu; aber mit Treue und Tapferkeit hätten die Legaten, er mit seinem Rath dazugethan. Die Ursachen,

warum nicht er selbst, nicht Drusus, sich zu diesem Krieg begaben, fügte er zugleich bei, die Größe des Reichs erhebend; „und nicht gezieme den Fürsten, wenn eine oder die andre Gemeinde aufrührisch werde, sich der Stadt zu entziehen, von wo aus die Leitung des Ganzen sei. Jetzt, wo keine Furcht der Antrieb seyn könne, wolle er hingehen, damit er gegenwärtig schaue und ordne." Die Väter beschlossen Gelübde für seine Rückkehr, und Gebete, und andre Ehrenbezeugungen. Dolabella Cornelius allein verfiel, indem er die Uebrigen zu übertreffen sucht, in abgeschmackte Schmeichelei, und achtete: „daß Tiber von Campanien her einen jubelvollen Einzug in die Stadt hielte." Hierauf erfolgte ein Schreiben des Cäsars, worin er sich ausließ: „so baar sei er nicht des Ruhmes, daß er nach Bezwingung der unbändigsten Völker, nach so vielen, in jüngeren Jahren von ihm gehaltenen, oder verschmähten Triumphen, nun, im reiferen Alter, jenen eitelen Lohn einer Wandrung in die Stadt begehren sollte."

III. Um eben die Zeit verlangte er von dem Senat, daß der Tod des Sulpicius Quirinus durch öffentliche Exsequien gefeiert würde. Keinesweges gehörte Quirinus, entsprungen aus der Municipalstadt Lanuvium, zu dem alten und

patricischen Geschlecht der Sulpicier: aber als unverdrossener Soldat, und eifriger Diener, hatte er das Consulat unter dem göttlichen August, dann nach Eroberung des Castells der Homonader in Cilicien, die Insignien des Triumphs erlangt; und als Leiter dem Cajus Cäsar beigegeben, wie er Armenien erhielt, hatte er auch dem zu Rhodus lebenden Tiber sich dienstwillig bezeigt, welches dieser nun auch dem Senat eröffnete. Jene Dienste gegen ihn rühmend, tadelt er den Marcus Lollius, welchen er als Anstifter des Cajus Cäsars zu Bosheit und Zwietracht beschuldigte. Allein den Uebrigen war das Andenken des Quirinus nicht erfreulich, wegen der Gefahr, womit er, wie ich erzählt habe, Lepida bedrohte, und wegen seines schmutzigen und einflußreichen Alters.

IL. Am Ende des Jahrs, ward Cajus Lutorius Priscus, Römischer Ritter, der für ein berühmtes Gedicht, wodurch er das Ende des Germanicus beklagte, vom Cäsar mit Geld beschenkt war, erfaßt vom einem Angeber, der vorwarf: „daß er während Drusus Krankheit eines verfertigt habe, von dessen Verbreitung er, wenn derselbe gestorben wäre, noch größeren Lohn hoffte." Cajus Lutorius hatte dasselbe im Hause des Publius Petronius, in Gegenwart von des-

sen Schwäherin Vitellia, und vielen erlauchten Frauen aus Ruhmredigkeit vorgelesen. Wie der Angeber sie aufrief, ließen sich die Uebrigen schrecken, das Zeugniß abzulegen; einzig Vitellia versicherte, nichts gehört zu haben. Allein die, welche zu seinem Verderben aussagten, fanden mehr Glauben; und Haterius Agrippa, bezeichneter Consul, stimmte auf den Tod des Angeklagten.

L. Dagegen hub Manius Lepidus auf folgende Weise an: „Wofern wir, versammelte Väter, einzig dies erwägen, mit welchen heillosen Aeußerungen Cajus Lutorius Priscus sein Inneres und die Ohren der Menschen befleckt habe: so mögten weder Kerker, noch Strang, noch selbst Sklavenmartern, wider ihn genügen. Wenn Schandthaten und Frevel ohne Maaß sind, so mildert die Strafen und Gegenmittel die Mäßigung des Fürsten, das Beispiel der Vorfahren und euer eignes: auch ist das Eitele unterschieden vom Verruchten, das Wort von der böslichen That. Ein Urtheil kann statt haben, nach welchem sein Vergehen Diesem nicht unbestraft bleibt, und uns die zugleich bewiesene Gnade und Strenge nicht gereuen darf. Oft hab' ich vernommen, wie unser Fürst klagte, wenn Jemand, durch beeilten Tod, seinem Erbarmen zuvorgekommen war. Noch ist Lutorius im Leben, und

seine Erhaltung wird der Republik nicht zur Gefahr, seine Hinrichtung zu keinem Beispiel dienen. Sein Treiben ist, wie voll Unsinn, so eitel und verrinnend: und man braucht nichts Bedeutendes oder Ernstliches von demjenigen zu fürchten, welcher Selbstverräther seiner Schandthaten, nicht zu den Gemüthern der Männer, sondern der Weiblein hinanschleicht. Er mag indeß aus der Stadt weichen, und nach Verlust seiner Güter, von Wasser und Feuer abgewehrt seyn. Welches ich eben so achte, als wenn er nach dem Majestätsgesetze bestraft würde."

LI. Von den Consularen stimmte allein Rubellius Blandus dem Lepidus bei: die Uebrigen folgten der Meinung Agrippa's: und Priscus ward in den Kerker geführt, und sogleich entseelet. Dieses rügte Tiber mit seinen gewöhnlichen Umschweifen gegen den Senat, indem er die Gewissenhaftigkeit derer rühmte, die auch geringe Beleidigungen des Fürsten so strenge rächten; die übereilte Bestrafung von Worten sich verbat; den Lepidus lobte, und den Agrippa nicht tadelte. Deshalb ward ein Senatsschluß gefaßt: die Entscheidungen der Väter sollten nicht vor dem zehnten Tage ins Aerarium abgegeben, und diese Lebensfrist den Verurtheilten gestattet wer-

den. Allein darum hatte der Senat keine Freiheit, zu widerrufen, noch ward Tiber in der Zwischenzeit besänftigt.

LII. Es folgt das Consulat von Cajus Sulpicius, Decius Haterius. In diesem Jahr blieben die auswärtigen Verhältnisse ungestört, zu Rom besorgte man Strenge wider den Luxus, der unermeßlich in Allem, wodurch man Geld verschwendet, gestiegen war. Zwar ward anderweitiger Aufwand, wenn gleich der schwerste, meistentheils durch Verhehlung der Preise, verheimlicht; aber wegen der Zurüstungen für Bauch und Schlund, welche durch das beständige Reden davon bekannt wurden, hegte man Sorge, daß der Fürst, alter Sparsamkeit, sie härter strafen mögte. Denn nach gemachtem Anfang von Cajus Bibulus, hatten auch die übrigen Aedilen erörtert: „Das Aufwandsgesetz werde verachtet, und der verbotene Preis des täglichen Bedarfs immer mehr gesteigert; könne nicht durch mäßige Gegenmittel eingehalten werden.“ Die befragten Väter hatten das ganze Geschäft an den Fürsten verwiesen. Allein Tiber, welcher fleißig bei sich erwog, ob so überschwengliche Lüste beschränkt werden könnten? ob nicht die Beschränkung noch nachtheiliger für die Republik seyn mögte? wie unanständig ihm sei, anzufangen, was er nicht

durchsetze, oder was durchgesetzt, Schande und Ehrlosigkeit erlauchter Männer nach sich ziehe? verfaßte endlich ein Schreiben an den Senat, dessen Sinn folgender Art lautete.

LIII. „Bei andren Gegenständen mag es vielleicht nützen, versammelte Väter, wenn ich gegenwärtig befragt werde und sage, was ich der Republik heilsam achte. Bei dieser Verhandlung ist es besser gewesen, daß sie meinen Augen entzogen ward, damit nicht, indem ihr das Angesicht und die Furcht der Einzelnen, die eines schmäligen Luxus bezüchtigt werden, bemerkbar machtet, ich selbst auch dieselben schaute, und gleichsam ertappte. Wenn mit mir die gestrengen Männer, die Aedilen, vorher zu Rathe gegangen wären, so weiß ich nicht, ob ich nicht gerathen hätte, übermächtige und tiefgewurzelte Fehler vielmehr gehen zu lassen; als an den Tag zu bringen, welcher Schandmahle wir nicht mächtig würden. Allein jene haben ihrer Amtspflicht obgelegen, wie ich wünsche, daß auch die übrigen Magistrate ihr Amt erfüllen mögen. Mir aber ist weder anständig, zu schweigen, noch leicht, zu reden, weil mir nicht eines Aedils, oder Prätors, oder Consuls Theil geworden: etwas Größeres und Erhabeneres wird von dem Fürsten gefodert: und, wenn jedweder die Gunst ob des Wohlver-

brachten an sich zieht, so trifft Einen der Haß, wenn Alle fehlen. Denn was soll ich zuerst angreifen, es zu verwehren, und zur alten Sitte zurückzubringen? der Villen ungemessene Räume, der Sklaven Zahl und Nationen? die Männern und Frauen gemeinsamen Gewande? und jene besondere Sucht der Frauen, aus welcher für Steine, unser Geld zu ausheimischen und feindlichen Nationen hingebracht wird?"

LIV. „Ich weiß gar wohl, daß bei Gastmahlen und in Cirkeln dergleichen gerügt, und ein Maaß dafür gefodert wird: allein, giebt nun Jemand ein Gesetz, setzt darauf Strafen, so werden eben jene schreien: das Gemeinwesen werde umgekehrt; jeglichem Glanzvollen Verderben bereitet; Niemand sei des Vergehens untheilhaftig. Und wie man alte und lang genährte Krankheiten des Körpers, nur durch starke und strenge Heilmittel bezwingt: so kann jener Sinn, zugleich verderbt und Verderber, krank und ansteckend, durch keine Mittel gelöscht werden, die leichter sind, als die Lüste, wodurch er entbrennt. So viele von den Vorfahren erfundene Gesetze, so viele, welche der göttliche August gegeben hat; jene durch Vergessenheit, diese, was schmachvoller ist, durch Verachtung abgeschafft; haben den Luxus sicher gemacht. Wenn du nämlich wün-

scheſt, was noch nicht verboten iſt, ſo magſt du fürchten, daß es verboten werde: aber haſt du das Verwehrte ungeſtraft überſchritten, ſo iſt nicht Furcht weiter, noch Schaam. Denn warum hatte vorzeiten die Sparſamkeit die Ueberhand? weil jedweder ſich ſelbſt mäßigte, weil wir Bürger Einer Stadt waren: nicht einmal gab es gleiche Anreizungen, ſo lange wir innerhalb Italiens herrſchten: durch die ausheimiſchen Siege haben wir, fremde Güter, durch die bürgerlichen, auch die unſren, aufzuzehren gelernt. Wie wenig iſt jenes, was die Aedilen erinnern! wie gering zu achten, wenn man das Uebrige berückſichtigt. Wahrlich Niemand trägt darüber vor, daß Italien des auswärtigen Gutes bedarf, daß das Leben des Römiſchen Volkes täglich im Ungewiſſen des Meers und der Stürme treibt; oder werden, wenn nicht der Ueberfluß der Provinzen ſo Herren als Sklaven, und den Aeckern beihülfe, etwa unſre Luſtwälder und unſre Villen uns ſichern? Dieſer Sorge, verſammelte Väter, liegt der Fürſt ob: ihre Unterlaſſung wird die Republik von grundaus ſtürzen. Für das Uebrige iſt die Heilung im Gemüthe ſelbſt; uns mag Schaam, die Dürftigen Noth, die Reichen Sattigkeit, zum Beſſeren bekehren. Oder, wenn Jemand von den Magiſtraten ſo große Unverdroſ-

senheit und Strenge verheißt, daß er hier entgegentreten kann; diesen lobe ich sowol, als ich gestehe, daß er mich von einem Theil meiner Mühen entlaste: wenn sie aber Laster anklagen wollen, und nachher, wenn sie den Ruhm davon gewonnen haben, feindliche Gesinnungen erwecken, und mir zurücklassen: so glaubt, versammelte Väter, daß auch ich nicht nach Feindschaften gierig bei; die ich, wie drückend und meistentheils ungerecht sie seien, für die Republik über mich nehme, doch mit Recht verbitte, wenn sie zwecklos und lächerlich, weder mir noch Euch, von Nutzen seyn würden."

LV. Nach angehörtem Schreiben des Cäsars, ward dergleichen Sorge den Aedilen nachgelassen; und der Tafelluxus, welcher seit dem Siege bei Actium bis auf jene Waffen, wodurch sich Servius Galba der Dinge bemächtigte, ein Jahrhundert lang zum äußersten Aufwande gestiegen war, schwand allmählig. Die Ursachen dieser Aenderung wollen wir aufsuchen. Des Adels vorzeiten reiche, oder durch Berühmtheit ausgezeichnete Familien, verkamen durch Prachtsucht; denn auch damals war erlaubt, den Gemeinen, Bundesgenossen, Königen, den Hof zu machen, und sich von ihnen machen zu lassen: wie Jemand durch Vermögen, Haus, Aufwand,

in die Augen fiel, wuchs er auch an Ruhm und Clienten. Nachdem man mit Morden wüthete, und des Rufes Größe zum Verderben gereichte, benahmen die Uebrigen sich weiser. Zugleich brachten die neuen Menschen, die häufig aus Municipien und Colonien, auch aus den Provinzen, in den Senat genommen wurden, die heimische Sparsamkeit mit: und wenn auch, durch Glück oder Unverdrossenheit, die Meisten zu einem geldreichen Alter gelangten; so blieb doch der vorige Sinn. Allein der vorzüglichste Urheber eingezogner Sitte war Vespasian, selbst von alter Art und Lebensweise: daher Bequemung nach dem Fürsten, und eine Lust wettzueifern, wirksamer, als die Ahndung der Gesetze, und Furcht. Wenn nicht vielleicht in Allen Dingen gleichsam ein gewisser Kreislauf ist, daß, wie der Wechsel der Jahreszeiten, so die Sitten umkreisen: nicht Alles war bei den Früheren besser, sondern auch unser Zeitalter hat viel an Lob und Art, was die Spätern nachahmen sollen. Aber dieser Wettstreit mit den Vorfahren bleibe uns, in dem Ehrsamen.

LVI. Nach gewonnenem Rufe der Mäßigung, weil er die einbrechenden Ankläger zurückgedrückt hatte, sendet Tiber ein Schreiben an den Senat, worin er die Tribunicische Gewalt

für Drusus suchte. Diesen Titel der höchsten Machthabung erfand August, damit er nicht den Namen eines Königs oder Dictators annähme, und doch durch einige Benennung die andren Obergewalten überragte. Er wählte dann den Marcus Agrippa zum Genossen derselben Macht, nach dessen Hinscheiden den Tiberius Nero, damit man über den Nachfolger nicht im Ungewissen wäre. So glaubte er die sträflichen Hoffnungen Andrer zu zähmen, vertraute zugleich der Bescheidenheit Nero's und der eigenen Größe. Nach welchem Beispiel damals Tiber den Drusus hart an den höchsten Gipfel stellte; da er, bei Germanicus Leben, seine Wahl zwischen Beiden unentschieden gelassen hatte. Im Anfang des Schreibens die Götter anflehend, daß seine Anschläge der Republik Heil brächten, redete er Wenniges, und ohne alle Uebertreibung, von den Sitten des jungen Mannes: „derselbe habe eine Gemahlin und drei Kinder, und dasjenige Alter, in welchem er selbst einst von dem göttlichen August, jene Gewalt zu empfahn, berufen sei. Auch jetzt werde, nicht übereilt, sondern nach einer Prüfung von acht Jahren, der Triumphgeschmückte und zweimalige Consul, nach unterdrückten Aufständen, beigelegten Kriegen, zum Theilhaber bekannter Mühe genommen."

LVII. Den Vätern hatte dieser Antrag geahndet: um so ausgesuchter war ihre Schmeichelei; und dennoch ward nichts erfunden, als daß sie auf Bildsäulen der Fürsten, Altäre der Götter, Tempel und Ehrenbögen, und dergleichen gewöhnliche Dinge stimmten: ausgenommen, daß Marcus Silanus in Schmälerung des Consulats Ehre für die Fürsten suchte, und ein Gutachten vortrug: „auf öffentliche und Privat-Monumente, sollten zur Bestimmung der Zeiten, nicht der Consuln Namen vorgezeichnet werden, sondern derjenigen, welche die Tribunicische Gewalt bekleideten.“ Quintus Haterius aber ward durch seine Stimme, „die Senatsschlüsse dieses Tages, müßten mit goldenen Buchstaben in der Curie angeschlagen werden“, überaus lächerlich, da er, ein Greis, von der schmutzigsten Schmeichelei nur die Ehrlosigkeit hatte.

LVIII. Zwischen diesem foderte, nachdem die Provinz Afrika dem Junius Bläsus verlängert worden, der Flamen Dialis, Servius Maluginensis, daß er über Asien losen wollte, mit der Behauptung: „grundlos verbreite man, daß den Dialen nicht freistehe, Italien zu verlassen. Auch habe er keine andre Verbindlichkeit, als der Flamen des Mars, des Quirinus: warum denn, indem diese um Provinzen gelooset hätten, es den

Dialen verboten sei? Darüber gebe es keine Volksschlüsse, werde nichts in den Cäremonienbüchern aufgefunden. Oft hätten die Pontifices den Dialischen Gottesdienst besorgt, wenn der Flamen durch Krankheit, oder ein öffentliches Amt verhindert wurde: in zweiundsiebzig Jahren nach der Ermordung Cornelius Merula's sei Niemand an seine Stelle gesetzt; und doch habe der Religionsdienst nicht aufgehört. Wenn nun, so viele Jahre hindurch, ein Flamen nicht erwählt zu werden brauchte, ohne Nachtheil der heiligen Sitte, wie viel leichter werde derselbe, auf dem Posten eines Proconsuls, ein einziges Jahr abwesend seyn? Durch Privatfeindschaften sei ehmals bewirkt, daß dem Pontifex Maximus verwehrt wurde, in die Provinzen zu gehen: jetzt sei, durch der Götter Gunst, der höchste der Priester auch der höchste der Menschen, nicht der Eifersucht, nicht dem Haß, oder Privatleidenschaften unterworfen."

LIX. Als der Augur Lentulus, und Andre, hiegegen mancherlei erörterten, kam es dahin, daß sie das Gutachten des Pontifex Maximus abwarten wollten. Tiber verschob das Erkenntniß über das Recht des Flamen, und milderte die zu Ehren der Tribunicischen Gewalt von Drusus beschlossenen Cäremonien, indem er namentlich die Ungebühr des einen Gutdünkens,

und die goldenen Buchstaben rügte, die der väterlichen Sitte zuwider wären. Auch ward ein Brief von Drusus vorgelesen, welcher, bei aller bescheidenen Wendung, sehr anmaßend gefunden wurde. Soweit sei Alles verfallen, daß nicht einmal der junge Mann, nach Empfang so großer Ehre, den Göttern der Stadt nahte, im Senat erschiene, wenigstens die Auspicien auf dem Boden seines Stammes begönne? Vielleicht gebe es Krieg, sei im weitentfernten Lande jener abgehalten, der an den Gestaden und Seen Campaniens so fleißig lustwandle? So werde der Regierer des menschlichen Geschlechtes angeleitet: solches lerne er zuerst von der väterlichen Weise. Immerhin möge der alte Imperator über den Anblick der Bürger verdrüßlich seyn, und das abgemüdete Alter, die bestandene Mühe vorschützen: aber welches Hinderniß habe Drusus, als seinen Hochmuth?

LX. Die Gewalt der Fürstenschaft sich festigend, verlieh Tiber dem Senat ein Bild des Alterthums, Gesuche der Provinzen den Vätern zur Entscheidung übersendend. In den Griechischen Städten hatte die Freiheit, ungestraft Asyle zu stiften, überhand genommen: angefüllt wurden die Tempel von den Verworfensten der Sklaven: in gleichen Schutz wurden Verschuldete wider

Gläu-

Gläubiger, und eines Hauptverbrechens Verdächtige, aufgenommen. So war keine Obrigkeit mehr zulänglich, die Meutereien des Volkes zu zähmen, welches Schandthaten der Menschen, als wie gottesdienstliche Bräuche, in Schutz nahm. Deshalb beliebte, daß die Städte Abgeordnete, und die Beweise ihres Rechtes, senden sollten. Einige ließen freiwillig fahren, was sie sich fälschlich angemaßt hatten: viele vertrauten auf ihren alten Wahnglauben, oder ihre Verdienste um das Römische Volk. Groß war der Glanz jenes Tages, an welchem der Senat, der Vorfahren Gunstbeweise, der Bundesgenossen Verträge, auch Beschlüsse der Könige, welche vor der Römergewalt machtvoll gewesen, und die Religionen der Gottheiten selbst, durchmusterte: in Freiheit, wie einst, was er bestätigen oder abändern wolle.

LXI. Zuerst von Allen traten die Ephesier hinzu, gedenkend, „daß nicht, wie die Menge glaube, Diana und Apollo auf Delos gebohren wären: bei ihnen sei der Strom Cenchrius, der Hain Ortygia, wo Latona, in Geburtswehn, an einen Oelbaum gelehnt, welcher noch daure, jene Gottheiten zur Welt gebracht habe; und auf der Götter Geheiß sei der Hain geweiht worden. Ebendort habe Apollo selbst, nach Erlegung der Cyklopen, sich Jupiters Zorne entzogen. Darauf

habe Vater Liber, der Sieger im Kriege, den flehenden Amazonen, welche sich am Altare niedergelassen hatten, verziehn. Gemehrt sei deshalb nach Hercules Vergünstigung, als er sich Lydiens bemächtigte, der heilige Brauch durch einen Tempel: und gemindert nicht ihr Recht unter der Oberherrschaft der Perser. Nachher hätten die Macedonier, endlich wir, es bestehen lassen."

LXII. Die Magnesier zunächst, stützten sich auf die Verordnungen von Lucius Scipio und Lucius Sulla: von welchen jener nach des Antiochus, dieser nach des Mithridates Besiegung, die Treue und Tapferkeit der Magnesier dadurch ehrten, daß die Zufluchtsstäte der Diana Leucophryna unverletzlich seyn sollte.

Die Aphrodisienser darauf, und Stratonicenser, brachten eine Urkunde des Dictators Cäsar, über alte Verdienste gegen seine Parthei, und eine neuere des vergötterten August, worin sie gelobt waren, daß sie den Einfall der Parther mit unveränderlicher Treue gegen das Römische Volk ertragen hätten. Die Aphrodisienser aber beschirmten der Venus, die Stratonicenser, des Jupiters und der Trivia Religionsbrauch.

Tiefer hohlten die Hierocäsarienser aus: „bei

ihnen sei die Persische Diana, das vom König Cyrus ihr geweihte Heiligthum;" und angeführt wurden des Perperna, Isauricus, und vieler andrer Imperatoren Namen, die nicht nur dem Tempel, sondern auch der Umgegend von zweitausend Schritten, dieselbe Heiligkeit verliehen hatten.

Nun gedachten die Cyprier ihrer drei Tempel, deren ältesten Aerias der Paphischen Venus, wie nachmals sein Sohn Amathus einen der Venus Amathusia, und Teucer, flüchtig vor dem Zorn seines Vaters Telamon, dem Salaminischen Jupiter den dritten, gestiftet hätte.

LXIII. Auch die Gesandtschaften andrer Gemeinden sind gehört. Ermüdet durch derselben Menge, und ihre wetteifernden Bemühungen, übertrugen die Väter den Consuln, daß sie nach Untersuchung des Rechtes, ob insonderheit darin eine Unbilligkeit verborgen läge, die ganze Sache wieder vor den Senat bringen sollten. Die Consuln berichteten, „daß außer den angeführten Gemeinden, Pergamus ein ausgemachtes Asyl des Aesculaps besitze; die übrigen stützten sich auf einen des Alters wegen dunklen Ursprung. Denn die Smyrnäer bezögen sich auf ein Orakel Apollo's, nach dessen Befehl sie der Venus

Stratonice einen Tempel gewidmet hätten; die Tenier auf einen Spruch ebendesselben, wodurch sie geheißen wären, Bildsäulen und Tempel dem Neptun zu weihn. Auf Näheres verwiesen die Sarder, auf eine Schenkung des Siegers Alexander: nicht minder beriefen sich die Milesier auf den König Darius; und der Gottesdienst Beider gelte der Verehrung Diana's und Apollo's. Die Cretenser hätten Gesuch für ein Bildniß des vergötterten August."

Senatschlüsse wurden gefaßt, welche ein Maaß, wenn gleich mit ehrenvollen Erwähnungen, vorschrieben; und befohlen ward: „sie sollten in den Tempeln selbst eherne Tafeln aufhängen, zum Gedächtniß der heiligen Stiftung, und nicht unterm Schein der Religion in Anmaßung verfallen."

LXIV. Um eben diese Zeit verursachte eine heftige Krankheit der Julia Augusta, daß der Fürst sich gezwungen sah, schleunigst in die Stadt zurückzukehren: mogte zwischen der Mutter und dem Sohn noch aufrichtige Einigkeit, oder verborgener Haß seyn. Nicht lange zuvor nämlich hatte Julia, als sie nicht fern vom Theater des Marcellus, dem göttlichen August ein Bildniß widmete, Tibers Namen dem ihrigen nachgesetzt; und man glaubte, er habe darüber, als etwas

erniedrigendes für des Fürsten Majestät, mit einer schweren und verhehlten Ergrimmung geschwiegen. Damals indeß beschließt der Senat öffentliche Gebete zu den Göttern, und die großen Spiele, welche die Pontifices, die Augurn und Quindecimvirn, zugleich mit den Septemvirn und Augustalischen Genossen, geben sollten. Geachtet hatte Lucius Apronius: „auch die Fecialen mögten bei diesen Spielen den Vorsitz haben." Ihm widersprach der Cäsar, mit Unterscheidung des Rechtes der Priesterthümer, und Anführung von Beispielen, daß nie den Fecialen eine solche Erhabenheit gewesen sei: „die Augustalen hätte man deshalb hinzugefügt, weil sie die eigenthümliche Priesterschaft desjenigen Hauses wären, für welches die Gelübde gezollt würden."

LXV. Ich habe es nicht darauf angelegt, die einzelnen Stimmen anzuführen, wenn sie nicht durch etwas Würdevolles, oder merkwürdige Ehrlosigkeit, ausgezeichnet sind: wie ich es für eine vorzügliche Bestimmung von Annalen halte, daß Tugenden nicht verschwiegen werden, und daß man böslicher Rede und That, Furcht vor Nachwelt und Schande erwecke. Uebrigens waren jene Zeiten so voll Ansteckung und schmutziger Schmeichelei, daß nicht nur die Großen des Gemeinwesens, die ihre Berühmtheit durch Gehor-

sam beschirmen mußten, sondern alle Consularen, ein großer Theil derjenigen, welche die Prätur bekleidet hatten, und selbst viele Fußgänger unter den Senatoren, wettstreitend sich erhoben, und auf garstige, übertriebene Weise stimmten. Erzählt wird, daß Tiber, so oft er aus der Curie ging, in Griechischer Sprache ausgerufen habe: O Menschen, so bereit zur Sklaverei!" Nämlich auch ihn, der keine öffentliche Freiheit wollte, eckelte einer so verworfenen Geduld der Dienenden.

LXVI. Allmählig gingen sie darauf von dem Ungebührlichen zu Feindseligem über. Den Proconsul Asiens, Cajus Silanus, von den Bundesgenossen wegen Erpressungen vorgefodert, erfassen zugleich Mamercus Scaurus von den Consularen, der Prätor Junius Otho, der Aedil Brutidius Niger; und halten ihm vor, er habe August's Gottheit beleidigt, Tibers Majestät geschmäht. Mamercus warf mit alten Beispielen um sich: „Lucius Cotta sei von Scipio Africanus, Servius Galba von dem Censor Cato, Publius Rutilius von Marcus Scaurus, angeklagt worden." Als wenn Scipio und Cato dergleichen gerügt hätten, oder jener Scaurus, welchen seinen Urgroßvater dieser Mamercus, das Schandmal seiner Vorfahren, durch die ehrlose Bemühung verschimpfte. Junius Otho's altes Ge-

schäft war, Kinder im Lesen zu üben: darauf durch Sejans Einfluß Senator geworden, wollte er seinen dunklen Anfang durch unverschämte Wagstücke in die Höhe bringen. Den Brutidius, der reich an ehrenmäßiger Ausbildung war, und, sobald er die gerade Bahn verfolgte, zu jeglichem höchsten Ruhm gelangen mußte, spornte die Hast, erst seines Gleichen, dann die Höheren, endlich seine eignen Hoffnungen zu überflügeln: wodurch Viele, auch Biedermänner, ins Verderben gebracht sind, die da verschmähten, was langsam mit Sicherheit gedieh, und die frühe Reife, wenn auch mit ihrem Verderben, beeilten.

LXVII. Die Zahl der Ankläger vermehrten Gellius Poplicola und Marcus Paconius: jener der Quästor, dieser, der Legat von Silanus. Man hielt nicht für zweifelhaft, daß der Angeklagte der Grausamkeit und Gelderpressung schuldig sei: aber es kam viel zusammen, was auch Schuldlose gefährdet hätte; da er, außer so vielen widerwärtigen Senatoren, den Beredtesten des ganzen Asiens, die deswegen zur Anklage erkohren waren, allein antwortete, ungeübt, zu reden, in der eignen Gefahr, die auch eine geübte Beredtsamkeit abstumpft: indem Tiber sich nicht mäßigte, ihn mit Laut, Miene zu bedrängen, so daß er ihn selbst auf das häufigste

befragte: ihm nicht gestattet ward, zu widerlegen oder auszuweichen: und er öfters nur bekennen mußte, damit jener nicht vergeblich gefragt hätte. Auch waren die Sklaven Silans, daß sie durch die Folter befragt würden, dem öffentlichen Verwalter zueigen gegeben; und damit keiner der Verwandten den Gefährdeten unterstützte, ward ihm Majestätsverbrechen untergeschoben, ein Band und Gebot des Schweigens. Deshalb gab er, nach gesuchtem Zwischenraum weniger Tage, seine Vertheidigung auf, und wagte ein Handschreiben an den Cäsar, worin er Bitterkeit und Flehn mischte.

LXVIII. Tiber befiehlt, auf daß sein Beginnen wider Silanus, wie durch ein Beispiel entschuldigt, angesehn würde, die Klageschrift des göttlichen August über Volesus Messalla, den Proconsul ebendesselben Asiens; und den wider ihn gefaßten Senatsschluß, vorzulesen. Darauf befragt er Lucius Piso um seine Meinung. Nach langer Vorrede über die Gnade des Fürsten, achtete dieser, daß man dem Silanus Feuer und Wasser versagen, und ihn auf die Insel Gyarus verbannen solle. Eben so stimmten die Uebrigen, nur daß Cnejus Lentulus behauptete: „sondern müsse man die mütterlichen Güter Silanus, der nämlich von einer vergötterten Mutter gebohren sei, und

dem Sohne gestatten;" wozu Tiber Beifall gab.

LXIX. Aber Cornelius Dolabella trieb die Schmeichelei weiter, und nachdem er des Cajus Silanus Sitten gescholten, fügte er hinzu, „daß Niemand, der durch schandvolles Leben mit Ehrlosigkeit bedeckt sei, um eine Provinz loosen dürfte; und darüber sollte der Fürst entscheiden: denn von den Gesetzen würden die Verbrecher bestraft; wie viel milder gegen jene selbst, wie viel vortheilhafter für die Bundesgenossen es sei, zu verhüten, daß gefrevelt würde."

Hiegegen erörterte der Cäsar: „ihm wäre zwar nicht unbekannt, was über Silanus verbreitet würde; allein nach dem Gerücht müsse man nichts festsetzen. Viele hätten in den Provinzen anders, als man von ihnen hoffte, oder fürchtete, geschaltet. Einige würden durch die Größe der Angelegenheiten zum Bessern ermuntert, Andre niedergedrückt. Und der Fürst könne nicht Alles mit seiner Kunde umfassen; eben so wenig fromme, daß er durch fremden Ehrgeiz geleitet werde. Deshalb richteten die Gesetze über das Geschehene, weil das Künftige im Ungewissen sei. So hätten die Vorfahren es eingerichtet, daß die Strafe folgte, wenn das Verbrechen vorangegangen wäre: man sollte nicht

umkehren, was weislich erfunden sei, allzeit wohlgefallen habe. Die Fürsten hätten der Last genug, auch der Einwirkung genug: geschmälert würden die Rechte, so oft die Macht wüchse: und die Obergewalt müsse man nicht gebrauchen, wo man mit den Gesetzen ausreichen könne."

Je seltener Tiber Popularität verrieth, mit so freudigerem Sinn ward sie aufgenommen. So klug im Mildern, wenn er nicht von eigener Erbitterung angetrieben wurde, fügte er hinzu: „Die Insel Gyarus sei rauh, und ohne Anbau der Menschen: sie sollten der Junischen Familie, und dem Manne, der sonst von ihrem Stande gewesen, vergönnen, daß er sich lieber nach Cythera entferne. Darum bitte auch sehr Silanus Schwester Torquata, eine Jungfrau alter Heiligkeit." Zu dieser Meinung gingen Alle über.

LXX. Darauf wurden die Cyrener gehört, und Cäsius Cordus, auf die Anklage von Ancharius Priscus, wegen Erpressung verdammt.

Daß Lucius Ennius, Römischer Ritter, ob Majestätsverbrechen vorgefodert, weil er ein Bildniß des Fürsten, wie andres Silber, zu allerlei Gebrauch verwandt hätte, unter die Schuldigen aufgenommen werde, verbot der Cäsar; wogegen Atejus Capito ganz offen, wie kraft der Freiheit,

sich auflehnte: „denn den Vätern dürfe die Macht, zu strafen, nicht entrissen werden: und eine solche Uebelthat solle nicht ungestraft bleiben. Immerhin möge Er langmüthig seyn, wenn Er gekränkt werde; doch Unbilde gegen die Republik, nicht verschwenderisch vergeben." Tiber faßte dies auf, mehr wie es war, als wie es gesagt wurde, und beharrte bei seinem Einspruche. Capito war um so mehr bezeichnet durch die Ehrlosigkeit, weil er, des menschlichen und göttlichen Rechtes kundig, das öffentliche Heil und sein Talent in der heimischen Verwaltung, geschändet hatte.

LXXI. Darauf kam die Religionsfrage vor, in welchem Tempel das Geschenk seinen Platz haben sollte, welches die Römischen Ritter für die Genesung Augusta's der Fortuna Equestris gelobt hatten; denn, wiewol viele Heiligthümer derselben Göttin in der Stadt waren, gab es keines für solchen Beinamen. Gefunden ward, daß zu Antium ein Tempel sei, welcher so genannt werde; und alle heilige Gebräuche in den Städten Italiens, die Tempel und Bilder der Gottheiten, wären unter Römischem Oberbefehl. Deshalb wird das Geschenk zu Antium aufgestellt. Weil über Religionsangelegenheiten verhandelt wurde, brachte der Cäsar die neulich aufgeschobene Antwort wi-

der den Flamen Dialis, Servius Maluginensis hervor, und verlas einen Schluß der Pontifices: „so oft Krankheit den Flamen Dialis angefallen, dürfe er, mit Bewilligung des Pontifex Maximus über zwei Nächte abwesend seyn: doch nicht an den Tagen eines öffentlichen Opfers, auch nicht häufiger, als zweimal in demselben Jahre.“ Dies, unter dem Fürsten August verordnet, bewies genug, daß eine jährliche Abwesenheit, und Verwaltung von Provinzen, den Dialen nicht gestattet sei; und man führte das Beispiel des Pontifex Maximus, Lucius Metellus an, welcher den Flamen Aulus Postumius zurückgehalten hätte. So ward das Loos Asiens auf den übertragen, welcher unter den Consularen der Nächste nach Maluginensis war.

LXXII. In ebendenselben Tagen verlangte Lepidus vom Senat, daß er die Basilika des Paulus, ein Aemililiſches Denkmal, auf eigne Kosten festigen und schmücken dürfe. Damals war freigebige Großmuth gegen das Oeffentliche noch im Brauch: so hatte August dem Taurus, Philippus, Balbus, nicht verwehrt, feindliche Beuten, oder das überflüßige Vermögen, zur Ausschmückung der Stadt und zum Ruhm ihrer Nachkommen zu verwenden: nach deren Beispiel

nun Lepidus, obgleich sein Vermögen mäßig war, dem Glanze seiner Ahnen wieder aufhalf.

Der Cäsar aber verhieß, des Pompejus Theater, welches von ungefähr eingeäschert war, wieder aufzubauen, weil Niemand von der Familie zur Widerherstellung vermögend wäre; doch der Name des Pompejus sollte bleiben. Zugleich erhob er den Sejan mit Lobsprüchen, als wenn durch dessen Mühe und Wachsamkeit, so großer Feuersgewalt bis auf den Einen Schaden, Einhalt gethan wäre. Die Väter beschlossen dem Sejan eine Bildsäule, welche im Theater des Pompejus aufgestellt werden sollte; und nicht lange nachher sagte der Cäsar, da er den Proconsul Afrika's, Junius Bläsus, durch die Triumphsinsignien erhob, daß er dieses der Ehre Sejan's verleihe, dessen Oheim jener war.

LXXIII. Gleichwol waren die Thaten des Bläsus einer solchen Ehre würdig. Denn Tacfarinas, obgleich öfters zurückgeworfen, hatte wieder aus dem Innern Afrika's Hülfe an sich gezogen, und war zu solchem Uebermuth gekommen, daß er Gesandte an Tiber schickte, und, ohne Anlaß, Wohnsitze für sich und sein Heer foderte, oder Krieg ohne Ende drohte. Nie sonst soll den Cäsar eine Schmach seiner selbst und des Römischen Volkes tiefer geschmerzt haben, als daß

ein Ausreißer und Straßenräuber mit ihm nach Brauch eines Feindes handelte. „Nicht dem Spartacus einmal, der, nach so vielen Niederlagen Consularischer Heere, das ungerächte Italien mit Feuer verheert hätte, habe man, wiewol durch die ungeheuren Kriege des Sartorius und Mithridates die Republik wankte, eingeräumt, daß er durch einen Vertrag in Pflicht genommen wäre: geschweige dann, daß, in der herrlichsten Höhe des Römischen Volkes, der Straßenräuber Tacfarinas durch Frieden und Bewilligung von Aeckern abgekauft würde." Er überträgt an Bläsus das Geschäft, die Uebrigen zwar durch die Hoffnung zu locken, daß sie ungeahndet die Waffen niederlegen könnten, des Anführers selbst aber sich auf irgend eine Art zu bemächtigen.

LXXIV. Sehr viele sind durch diese Verzeihung gewonnen. Dann wurde wider die Künste des Tacfarinas, auf eine ihnen entsprechende Art, Krieg geführt. Denn weil jener, am Kern des Heeres geringer, zu Streifzügen geschickter, mit mehrern Haufen anfiel, und verschwindend zugleich Hinterhalt legte: so richtet man sich auf drei Züge, eben so viele Heerhaufen ein. Einen derselben befehligte der Legat Cornelius Scipio, und unternahm einen Beutezug gegen die Leptiner, und die Zufluchtstäten der Garamanten: auf der an-

dren Seite führte Bläsus, der Sohn, einen besondern Haufen, damit die Dörfer der Cirtenser nicht ungestraft verwüstet würden: der Heerführer selbst, mit erlesener Mannschaft in der Mitte, und Castelle, Verschanzungen, an tauglichen Orten anlegend, beengte und befehdete die Feinde allenthalben; weil ihnen, wohin sie auch abbogen, ein Trupp Römischer Soldaten im Gesicht, auf der Seite, und oft im Rücken war: und auf die Weise sind viele niedergehauen und umzingelt. Darauf zersplittert er das dreifache Heer in mehrere Mannschaften, und setzt diesen Centurionen von erprobter Tapferkeit vor: auch zieht er nicht, wie Brauch gewesen war, nach beendetem Sommer die Truppen zurück, und verlegt sie nicht in das Winterlager der alten Provinz; sondern, gleichsam auf der Schwelle des Krieges, beunruhigt er aus den hie und da angelegten Castellen, durch leichtgerüstete und der Wüsten kundige Trupps, den mit seinen Feldhütten unstäten Tacfarinas: bis er, nachdem er desselben Bruder gefangen hatte, zurückging; eiliger zwar, als der Vortheil der Bundesgenossen foderte, indem er Feinde übrig ließ, durch welche der Krieg wieder aufleben konnte.

Allein Tiber erklärte denselben für beendet, und bewilligte auch dies dem Bläsus, daß er

als Imperator von den Legionen begrüßt würde; nach einer alten Ehrenbezeigung für Heerführer, welche, nach glücklichen Thaten für die Republik, durch Freude und Ungestüm des siegreichen Heeres so ausgerufen wurden: und da gab es mehrere Imperatoren zu Einer Zeit, und ohne die Gleichheit der Bürger zu verletzen. Auch August gönnte Etlichen diesen Titel; und Tiber jetzt zum letzten Mal, dem Bläsus.

LXXV. Gestorben sind in diesem Jahre die erlauchten Männer, Asinius Saloninus, durch seine Großväter Marcus Agrippa und Pollio Asinius, seinen Bruder Drusus, ausgezeichnet, zum Enkeleidam dem Cäsar bestimmt; und Capito Atejus, von dem ich gedacht habe, daß er den höchsten Rang im Gemeinwesen durch bürgerliche Studien erreicht habe, wiewol sein Großvater Sullanischer Centurio, sein Vater Prätor gewesen. Das Consulat hatte ihm August beschleunigt, damit er dem Labeo Antistius, welcher durch dieselbe Einsicht hervorragte, kraft dieser Amtswürde vorginge. Denn jenes Zeitalter brachte zwei Zierden des Friedens auf einmal hervor; nur war Labeo wegen seiner unbestechlichen Freiheit, und seines Ruhmes darob, mehr gefeiert: Capito's Geschmeidigkeit war den Herrschenden genehmer. Jenem diente, weil er bei

der

der Prätur stehen blieb, solches Unbild zur Empfehlung; diesem ward, weil er das Consulat erlangt hat, Haß durch Neid erweckt.

LXXIV. Und Junia erfüllte, im vierundsechzigsten Jahre nach der Schlacht bei Philippi, ihren letzten Tag: Cato's Schwestertochter, des Cajus Cassius Gemahlin, des Marcus Brutus Schwester. Ueber ihr Testament war viel Gerede bei der Menge; weil sie bei ihrem großen Reichthum, fast alle Vornehme ruhmvoll zu Erben ernannt, und den Cäsar ausgelassen hatte. Man vernahm dies mit Bürgersinn; und Er verwehrte gleichwol nicht, daß die Leiche durch eine Lobrede von der Rednerbühne und andre Feierlichkeiten geehrt würde. Die Ahnenbilder von zwanzig der berühmtesten Familien wurden vorgetragen, des Manlius, Quinctius, und andre Namen von gleichem Adel: allein es überstrahlten Cassius und Brutus eben dadurch, weil ihre Bildnisse nicht geschaut wurden.

Annalen.

Viertes Buch.

I. Das Consulat von Cajus Asinius, Cajus Antistius, war für Tiber das neunte Jahr der wohlgeordneten Republik, seines blühenden Hauses; denn Germanicus Tod zählte er unter das Glückliche: als jählings das Schicksal zu stürmen, Er selbst zu wüthen begann, oder Kraft den Wüthenden zu verleihen. Anfang und Ursache davon war bei Sejan, dem Präfecten der Prätorischen Cohorten, wessen Einfluß ich oben erwähnte: jetzt will ich seinen Ursprung, seine Sitten, und durch welche Verruchtheit er die Herrschaft an sich riß, auseinandersetzen.

Gezeugt zu Vulsinii, von einem Vater, Sejus Strabo, der Römischer Ritter war; und während der ersten Jugend im Gefolge von Cajus Cäsar, dem Enkel des vergötterten August, nicht frei von dem Ruf, daß er dem Apicius, einem reichen Verschwender, sich zur Schändung feilgegeben habe; umstrickte er dann den Tiber durch

mancherlei Künste so überaus, daß er den Düstren gegen Andre, gegen sich allein unvorsichtig und unverhüllt machte: nicht sowol durch Unverdrossenheit; denn durch Künste, wie die seinen, ist er gestürzt worden; als durch der Götter Zorn gegen das Römerwesen, zu dessen gleichmäßigem Verderben er blühte und fiel.

Ein Körper war ihm, in Anstrengung ausdauernd, ein verwegenes Gemüth: sich schützend, ward er Verläumder Andrer; gleich starke Schmeichelei und Anmaßung wohnten ihm bei; öffentlich wohlbewachte Schaam, innerlich brennender Ehrgeiz; und aus derselben Ursache bald Vergeudung, bald Schwelgerei, häufiger Unverdrossenheit und Wachsamkeit, die nicht weniger schädlich sind, so oft sie Maske für Herrschsucht werden.

II. Der Präfectur zuvor mäßige Kraft erhöhte er, die in der Stadt zerstreuten Cohorten in Ein Lager zusammenziehend; damit sie zugleich den Befehl vernähmen, und ob ihrer Zahl und Stärke, wenn sie sich untereinander anschauten, sich selbst Zuversicht, Furchtbarkeit für die Uebrigen, beimäßen. Er schützte vor, daß der auseinanderliegende Soldat ausschweifend werde: wenn etwas Plötzliches einbreche, komme man mit der stärkeren Macht hinreichend zu Hülfe; und strenger würden sie sich nehmen,

wenn abgeschieden von den Lockungen der Stadt ihr Wall errichtet werde..

Als das Lager vollendet war, schleicht er sich allmählig in die Neigung der Soldaten ein, indem er unter sie ging, sie namentlich anredete; zugleich wählte er selbst die Centurionen und Tribunen; auch enthielt er sich nicht der Bewerbung im Senat, seine Clienten mit Ehren und Provinzen auszustatten; wobei Tiber willig und ihm so geneigt war, daß er ihn als seinen Genossen der Arbeit, nicht nur in Gesprächen, sondern vor den Vätern und dem Volke, lobpries, und es zugab, wenn dessen Bildsäulen in Theatern und auf öffentlichen Plätzen, und zwischen den Adlern der Legionen verehrt wurden.

III. Inzwischen brachte das volle Cäsarnhaus, der jugendliche Sohn, die heranwachsenden Enkel, Verzug in seine gierigen Plane: und weil unsicher war, so Viele auf einmal anzufallen, heischte seine Nachstellung Zwischenräume für ihre Verbrechen, ließ er sich auch den geheimsten Weg gefallen, bei Drusus anhebend, gegen welchen er von frischem Haß gespornt wurde. Denn Drusus, welchem der Nebenbuhlende unleidlich, und ein heftiger Sinn war, hatte bei einem zufällig entstandenen Zank, Hand an Sejan gelegt, und dem Gegenwehrenden in's Gesicht geschlagen.

Indem nun Sejan Alles ausgeprüft, schien ihm am gerathensten, sich auf die Gemahlin von jenem, Livia zu richten; welche Schwester des Germanicus, in frühster Jugend von unscheinbarem Aeußern, später durch Schönheit hervorragte. Als wäre er von Liebe entbrannt, verlockte er diese zum Ehebruch; und trieb sie, nachdem er ihrer ersten Schandthat mächtig geworden, denn eine Frau wird nach Verlust der Schaamhaftigkeit nichts Andres verweigern, zur Hoffnung der Ehe zwischen ihnen, ihrer Gemeinschaft in Herrschermacht, zum Mord ihres Gemahls: und sie, welcher August Großoheim, Tiber Schwäher, Kinder von Drusus waren, befleckte sich und die Vorfahren und Nachkommen, mit einem landstätischen Ehebrecher; auf daß sie statt des Ehrenmäßigen und Gegenwärtigen, Schandvolles und Ungewisses erwartete. Zum Mitverschwornen wird Eudemus genommen, Freund und Arzt Livia's, unterm Schein der Kunst oft zu Geheimnissen gebraucht. Aus seinem Hause jägt Sejan die Gemahlin Apicata, mit welcher er drei Kinder gezeugt hatte, damit er seiner Buhlen keinen Argwohn lasse. Allein die Größe der Gewaltthat führte Furcht, Aufschub, bisweilen zwiespältige Rathschläge herbei.

IV. Inzwischen legte, zu Anfang des Jah-

res, Drusus, einer von Germanicus Söhnen, die männliche Toga an; und was der Senat für dessen Bruder Nero beschlossen hatte, ward wiederhohlt. Der Cäsar fügte eine Rede hinzu, voll Lob seines Sohnes, weil derselbe mit väterlichem Wohlwollen gegen die Kinder des Bruders walte. Denn Drusus ward, wiewol es schwer sei, daß Herrschermacht und Eintracht an Einer Stäte wohnten, für billig gesinnt, wenigstens nicht für feindlich, gegen die Jünglinge, gehalten. Darauf kommt wieder das alte und oft geheuchelte Vorhaben einer Reise in die Provinzen zum Vorschein. Der Veteranen Menge schützte der Imperator vor, und die durch Aushebung zu ergänzenden Heere; denn der freiwillige Soldat entstehe; und handle, wenn er hinreichend da sei, nicht mit einer gleichen Tapferkeit und Bescheidenheit; weil meistentheils nur Dürftige und Herumstreicher freiwillige Kriegesdienste nähmen. Beiläufig schätzte er der Legionen Zahl, und die Provinzen, welche sie beschirmten; und auch mir, dünkt mich, liegt ob anzugeben, wie groß damals die Römische Waffenmacht, welche verbündete Könige waren, um wie viel enger, als jetzt, die Grenze des Reichs.

V. Zwei Flotten schützten Italien auf beiden Meeren bei Misenum und Ravenna, und den nächsten Strand Galliens die geschnäbelten

Schiffe, welche August in der Schlacht bei Actium erobert, und nach der Stadt Forojulium geschickt hatte, mit starker Mannschaft von Ruderern. Allein die vornehmste Kraft waren acht Legionen am Rhein, gemeinschaftlicher Schutz wider Germanen und Gallier. Hispanien, neuerdings ganz unterworfen, wurde durch drei bewahrt. Die Mauren hatte König Juba, als ein Geschenk des Römischen Volkes, empfangen; das Uebrige von Afrika war mit zwei Legionen, und Aegypten von eben so viel besetzt. Darnach wurde das ganze Land, welches von Syrien an bis zu dem Strome Euphrat von einem ungeheuren Meerbusen umfaßt wird, mit vier Legionen gezähmt: wo der Iberische, Albanische und andre Könige angrenzen, welche durch unsre Größe wider ausheimische Herrschaft beschützt werden. Und Thracien hatten Rhömetalces und des Cotys Kinder, das Ufer der Donau zwei Legionen in Pannonien, zwei in Mösien, inne: eben so viele lagerten in Dalmatien, welche, nach der Lage der Länder, jenen im Rücken waren, und, wenn Italien eine plötzliche Hülfe heischte, nicht fern her gehohlt würden: wiewol in der Stadt ihr eigenthümlicher Soldat lag, drei städtische, neun Prätorische Cohorten, die größtentheils in Etrurien und Umbrien ausgehoben worden, oder

im alten Latium, und in Colonien, die altersher Römisch waren. Auf bequemen Punkten aber der Provinzen fanden sich Galeeren der Bundesgenossen, Flügelreiterei und Hülfsvolk der Cohorten: und dies war keine viel geringere Macht; allein ihre Zahl anzugeben, wäre was Ungewisses, da sie zum Gebrauch nach Umständen, hierhin, dorthin zogen, an Menge wuchsen, oder in etwas vermindert wurden.

VI. Angemessen mögt' ich glauben, auch die übrigen Zweige der Republik, und die Weise zu schätzen, wie sie bis dahin verwaltet sind, als für Tiber jenes Jahr den Anfang einer schlimmen Veränderung seiner Fürstenschaft mit sich brachte. Zuerst wurden die öffentlichen Angelegenheiten, die wichtigsten der Privatpersonen, bei den Vätern verhandelt; und den Großen war gestattet, sie zu erörtern: in Schmeichelei Verfallne hielt er selbst an. Die Ehren heischte er für Andre, mit Rücksicht auf Adel der Vorfahren, Ruhm der Kriegsdienste, hehre Eigenschaften im heimischen Frieden: daß sattsam erhellte, es gäbe keine Vorzüglichere. Ihr Glanz blieb den Consuln, der ihre den Prätoren: auch die kleineren Magistrate übten ihre Gewalt aus; und die Gesetze waren, wenn die Majestätsuntersuchung ausgenommen wird, in guter Wirksamkeit.

Aber die Getraidelieferungen und Geldabgaben, wie alle übrige öffentliche Einkünfte, wurden durch Pachtgesellschaften Römischer Ritter betrieben. Seine eignen Angelegenheiten übertrug der Cäsar den Angesehensten, einigen Unbekannten ihrem Rufe nach; und die einmal Angenommenen wurden beibehalten, durchaus, ohne Einschränkung, so daß die Meisten in einerlei Geschäften ergrauten.

Die Volksmenge ward zwar durch den Getraidepreis gedrückt; aber ohne alle Schuld des Fürsten, der selbst gegen die Unfruchtbarkeit des Bodens, und die Unfälle des Meers soviel ankämpfte, als er mit irgend einem Aufwand und Fleiß vermogte. Auch hatte er Vorsorge, daß die Provinzen nicht durch neue Lasten unruhig wurden, und die alten trügen, weil Habsucht und Grausamkeit der Beamten, Schläge und Wegnahme der Güter, nicht gelitten sind.

Wenige Aecker waren des Cäsar's in Italien; seine Sklavenschaft beschelden; sein Hauswesen in den Händen weniger Freigelassenen; und wenn er mit Privatpersonen rechtete, so galten Forum und Recht.

VII. Alles dieses behielt er, wenn auch nicht auf milde Weise, sondern rauh und meistentheils gefürchtet, dennoch bei, bis es durch

Druſus Tod umgekehrt wurde: denn ſo lange dieſer lebte, dauerte es, weil Sejan, noch im Beginn ſeines Einfluſſes, durch gute Rathſchläge bekannt werden wollte, und der Rächer gefürchtet ward, der ſeinen Haß nicht verbarg, und ſich häufig beklagte: „daß ein Andrer, bei Unverſehrtheit des Sohnes, zum Gehülfen in der Regierung berufen werde; und wieviel noch fehle, daß Reichsgenoſſe derſelbe hieße? Zur erſten Ausſicht auf die Herrſchaft wäre ſteil der Pfad: wenn man auf ihm vorgeſchritten ſei, ſtünden Diener und ihre Bemühungen zu Gebot. Schon habe der Präfect eigenmächtig ein Lager aufgebaut; gegeben wären die Soldaten in ſeine Hände: geſchaut werde ſein Bildniß in den Monumenten des Cnejus Pompejus: gemeinſchaftliche Enkel würden ihm mit der Familie der Druſuſſe ſeyn: fortan müſſe man ſeine Beſcheidenheit anflehen, daß er ſich begnügen wolle.“ Dergleichen warf er nicht ſelten, und nicht vor Wenigen hin: auch wurden ſeine Geheimniſſe durch die verderbte Gemahlin verrathen.

VIII. Darum meint Sejan, Eile ſei nöthig, und wählt Gift, durch deſſen allmähliges Einſchleichen eine zufällige Krankheit nachgeahmt würde. Es ward dem Druſus durch den Kämmerling Lygdus gegeben, wie man acht Jahre nachher erfahren hat.

Uebrigens ist Tiber alle Tage seiner Krankheit hindurch, ohne alle Besorglichkeit, oder damit er die Festigkeit seiner Seele darzeigte, auch als jener verblichen, noch nicht begraben war, auf der Curie erschienen. Die Consuln, die am gemeinen Platz zum Zeichen der Traurigkeit saßen, erinnerte er an ihre Würde, ihren Sitz; und richtete den in Thränen ergossenen Senat, nach unterdrücktem Seufzer, sofort in einer ununterbrochnen Rede auf. „Er wisse zwar wol, wie gerügt werden könne, daß er mit so frischem Schmerz unter die Augen des Senats getreten wäre: kaum würde der Verwandten Zuspruch ertragen, kaum der Tag angeschaut, von den Meisten der Traurenden: und diese dürfe man nicht wegen Schwäche verdammen; er jedoch habe stärkeren Trost in Umfassung der Republik gefunden." Und Augusta's äußerstes Alter, der Enkel noch unreifes Leben, und sein abnehmendes beklagend, bat er, daß Germanicus Söhne, das einzige Labsal im gegenwärtigen Unglück, hereingeführt würden. Die Consuln gingen hinaus, ermuthigten die Jünglinge durch Zuspruch, führten sie herein und stellten sie vor den Cäsar. Er faßte sie und sprach: „versammelte Väter, diese, des Vaters beraubt, habe ich ihrem Oheim übergeben, und ihn ge-

fleht, wiewol er eigne Nachkommenschaft hätte, sollt' er sie nicht anders, als wie sein Blut, hegen und heben, und sich selbst und den Nachkommen zum Ruhm bilden. Nun, da Drusus hinweggerafft ist, wende ich die Bitten an Euch, und beschwöre Euch vor den Göttern und dem Vaterlande: die Urenkel von August, entsprungen von den berühmtesten Vorfahren, nehmt sie auf, leitet sie: und erfüllt eure und meine Pflichten. Diese sind Euch, Nero und Drusus, an der Aeltern statt: der Art ist eure Geburt, daß euer Wohl und Wehe der Republik angehört."

IX. Mit lautem Weinen, und bald mit segnenden Gebeten, ward dies angehört. Setzte er hier der Rede ein Ziel, so hatte er mit Erbarmen gegen ihn, mit seinem Ruhm, die Seelen der Hörer angefüllt: in das Eitele aber zurückfallend, das so oft Verspottete, über Abtretung der Republik, und daß die Consuln, oder sonst ein Anderer die Regierung übernehmen sollten, stahl er auch dem Wahren und Ehrenmäßigen das Vertrauen.

Dem Gedächtniß des Drusus wird Gleiches, wie für Germanicus beschlossen; doch that man sehr viel hinzu, wie eben die spätere Schmeichelei es liebt. Das Leichenbegängniß glänzte am meisten durch der Ahnenbilder Pracht, da der

Ursprung des Julischen Geschlechtes, Aeneas, und alle Könige der Albaner, und der Stadt Erbauer Romulus, darauf der Sabineradel, Attus Clausus, und die übrigen Bildnisse der Claudier, in langer Reihe geschaut wurden.

X. Bei Erzählung des Todes von Drusus, habe ich berichtet, was von den meisten und zuverlässigsten Autoren aufgezeichnet ist: aber ich will nicht das Gerücht eben jener Zeiten auslassen, welches so stark war, daß es noch jetzt nicht schwindet.

Nachdem Livia zur Verruchtheit verführt war, habe Sejan auch die Seele des Kämmerlings Lygdus, durch Schändung desselben, verstrickt: da dieser durch Jugend und Gestalt seinem Herrn theuer, und einer der vornehmsten Diener war. Als darauf unter den Verschworenen Ort und Zeit der Vergiftung verabredet gewesen, sei er in der Verwegenheit so weit gegangen, daß er die Wendung nahm, in geheimer Anzeige den Drusus der Giftmischerei wider den Vater zu beschuldigen, und den Tiber zu warnen, er solle vor dem ersten Becher, welcher bei dem Gastmahl des Sohnes ihm dargeboten würde, sich hüten. In dieser Täuschung habe alsdann der alte Fürst, wie er zu dem Gastmahl getreten, den empfangnen Becher

an

an Drusus übergeben; und wie dieser ihn arglos und jugendlich austrank, sei der Argwohn gemehrt, als verhängte er, aus Furcht und Schaam, über sich selbst den Tod, welchen er dem Vater zubereitet hatte.

XI. Diese Sage des Volkes mag man, auch davon abgesehen, daß kein zuverlässiger Autor sie bekräftigt, ungesäumt widerlegen. Denn wer von mittelmäßiger Klugheit, geschweige Tiber, durch so große Angelegenheiten geübt, würde dem ungehörten Sohne Verderben darbieten, und dies mit eigner Hand, ohne alle Möglichkeit, es noch abzuwenden? Er würde ja vielmehr die Handlanger des Giftes gefoltert, den Anstifter herausgefragt, endlich von jener, auch wider Ausheimische bewiesenen Zögerung und Bedenklichkeit, gegen den einzigen, und bisher keiner Schandthat überwiesenen Sohn, Gebrauch gemacht haben. Allein es ward, weil Sejan für den Erfinder aller Verruchtheiten galt, wegen der zu großen Liebe des Cäsars gegen ihn, wegen des Hasses der Uebrigen gegen Beide, auch das Fabelhafte und Unmenschliche geglaubt: und grausend geht immer der Ruf über der Herrschenden Untergang. Außerdem ist der Hergang des Verbrechens durch Sejans verstoßne Apicata verrathen, durch Folterung des Eudemus und Lygdus

offenbart worden: und nicht ein einziger Schriftsteller ist so erbittert gewesen, daß er hier eine Schuld auf Tiber geworfen hätte, wenn sie auch alles Andre wider ihn zusammensuchten und übertrieben.

Mich veranlaßte, solche Sage zu überliefern und zu rügen, damit ich durch ein auffallendes Beispiel das falsche Hörensagen abwehren, und diejenigen, in deren Hände unsre Arbeit kommen mag, ersuchen könnte, nicht das Unglaubliche, welches weitverbreitet und gierig aufgenommen wird, dem Wahren vorzuziehen, was nicht zu einem Wunder verunstaltet ist.

XII. Indem Tiber den Sohn von der Rednerbühne lobte, unterzogen sich übrigens Senat und Volk der Tracht und Klage Trauernder, mehr aus Heuchelei, als gern; sie freuten sich insgeheim, daß der Stamm des Germanicus wieder emporblühe.

Dieser Beginn der Gunst, und die Mutter Agrippina, welche ihre Hoffnungen schlecht verdeckte, beschleunigte jenem sein Verderben. Denn als Sejan sieht, daß Drusus Tod an den Mördern ungerächt blieb, und ohne öffentliche Trauer, treibt er, unbändig in Verbrechen, und weil die ersten Erfolg hatten, sich mit Gedanken um, auf welche Weise er des Germanicus Söhne aus-

rotte, deren Nachfolge nicht zweifelhaft war. Unmöglich konnte man mit Gift allen dreien ankommen, bei der vortrefflichen Treue ihrer Hüter, und unantastbaren Schaamhaftigkeit Agrippina's. Deshalb verfolgte er derselben Starrsinn; hetzet Augusta's alten Haß, Livia's frisches Gefühl der Mitschuld auf, daß sie jene beim Cäsar anschwärzen sollten, als wenn sie, übermüthig ob ihrer Fruchtbarkeit, sich stützend auf die Volksgunst, nach der Herrschaft lange. Und er brauchte dabei listige Verläumder, wozu er auch den Julius Posthumus erkohren hatte, der wegen Ehebruchs mit Mutilia Prisca unter den Vertrautesten der Großmutter Agrippina's, und für seine Anschläge überaus tauglich war, weil Prisca, mächtig im Herzen Augusta's, die alte, von Natur für ihre Macht ängstliche Frau, gänzlich ungesellig gegen die Enkelin machte. Auch verlockte man die nächste Umgebung Agrippina's, mit höslichem Gerede deren hochfahrende Geister zu stacheln.

XIII. Tiber aber nahm, in ununterbrochner Obsorge der Angelegenheiten, die Geschäfte für Trost, verhandelte der Bürger Recht, der Bundesgenossen Gesuche: und gefaßt sind auf sein Anstiften Senatsschlüsse, daß man der Stadt Cibyra in Asien, Aegium in Achaja, die von Erdbeben erschüttert worden, durch Erlassung

des Tributs auf drei Jahre zu Hülfe kommen wolle. Vibius Serenus, Proconsul des jenseitigen Hispaniens, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit verurtheilt, wird, weil Grausamkeit häufiger wurde, auf die Insel Amorgus beseitigt. Der Priester Carsidius, angeklagt, als wenn er den Feind Tacfarinas mit Getraide unterstützt hätte, wird freigesprochen; von derselben Beschuldigung auch Cajus Grachus. Diesen Gefährten seines Exils hatte, als er noch gar jung war, der Vater Sempronius mit auf die Insel Cercina genommen. Dort erwachsen zwischen Verbannten und der freien Künste Unkundigen, ernährte er sich dann durch schmutzigen Waarenhandel in Afrika und Sicilien: und war gleichwol nicht sicher vor den Gefahren eines großen Glückes. Hätten nicht Aelius Lamia und Lucius Apronius, welchen der Befehl über Afrika geworden, den Unschuldigen beschützet, so wäre er durch die Berühmtheit seines unseeligen Geschlechtes und das väterliche Unglück hingerafft.

XIV. Auch in dieses Jahr fielen Gesandtschaften griechischer Gemeinden, indem die Samier für Juno's, die Coer für Aesculaps Heiligthum, Bestätigung des alten Rechtes eines Asyls suchten. Die Samier stützten sich auf einen Schluß der Amphictyonen, welche der

höchste Gerichtshof in allen Angelegenheiten zu jener Zeit waren, als sich die Griechen, durch Erbauung von Städten in Asien, der Küsten des Meeres bemächtigten. Eines gleichen Alterthums freuten sich die Coer: und dazu kam ein Verdienst des Ortes selbst; denn sie hatten Römische Bürger in den Tempel Aesculaps gerettet, als dieselben, auf Geheiß des Königs Mithridates, in allen Eilanden und Städten Asiens erschlagen wurden.

Nach mannigfaltigen und öfters verlachten Klagen der Prätoren, hielt endlich der Cäsar über die Unverschämtheit der Histrionen Vortrag: „vieles werde von ihnen meuterisch wider das öffentliche Wesen, Scheußliches von Haus zu Haus versucht: das Oscische Possenspiel, sonst ein leichtes Ergetzen für den Haufen, sei zu solcher Schändlichkeit und Unbändigkeit gelangt, daß es durch der Väter Ansehn beschränkt werden müsse." Da sind die Histrionen aus Italien verbannt worden.

XV. Dasselbe Jahr betrübte den Cäsar noch durch einen andren Verlust, indem einer von Drusus Zwillingssöhnen erblich; und nicht weniger durch den Tod eines Freundes. Dieser war Lucilius Longus, sein Genosse in allem Traurigen und Fröhlichen, von den Senatoren sein

einziger Gefährte in der Abgeschiedenheit auf Rhodus. Deshalb ward ihm, wiewol er ein neuer Mensch war, ein Censorisches Leichenbegängniß, eine Bildsäule an dem Forum August's, auf öffentliche Kosten, von den Vätern beschlossen.

Bei diesen wurde noch damals Alles verhandelt, daß sich sogar der Procurator Asiens, Lucilius Capito gegen die Anklage der Provinz vor ihnen vertheidigte, unter nachdrücklicher Versicherung des Fürsten: „daß er jenem kein Recht, als über seine Sklaven und häuslichen Gelder, gegeben habe: wenn sich derselbe Prätorsgewalt angemaßt, und die Arme der Soldaten gebraucht hätte, so wären dadurch seine Befehle verachtet worden: sie sollten die Bundesgenossen hören." Also ward der Angeklagte, nach untersuchter Sache, verdammt.

Wegen dieser Ahndung, und weil im Jahre vorher wider Cajus Silanus richterlich verfahren war, beschlossen Asiens Städte dem Tiber und seiner Mutter und dem Senat einen Tempel, und erbauten ihn auf erhaltene Erlaubniß. Nero hielt wegen dieser Sache eine Dankrede an den Senat und den Großvater, unter frohen Rührungen der Zuhörer, weil sie, im frischen Angedenken des Germanicus, diesen anzuschauen, diesen zu vernehmen glaubten: und dem Jüngling wa-

ren eine Bescheidenheit und Gestalt, die des fürstlichen Mannes würdig, und bei dem bekannten Hasse Sejans wider ihn, wegen der Gefahr desto anmuthiger schienen.

XVI. Um eben diese Zeit sprach der Cäsar über die Wahl eines Flamen Dialis, an die Stelle des verblichenen Servius Maluginensis, zugleich über die Bildung eines neuen Gesetzes: „daß nämlich drei Patricier, aus eingesegneten Ehen erzeugt, auf einmal nach altem Brauch ernannt würden, aus welchen man einen wähle, und daß jetzt nicht, wie vorzeiten, an solchen Ueberfluß sei, indem die Sitte der Einsegnung unterlassen, oder von Wenigen beibehalten wäre." Er brachte mehrere Ursachen hievon bei: „die vorzüglichste liege in der Sorglosigkeit der Männer und Frauen: dazu kämen die Schwierigkeiten der Cäremonie selbst, welche man absichtlich miede: und dann müßten, derjenige, welcher das Amt eines Flamen erlangte, und jedwede, welche in die Hand eines Flamen überginge, aus dem väterlichen Rechte heraustreten. Diesem solle durch einen Senatschluß oder ein Gesetz abgeholfen werden: gleich wie August Einiges aus jenem starren Alterthum zum gegenwärtigen Gebrauch gelindert hätte." Nach Verhandlung dieser Religionssache beliebte, daß an der Satzung des Flamen nichts geändert

würde. Allein ein Gesetz ward gegeben, nach welchem die Flaminica Dialis, des Gottesdienstes halber, in der Macht des Mannes seyn, übrigens nach gewöhnlichem Recht der Frauen walten sollte. Der Sohn des Maluginensis ersetzte den Vater. Und damit die priesterliche Würde wüchse, man auch bereiteres Muthes würde, die Weihung zu empfahn, sind der Jungfrau Cornelia, welche an Scantia's Stelle genommen ist, zwanzigmalhunderttausend Sestertien zuerkannt worden, und so oft Augusta in das Theater käme, sollte sie zwischen den Vestalinnen sitzen.

XVII. Unter den Consuln Cornelius Cethegus, Visellius Varro, haben die Pontifices, und nach deren Beispiel die übrigen Priester, als sie für das Heil des Fürsten Gelübde übernahmen, auch Nero und Drusus denselben Göttern empfohlen: nicht so sehr aus Theuerschätzung der Jünglinge, als aus Schmeichelei, indem es bei verderbten Sitten gleiche Gefahr bringt, wenn jene gar nicht, oder wenn sie zu groß ist. Denn Tiber, nimmer dem Hause des Germanicus freundlich, fühlte sich nun aber unleidlich gekränkt, daß die Jünglinge seinem Alter gleichgesetzt würden: und durchforschte die herbeigerufenen Pontifices, ob sie sich zu derlei auf Agrippina's Bitten oder Drohungen verstanden hätten? Und wiewol jene dies ab-

läugneten, nahm er sie etwas mit; denn sie waren meistentheils von seinen eignen Verwandten, oder Große des Gemeinwesens. Im Senat übrigens warnte er für die Zukunft, daß Niemand die beweglichen Gemüther der Jünglinge durch frühzeitige Ehren zum Hochmuth hinauftreiben wolle. Sejan nämlich drängte ihn mit Anschuldigungen: „das Gemeinwesen sei zwiespältig, wie durch bürgerlichen Krieg: es gäbe deren, die sich von Agrippina's Parthei hießen, und, wenn man nicht entgegenträte, würde es ihrer mehr werden: es sei kein andres Mittel gegen die wachsende Zwietracht, als einen und den andren der ammeisten Vortretenden über Kopf zu stürzen."

XVIII. Aus dieser Ursache greift er den Cajus Silius und Titius Sabinus an. Die Freundschaft des Germanicus war beiden verderblich; dem Silius auch, daß er, als Führer eines ungemeinen Heeres sieben Jahre hindurch, und, nach Erringung der Triumphalischen Insignien in Germanien, siegreicher Beender des Krieges wider Sacrovir, durch seinen Sturz, je größer dessen Last, um so mehr Schrecken unter den Uebrigen verbreitete. Mehrere glaubten, seine Anstößigkeit sei verstärkt durch seinen eignen Uebermuth, indem er unmäßig prahlte, „daß sein

Soldat im Gehorsam verharrt habe, als die übrigen in Meutereien verfielen: und dem Tiber würde nicht die Obergewalt geblieben seyn, wenn auch diese Legionen Begierde nach Neuerungen gehabt hätten." Den Cäsar dünkte, daß durch dergleichen seine Hoheit heruntergebracht werde, und so großem Verdienste ungleich sei. Denn Wohlthaten sind nur in so weit erfreulich, als es scheint, man könne sie vergelten: sind sie darüber viel hinausgekommen, so wird statt der Dankbarkeit Haß gezollet.

XIX. Silius hatte eine Gemahlin Sosia Galla, durch zärtliche Freundschaft mit Agrippina dem Fürsten verhaßt. Da beliebte, jene Beiden zu fassen, und den Sabinus zur Zeit noch zu fristen. Ueber sie ward der Consul Varro geschickt, welcher, väterliche Feindschaften vorwendend, dem Hasse Sejans mit seiner eignen Verunehrung zu willen war. Wie der Angeklagte um kurzen Verzug bittet, bis der Ankläger vom Consulat abträte, widersetzte sich der Cäsar: „den Magistraten nämlich sei die Gewohnheit, Privatpersonen den Tag anzuberaumen: und man müsse nicht das Recht des Consuls beugen, durch dessen Wachsamkeit gesorgt würde, daß die Republik keinen Schaden nähme." Das war dem Tiber eigen, neuerdings erfundene Verruchthei-

ten mit alten Ausdrücken zu beschönigen. Deshalb wurden durch viele nachdrückliche Aeußerungen, gleich, als wenn nach den Gesetzen mit Silius verfahren werden sollte, oder Varro ein Consul, und dies die Republik wäre, die Väter in die Enge getrieben; indem der Angeklagte schweigt, oder, sobald er die Vertheidigung anhub, nicht verbirgt, durch wessen Grimm er gedrückt werde. Vorgeworfen sind ihm Einverständniß und lange Täuschung über den Krieg Sacrovirs, der durch Habsucht beschmutzte Sieg, und die Gemahlin Sosia. Ohne Zweifel waren Beide vom Verbrechen der Erpressungen nicht frei: aber Alles ward nach der Majestätsuntersuchung betrieben, und Silius kam der drohenden Verurtheilung durch freiwilligen Tod zuvor.

XX. Gewüthet ward dennoch wider seine Güter, nicht damit den Besteuerten die Gelder zurückgegeben würden, von welchen Niemand etwas zurückforderte: sondern, um August's Freigebigkeit davon abzureißen, ward einzeln aufgeführt, was dem Fiscus zufalle. Sosia wurde in's Exil nach der Meinung des Asinius Gallus getrieben, der geachtet hatte, daß ein Theil der Güter eingezogen, ein Theil den Kindern gelassen werden sollte. Manius Lepidus dagegen gestattete den vierten Theil den Anklägern, nach

Erforderniß des Gesetzes; das Uebrige den Kindern.

Ich bringe in Erfahrung, daß dieser Lepidus zu jenen Zeiten ein ehrwürdiger und weiser Mann gewesen sei. Denn dem Meisten von den grausamen Schmeicheleien Andrer gab er eine mildere Wendung: und gleichwol ermangelte er nicht einer besondern Bescheidung, da er, stets gleichmäßig, in Ansehn und Gunst bei Tiber golten hat. Woher ich gezwungen bin, zu zweifeln, ob durch Schicksal und Loos der Geburt, wie das Uebrige, so auch der Fürsten Neigung wider diese, ihr Grimm wider jene, bestimmt werde: oder ob Etwas an unsern Rathschlägen liege, und erlaubt sei, zwischen steiler Halsstarrigkeit und entstellender Geschmeidigkeit, die Bahn frei von Bewerbungen und Gefahren zu verfolgen.

Messallinus Cotta aber, von nicht weniger berühmten Vorfahren, doch an Gemüth verschieden, achtete: „durch einen Senatschluß solle man bezwecken, daß auch Schuldlose, und der fremden Schuld unkundige Magistratspersonen, für Verbrechen ihrer Gemahlinnen in den Provinzen, eben so stark wie für eigne gestraft würden."

XXI. Verhandelt ist darauf über Calpurnius Piso, einen edlen und ungestümen Mann.

Denn dieser hatte, wie ich erzählt habe, im Senate ausgerufen, daß er von der Stadt weichen wolle, wegen der Rotten der Ankläger, und mit Verachtung der Macht Augusta's gewagt, Urgulania vor Gericht zu ziehen, aus des Fürsten Haus herzufodern. Für jene Zeit nahm Tiber dieses mit Bürgersinn: aber in seinem, über dem Grimme brütenden Gemüthe, war das Gedenken mächtig, auch wenn der Ungestüm der Erbitterung matt geworden. Den Piso klagte Quintus Granius an, wegen eines geheimen, wider die Majestät gehaltenen Gesprächs; und fügte hinzu: in desselben Hause sei Gift, und er komme mit einem Schwert gegürtet auf die Curie. Man überging dieses, als zu greulich, um wahr zu seyn: für das Uebrige, das sich sehr anhäufte, ward die Anklage angenommen, doch nicht zu Ende geführt, wegen seines gelegenen Todes.

Auch geschah ein Vortrag über den im Exil lebenden Cassius Severus, welcher, schmutziges Ursprungs, übelthätiges Lebens, aber gewaltig im Reden, durch unmäßige Feindschaften es dahin gebracht hatte, daß er durch Urtheil des beeidigten Senats nach Creta fortgeschafft wurde. Indem er dort auf dieselbe Weise handthiert, wendet er neuen und alten Haß auf sich: seiner Güter verlustig, und abgewehrt von Feuer und

Wasser, ergraute er auf dem Seraphischen Felsen.

XXII. Um eben diese Zeit stürzte der Prätor Plautius Silvanus, aus ungewissen Ursachen, seine Gattin Apronia von oben hinunter: und vor den Cäsar von seinem Schwäher Lucius Apronius geschleppt, antwortete er mit verwirrtem Sinne, als wenn er selbst im schweren Schlaf gewesen sei, darum von nichts wisse, und die Gemahlin freiwillig den Tod sich angethan hätte. Ohne Verzug begiebt sich Tiber in das Haus, beschaut das Schlafgemach, in welchem die Spuren der Gegenringenden und Fortgestoßenen bemerkt wurden. Er trägt darüber vor im Senat, und nach ernannten Richtern, sandte Urgulania, die Großmutter Silvans, ihrem Enkel einen Dolch. Dies ward gleich als ein Wink des Fürsten genommen, wegen der Freundschaft Augusta's mit Urgulania. Der Angeklagte, der vergeblich das Eisen versucht hatte, reichte die Adern zum Oeffnen dar. Sofort wurde Numantina, seine erste Gemahlin, verklagt, daß sie durch Zauberlieder und Gift dem Ehemann Wahnsinn angethan habe; und für unschuldig erklärt.

XXIII. Dieses Jahr endlich befreite das Römische Volk von dem langen Kriege wider den Numidier Tacfarinas. Denn die vorherge-

henden Heerführer ließen den Feind fahren, sobald sie glaubten, genug vollbracht zu haben, um die triumphalischen Insignien zu erlangen, und schon standen drei belorbeerte Statüen in der Stadt, derweilen Tacfarinas noch Afrika plünderte, gemehrt durch Hülfsvolk der Mauren, welche, unter Ptolemäus, Juba's Sohne, einem sorglosen Jüngling, königliche Freigelassene und knechtische Oberbefehle um Krieg vertauscht hatten.

Tacfarinas hatte zum Bewahrer seiner Beute, und Genossen, den König der Garamanten; welcher nicht mit einer Kriegsmacht einherzog, sondern leichte Truppen ausschickte, über die aus der Ferne vergrößernde Mähre kam: und selbst aus der Provinz eilten sie, wie einer an Glück darbend, von Sitten unruhig war, um so bereiter zu ihm, weil der Cäsar, nach den von Bläsus vollführten Dingen, als gäbe es keine Feinde in Afrika mehr, befahl, daß die neunte Legion zurückgeschifft würde, und der Proconsul dieses Jahres, Publius Dolabella, nicht gewagt hatte, sie zurückzuhalten, mehr das Geheiß des Fürsten, als den ungewissen Gang des Krieges fürchtend.

XXIV. Deshalb streut Tacfarinas das Gerücht aus, daß das Römerwesen, auch von andren Nationen zerrissen werde, darum allmählig

von Afrika weiche; und die noch Uebrigen umzingelt werden könnten, wenn alle, denen Freiheit lieber sei, als Knechtschaft, dazuthäten. Er mehrt seine Kräfte, schlägt ein Lager, umringt die Stadt Thubuscum. Aber Dolabella zog zusammen, was es an Soldaten gab; und durch den Schrecken des Römernamens, auch weil die Numidier der Schlachtordnung des Fußvolkes nicht gegenhalten konnten, bewirkte er bei seinem ersten Anrücken das Aufheben der Belagerung, worauf er taugliche Plätze befestigte. Zugleich ließ er die Fürsten der Musulanen, die Abfall begonnen, mit dem Beil hinrichten. Weil ferner durch mehrere Züge wider Tacfarinas eingesehen worden, daß nicht durch schweres, nicht durch ein einziges Andringen, der irre Feind verfolgt werden müßte; bietet er den König Ptolemäus mit seinen Landsleuten auf, richtet vier Heerhaufen ein, welche an Legaten und Tribunen gegeben wurden; und Erkohrne der Mauren führten räuberische Trupps. Er selbst wohnte Allem, als ordnendes Haupt, bei.

XXV. Nicht lange nachher wird gemeldet, daß die Numidier bei einem halb zerstörten Castell, welches von ihnen selbst einst in Brand gesteckt war, und Auzea hieß, ihre Feldhütten aufgeschlagen, und sich niedergelassen hätten; ver-

trauend

trauend auf die Gegend, weil sie ringsum von wüsten Wäldern eingeschlossen wurde. Darauf werden leichtgerüstete Cohorten und Flügelreiter, die nicht wußten, nach welcher Seite man sie führte, in raschem Zuge fortgerissen. Zugleich mit Tagesanbruch, und dem Zusammenklang der Posaunen, und mit gräßlichem Geschrei fielen sie auf die halbschlafenden Barbaren, indem die Pferde der Numidier gekoppelt standen, oder auf verschiedenen Weiden umherirrten. Von Römischer Seite war geschlossenes Fußvolk, Vertheilung der Geschwader, alles zur Schlacht vorgesehn: den Feinden dagegen, den allseitig überraschten, waren nicht Waffen, nicht Ordnung, nicht Anschlag; sondern wie das Vieh werden sie getrieben, gewürgt, gefangen. Der Soldat, erbittert durch das Andenken der Mühseligkeiten, und wider jene, die so oft um die ersehnte Schlacht getäuscht hatten, ersättigte sich, ein jeglicher, an Rache und Blut. Durch die Manipeln erging der Zuruf, sie sollten alle den Tacfarinas, ihnen bekannt durch so viele Treffen, verfolgen: nicht anders, als durch Erlegung des Anführers, werde Ruhe vor diesem Kriege seyn. Jener aber, als ringsum seine Trabanten niedergehauen, sein Sohn schon gefesselt worden, und die Römer ihn allseitig umströmten, stürzte

sich in das Waffengedränge, und entging der Gefangenschaft durch einen nicht ungerächten Tod. Und dies war das Ende des Krieges.

XXVI. Als Dolabella um die triumphalischen Ehren bittet, verweigerte sie Tiber, aus Gunst gegen Sejan, damit nicht das Lob von Blåsus, dem Oheim desselben, verdunkelt würde. Allein Blåsus ward darum nicht berühmter, und jenem verstärkte die verweigerte Ehre den Ruhm. Er hatte nämlich mit einem kleineren Heer, ausgezeichnete Gefangne, des Führers Tod, und den Preis des beendeten Krieges, davongetragen. Auch folgten, noch selten in der Stadt geschaut, Abgeordnete der Garamanten, welche diese Volksschaft, vom Untergang des Tacfarinas betroffen, und ihrer Schuld sich wohlbewußt, um genugzuthun, an das Römische Volk gesandt hatte. Dann wurde, weil man des Ptolemäus Gesinnung durch diesen Krieg erkannt hatte, ein Brauch des Alterthums wiederhohlt, und einer von den Senatoren abgeordnet, welcher ihm einen elfenbeinenen Stab, eine bunte Toga, die alten Geschenke der Väter, überbrächte, und, „König, Bundesgenosse und Freund," ihn anredete.

XXVII. In ebendemselben Sommer erstickte ein Zufall den in Italien aufgeregten Samen eines Sklavenkrieges. Den Lärm stiftete

Titus Curtisius an, einst Soldat einer Prätorischen Cohorte, anfänglich durch heimliche Zusammenkünfte bei Brundisium und den umliegenden Orten; bald rief er in öffentlichen Anschlägen das Landvolk aus den weiten Waldgebürgen, und das wilde Sklavengesindel zur Freiheit auf: als, wie durch ein Geschenk der Götter, drei Zweiruder landeten, welche auf jenem Meere zum Gebrauch der Reisenden sind. In eben dieser Gegend befand sich auch der Quästor Curtius Lupus, welchem, in Gemäßheit eines alten Brauchs, die Provinz Cales zu Theil geworden. Dieser vertheilte das Schiffsvolk auf Posten, und zerstreute die heftigst beginnende Verschwörung. Eilig von Cäsar mit starker Mannschaft abgesandt, schleppte der Tribun Stajus, den Anführer selbst, und die verwegensten Mitgenossen in die Stadt, die schon zitterte, wegen der Menge der Sklavenschaften, welche unermeßlich wuchs, indem die freigebohrnen Gemeinen sich täglich minderten.

XXVIII. Unter ebendenselben Consuln, war ein gräßliches Beispiel von Jammer und Grausamkeit: ein Vater als Angeklagter, Ankläger der Sohn, (des Mannes Name war Quintus Vibius Serenus), sind vor den Senat geführt; aus dem Exil zurückgeschleppt, mit Unrath und

Schwall bedeckt, und damals mit einer Kette gefesselt der Vater, indem der Sohn das Wort führt. Der junge Mann, geschmückt mit vieler Zierlichkeit, heiterer Miene, behauptete, Angeber und Zeuge zugleich: „Nachstellungen wären dem Fürsten gelegt, Aufwiegler zum Kriege nach Gallien geschickt:" und fügte hinzu, „Cäcilius Cornutus, gewesener Prätor, habe das Geld hergegeben." Dieser, voll Ueberdruß der Sorgen, und weil die Gefahr dem Verderben gleichgehalten wurde, beeilte sich den Tod; der Angeklagte aber dagegen, durchaus ungebeugtes Muthes, wandte sich gegen den Sohn, schüttelte die Kette, rief die rächenden Gottheiten an, daß sie ihn seinem Exil zurückgeben mögten, wo er fern von solcher Sitte hause; seinen Sohn aber dereinst Strafgerichte verfolgen sollten. Und er betheuerte, daß Cornutus unschuldig, durch die falsche Beschuldigung geschreckt sei; und dies werde man leicht erkennen, wenn noch Andre angegeben würden: denn er werde doch nicht Ermordung des Fürsten, und neue Dinge, mit einem einzigen Gehülfen beabsichtigt haben.

XXIX. Hierauf nennt der Ankläger den Cnejus Lentulus und Sejus Tubero; zur großen Beschämung des Cäsars, daß die Vornehmsten des Gemeinwesens, seine vertrautesten Freunde,

Lentulus im äußersten Alter, Tubero mit abgelebtem Körper, feindliches Aufruhrs, und der Meuterei wider die Republik, geziehen wurden. Sie sind indeß sofort freigesprochen. Wegen des Vaters werden die Sklaven gefoltert; und die Untersuchung fiel wider den Ankläger aus; welcher, wahnsinnig durch das Verbrechen, zugleich geschreckt durch das Gemurre des Haufens, der den Eichenkerker und Felsen, oder die Strafen des Vatermörders ihm drohte, aus der Stadt entwich, und zurückgebracht von Ravenna, gezwungen wird, die Anklage zu vollführen; indem Tiber nicht seinen alten Haß wider den verbannten Serenus verhehlte. Denn nach der Verurtheilung Libo's, hatte jener in einem Schreiben an den Cäsar ihm Vorwürfe gemacht, daß seine große Bemühung ohne Belohnung geblieben sei; und einiges mit mehr Trotz hinzugefügt, als vor stolzen und für Beleidigung empfindlichern Ohren sicher ist. Dies brachte der Cäsar acht Jahre nachher noch vor, die Zwischenzeit mannigfach rügend; wenn auch die Folter durch die Hartnäckigkeit der Sklaven wider Erwarten ausgefallen wäre.

XXX. Als nun die Stimmen dahin gingen, daß Serenus nach dem Brauch der Vorfahren bestraft werden sollte, trat er dazwischen,

um die Gehässigkeit zu mildern. Wie Gallus Asinius achtete, „daß derselbe auf Gyarus oder Donusa eingeschlossen werden müsse", verwarf er auch dies, erwähnend: „beide Inseln darbten an Wasser, und man müsse auch des Lebens Gebrauch zugeben, wenn man das Leben gestatte." Also ward Serenus nach Amorgus zurückgebracht. Und weil Cornutus durch seine eigene Hand gefallen war, handelte man von Abschaffung der Belohnung der Ankläger, wenn jemand, um Majestätsverbrechen vorgefodert, vor Vollendung des Gerichtes, sich selbst des Lebens beraubt hätte; und diese Meinung wäre durchgegangen, wenn nicht der Cäsar nachdrücklicher, und, gegen seine Sitte offenbar für die Ankläger, sich beschwert hätte: „sie mögten lieber die Gerechtsame umstürzen, als die Hüter derselben wegschaffen." So wurden die Angeber, eine Art von Menschen, zum öffentlichen Verderben erfunden, und niemals durch Strafen genug gezähmt, durch Belohnungen herangelockt.

XXXI. Unter Dieses, das so stätig und so traurig war, fällt eine mäßige Freude, weil der Cäsar den Cajus Cominius, Römischen Ritter, der eines Schmähgedichtes wider ihn überwiesen war, den Bitten des Bruders, eines Senators zugestand. Um so mehr nahm es Wunder, daß

Er, kundig, des Besseren, und, welcher Ruf der Gnade folgte, das Traurigere lieber wollte. Denn er sündigte nicht aus Stumpfheit; und es ist offenbar genug, ob aus Wahrheit, ob aus erheuchelter Freude, die Handlungen der Imperatoren gefeiert werden; er selbst doch, sonst gekniffen, dessen Ausdrücke sich hervorrangen, redete freier und geläufiger, so oft er half.

Aber, als Publius Suilius, Claustor einst des Germanicus, von Italien entfernt wurde, überwiesen, Geld für eine richterliche Entscheidung genommen zu haben, achtete Er: derselbe müsse auf eine Insel fortgeschafft werden: mit einer so großen Zufriedenheit der Seele, daß er auch mit einem Eide bekräftigte, so sei's zum Vortheil der Republik. Man nahm dies damals übel auf, doch es verkehrte sich in sein Lob, nach der Rückkehr des Suilius: welchen das folgende Alter übermächtig, verkäuflich sah, wie er die Freundschaft des Fürsten Claudius, lange glücklich, nie zum Guten, handhabte.

Ebendieselbe Strafe wird wider den Senator Catus Firmius beschlossen, weil er, mit grundlosen Beschuldigungen eines Majestätsvergehens, seine Schwester belangt hätte. Von Catus war, wie ich erzählt habe, Libo in Fallstricke gelockt, dann durch seine Angaben erfaßt:

dieses Dienstes eingedenk, aber etwas Andres vorschützend, bat ihn Tiber vom Exil los, doch widersetzte sich nicht, daß derselbe aus dem Senat gejagt wurde.

XXXII. Ich weiß wohl, daß das Meiste von dem, was ich erzählt habe und erzählen werde, vielleicht klein und zu gering für die Aufbewahrung scheinen möge; allein Niemand wird unsre Annalen mit den Schriften derjenigen vergleichen, welche die alten Geschichten des Römischen Volkes verfaßt haben. Ungemeine Kriege, Eroberungen von Städten, geschlagne und gefangne Könige, oder, wenn sie sich einmal zum Innern wandten, Fehden der Consuln wider die Tribunen, Gesetze über Aecker und Getraide, Wettstreite zwischen den Gemeinen und Vornehmsten, sind von jenen aus freier Brust berichtet worden. Unsre Arbeit ist im Engen und unrühmlich. Denn ungestört, oder mäßig gereizt war der Friede, traurig das Wesen der Stadt, und der Fürst unbekümmert, die Reichsgränzen weiter zu verlegen. Gleichwol mögte nicht ohne Nutzen seyn, jenes zu durchschauen, was auf den ersten Anblick gering ist, woraus oft die Bewegungen großer Dinge entspringen.

XXXIII. Denn alle Nationen und Städte regieren entweder das Volk, oder die Vornehmsten,

oder der Einzelne. Eine daraus erlesene und zusammengesellte Form des Gemeinwesens, kann leichter gepriesen werden, als erfolgen, oder wenn sie erfolgt ist, nicht lange dauern. Wie deshalb vormals, als die Gemeinen mächtig, oder die Väter vorgeltend waren, die Natur des Haufens gekannt seyn mußte; wie diejenigen, welche die Arten, wodurch er gelenkt ward, und die Stimmungen des Senats und der Vornehmsten am meisten ausgelernt hatten, für Kenner der Zeiten und für Weise gehalten wurden: so mögte nach umgekehrtem Zustande, wo das Römerwesen nichts andres ist, als ob ein Einziger herrschte, zur Sache dienen, dergleichen, wie wir, zu sammeln und zu überliefern; weil Wenige mit Einsicht das Ehrenmäßige vom Schlechten, das Nützliche vom Schädlichen, unterscheiden; die Meisten durch die Begegnisse Andrer belehrt werden. Wie solches übrigens nützen mag, so bringt es gar wenig Ergetzen. Denn der Völker Lage, der Schlachten Mannigfaltigkeit, der Führer ruhmvoller Hintritt, fesseln der Lesenden Gemüth, und machen es wieder neu: wir reihen grausame Befehle, ununterbrochne Anklagen, trügerische Freundschaften, Verderben Schuldloser, und immer dieselben Anlässe des Untergangs, aneinander; wo man der Aehnlichkeit der Dinge und dem Ueber-

druſſe nicht entgeht. Ferner tritt gegen die alten Geſchichtſchreiber ſelten ein Tadler auf, und keinem liegt daran, ob man die Puniſchen oder die Römiſchen Schlachtreihn williger geprieſen hat: dagegen ſind von Vielen, welche unter Tibers Regierung Strafe oder Schande erlitten, Nachkommen übrig; und wenn die Familien ſelbſt erloſchen ſind: wirſt du auf Solche ſtoßen, die wegen Aehnlichkeit der Sitten glauben, daß fremde Uebelthaten ihnen vorgeworfen werden. Auch Ruhm und Tugend haben ihren Feind; denn ihre zu große Nähe bringt mancherlei in Rüge. Aber ich kehre zu meinem Vorhaben zurück.

XXXIV. Unter den Conſuln Cornelius Coſſus, Aſinius Agrippa, wird Cremutius Cordus vorgefodert, ob eines neuen, und bis dahin unerhörten Verbrechens: daß er, in ſeinen herausgegebenen Annalen, den Marcus Brutus gelobt, Cajus Caſſius den letzten der Römer genannt hätte. Die Ankläger waren Satrius Secundus und Pinarius Natta, Clienten Sejans. Dies ward dem Beſchuldigten verderblich, und der Cäſar vernahm ſeine Vertheidigung, mit grimmvoller Miene. Cremutius, ſeines Todes gewiß, hub ſie an, auf folgende Weiſe:

„Meine Worte, verſammelte Väter, werden

bezüchtigt; so gar schuldlos bin ich in Handlungen. Allein auch jene nicht, als wären sie wider den Fürsten, oder des Fürsten Mutter, welche das Majestätsgesetz umschirmt: ich werde beschuldigt, Brutus und Cassius gelobt zu haben; deren Thaten überaus Viele beschrieben, keiner ohne Preis erwähnte. Titus Livius, an Beredtsamkeit und Zuverlässigkeit herrlich unter den Ersten, hat den Cnejus Pompejus mit so großen Lobsprüchen erhoben, daß ihn August den Pompejaner nannte: und dies that ihrer Freundschaft nimmer Eintrag. Den Scipio, Afranius, eben diesen Cassius selbst, diesen Brutus, führt er nirgends als Straßenräuber und Vatermörder, mit welchen Namen sie jetzt belegt werden, sondern wie ausgezeichnete Männer an. Asinius Pollio's Schriften, überliefern ein treffliches Gedächtniß ebenderselben: Messalla Corvinus pries den Cassius als seinen Imperator: und beide sind an Reichthum und Ehre mächtig gewesen. Dem Buche von Marcus Cicero, worin er den Cato bis an den Himmel erhob, wie anders begegnete ihm der Dictator Cäsar, als durch eine Gegenschrift, gleich wie vor Gericht? Des Antonius Briefe, des Brutus Reden, enthalten zwar ungegründete, doch an Bitterkeit übervolle Schmähungen wider August: in den Gedich-

ten des Bibaculus und Catullus lieset man eine Fülle von Lästerungen wider die Cäsarn: allein selbst der göttliche Julius, selbst der göttliche August, haben alles dies sowol geduldet, als fortwähren lassen; ich mögte nicht entscheiden, ob mit mehr Mäßigung, oder Klugheit; denn verachtet, schwindet dergleichen: wenn du ergrimmest, so scheint es getroffen zu haben."

XXXV. „Ich berühre nicht die Griechen, deren Freiheit nicht nur, sondern auch Frechheit, ungestraft blieb: oder bei welchen, wenn jemand ahnden wollte, mit dem Worte das Wort gerächt ist. Allein ohne alle Fessel, und ohne irgend einen Tadler, durfte man über diejenigen sich äußern, welche der Tod, so dem Haß, als der Gunst, entnommen hatte. Entflamme ich denn, indem Cassius und Brutus noch in Waffen stehen, und die Felder von Philippi besetzt halten, des bürgerlichen Krieges halber, das Volk durch Reden? oder behaupten nicht jene vor siebenzig Jahren Gefallnen, so wie sie in ihren Bildnissen erkannt werden, welche nicht einmal der Sieger vertilgt hat, einen Theil des Gedächtnisses in den Geschichtschreibern? Seinen Ruhm wägt einem Jeden die Nachwelt zu: und, wenn Verdammniß über mich einbricht, werden die

nicht fehlen, welche nicht nur des Cassius und Brutus, sondern auch meiner gedenken."

Er ging darauf aus dem Senat, endete das Leben durch Enthaltung. Daß seine Bücher durch die Aedilen verbrannt werden sollten, achteten die Väter: aber sie dauerten fort, erst versteckt, dann bekannt gemacht. Um so mehr behagt, die Albernheit derer zu verlachen, welche meinen, durch die Macht für die Gegenwart, könne auch das Gedenken der folgenden Zeit erstickt werden. Denn im Gegentheil, wenn das Genie bestraft wird, wächst sein Ansehn: und sowol die ausheimischen Könige, als alle, die mit dergleichen Wüthigkeit zu Werke gingen, haben nichts andres, als sich Schande, dem Genie aber Ruhm geschafft.

XXXVI. Uebrigens war die Vorfoderung von Beschuldigten in diesem Jahre so ununterbrochen, daß in den Tagen der Latinischen Ferien, Calpurnius Salvianus den Präfect der Stadt, Drusus, indem dieser die Gerichtsbühne betrat, die Auspicien zu übernehmen, mit einer Klage wider Sextus Marcus anging. Dies ward von dem Cäsar geradezu gescholten, und Anlaß zur Verbannung Salvians.

Den Cyzicenern wurde öffentlich Achtlosigkeit gegen die Cäremonien des vergötterten Au-

gust vorgeworfen: dazu kamen Beschuldigungen von Gewaltthätigkeit wider Römische Bürger. Und sie verlohren die Freiheit, welche sie im Kriege des Mithridates verdient hatten, da sie, belagert, nicht minder durch ihre Ausdauer, als durch die Besatzung des Lucullus, den König abtrieben.

Aber Fontejus Capito, der als Proconsul Asien verwaltet hatte, wird freigesprochen, wie sich ergab, daß die Beschuldigungen des Vibius Serenus gegen ihn erdichtet waren. Dies gereichte indessen dem Serenus nicht zum Nachtheil, welchem der öffentliche Haß noch größere Sicherheit lieh; denn ein Ankläger, der sich sehr verstrickte, war gleichsam heilig: die geringen, wenig verrufenen, wurden mit Strafen belegt.

XXXVII. Um ebendieselbe Zeit bat das jenseitige Hispanien durch Gesandte an den Senat, daß es, nach dem Beispiele Asiens, dem Tiber und seiner Mutter ein Heiligthum erbauen dürfte: bei welcher Gelegenheit der Cäsar, ohnehin stark, Ehrenbezeugungen zu verschmähn, und weil er jetzt meinte, denjenigen entgegnen zu müssen, deren Gerede ihn bezüchtigte, er neige sich zur Ehrsucht, eine Rede folgender Art anhub:

„Ich weiß, versammelte Väter, daß mehrere meine Festigkeit vermißt haben, weil ich den

Gemeinden Asiens, die neulich ebendasselbe nachsuchten, nicht entgegen war. Deshalb will ich, sowol was mein voriges Stillschweigen vertheidigt, als was ich für die Zukunft beschlossen habe, zugleich eröffnen. Da der göttliche August nicht verboten hat, daß ihm und der Stadt Rom ein Tempel zu Pergamus erbaut werde: so bin ich, der ich alle seine Handlungen und Aussprüche, wie ein Gesetz beachte, dem schon beliebten Beispiel um so williger gefolgt, weil mit der Feier gegen mich die Verehrung des Senates gepaart wurde. Uebrigens wäre, wie, einmal solches angenommen zu haben, Verzeihung finden mag, so, alle Provinzen hindurch in Götterbildnissen sich anbeten zu lassen, ehrsüchtig, anmaßend: und August's Ehre wird eitel werden, wenn ein Gemenge von Schmeichelei sie gemein macht."

XXXVIII. „Ich, versammelte Väter, daß ich ein Sterblicher sei, und nach Loos der Menschen walte, und zur Genüge habe, wenn ich den Fürstenplatz ausfülle, bezeuge ich euch sowol, als ich will, daß es die Nachkommen wissen sollen: welche genug und übergenug meinem Andenken verstatten werden, wenn sie glauben, daß ich, der Vorfahren würdig, für eure Angelegenheiten vorschauend, standhaft in Gefahren,

nicht scheu vor Feindschaften für das öffentliche Wohl, gewesen sei. So sind meine Tempel in eurem Gemüth, dies die herrlichsten Bildnisse, die dauern werden; denn was von Stein aufgerichtet wird, schaut die Nachwelt, wenn sich ihr Gericht in Haß verwandelt, verachtend wie Gräber an. Dem zufolge flehe ich die Bundesgenossen, die Bürger, und die Götter selbst: diese, daß sie mir bis an das Ende des Lebens ein ruhiges, und im menschlichen und göttlichen Recht einsichtiges Gemüth verleihen; jene, daß sie, wenn ich hingeschieden bin, mit Lob und gutem Andenken meine Thaten und den Ruf meines Namens geleiten."

Er verharrte nachmals auch in besondern Gesprächen, dergleichen Feier seiner Person zu verschmähn: was einige als Bescheidenheit, viele für Mißtraun in sich selbst, etliche als ein entartetes Gemüth deuteten. Die Besten der Sterblichen nämlich begehrten das Höchste. So wären Hercules und Liber bei den Griechen, Quirinus bei uns, in die Zahl der Götter gelangt. Das Bessere habe August erwählt, der Gleiches gehofft hätte. Alles Uebrige werde den Fürsten sofort gereicht: nach einem Einzigen müßten sie unersättlich trachten, dem gesegneten Gedächtniß

ihrer;

ihrer; denn durch Verachtung des guten Ruhms, würden die Tugenden verachtet.

XXXIX. Aber Sejan, durch das zu große Glück sinnlos, und überdies durch die Begierde eines Weibes angeschürt, indem Livia die verheißene Ehe wiederhohlt fodert, verfaßt ein Handschreiben an den Cäsar; damals nämlich war Brauch, ihn, wenn er gleich gegenwärtig war, schriftlich anzugehen. Es hatte diese Form:

„Durch das Wohlwollen des Vaters Augusts, und dann durch so viele Urtheile Tiber's, sei er so gewöhnt, daß er seine Hoffnungen und Gelübde nicht eher vor die Götter, als vor der Fürsten Ohren brächte. Auch hab' er nie um Glanz der Ehren gebeten: ihn verlange mehr nach Nachtwachen und Mühseligkeiten, gleich einem der Soldaten, für des Imperators Unversehrtheit. Jedoch sei von ihm das Herrlichste erreicht, daß der Cäsar ihn seiner Verwandtschaft würdig glaubte. Von da an beginne seine Hoffnung. Und weil es heiße, daß August, als er seine Tochter vermählen wollte, ein Weilchen auch an Römische Ritter gedacht hätte: so mögte auch Er, wenn ein Ehemann für Livia gesucht würde, den Freund im Herzen haben, der nur von der Ehre dieser Verwandtschaft Gebrauch machen werde. Denn derselbe entledige sich nicht der

ihm aufgelegten Aemter: halte es für genügend, das Haus wider die unbilligen Beleidigungen Agrippina's zu sichern; und dies der Kinder wegen. Sicherlich wäre ihm viel und übergenug des Lebens, wenn er es mit einem solchen Fürsten vollendet hätte."

XL. In der Antwort lobte Tiber die fromme Gesinnung Sejans, berührte flüchtig seine Wohlthaten gegen denselben, und nachdem er um Frist, als wie zu einer vollständigen Berathung, gebeten hatte, fügte er hinzu:

„Die Rathschläge der übrigen Sterblichen gingen auf dasjenige, was sie sich zuträglich glaubten: anders sei das Loos der Fürsten, welche den Dingen die vornehmste Richtung auf den Ruf geben müßten. Deshalb nähme er nicht die Wendung, welche die leichteste Antwort ergäbe: daß Livia selbst entscheiden könnte, ob sie einen Mann nach Drusus zu nehmen, oder bei eben und denselben Penaten auszudauern hätte: ihr wären eine Mutter und eine Großmutter, die näheren Rathgeber. Er wolle einfacher handeln: zuerst über die Feindseligkeiten Agrippina's; welche weit heftiger entbrennen würden, wenn Livia's Ehe das Haus der Cäsarn gleichsam in Partheien von einander gerissen hätte. Jetzt schon breche die Eifersucht der Frauen

hervor, und von dieser Zwietracht würden seine Enkel bedrängt: wie, wenn dieser Wettstreit durch eine solche Ehe verstärkt würde? Denn du täuschest dich, Sejan, wenn du vermeinest, du werdest im bisherigen Stande bleiben, und Livia, welche an Cajus Cäsar, dann an Drusus vermählt gewesen, werde in solchem Geiste walten, um mit einem Römischen Ritter hinzualtren. Daß ich es zugebe, glaubst du, würden diejenigen dulden, welche den Bruder, welche den Vater derselben, und unsre Vorfahren, auf dem höchsten Gipfel gesehn haben? Du willst zwar innerhalb jener Schranke verharren; aber diese Magistrate und Großen, welche wider deinen Willen sie durchbrechen, und in allen Dingen deinen Rath suchen, halten nicht geheim, daß du schon längst die ritterliche Stufe überstiegen habest, und weiter gelangt seiest, als die Freunde meines Vaters; und aus Neid gegen dich, bringen sie auch auf mich die Schuld. Aber August hat daran gedacht, seine Tochter einem Römischen Ritter zu geben? Wäre denn, beim Hercules, zu verwundern, wenn Er, der von Sorgen nach allen Seiten gezogen wurde, und voraussah, wie unermeßlich derjenige emporgetragen werde, welchen er durch eine solche Verbindung über die andren erhob, einen Cajus Proculejus und sonst Etliche

im Gespräch anführte, die von ausgezeichneter Gleichmüthigkeit des Lebens, sich in keine Geschäfte der Republik mischten? Allein, wenn Augusts Zweifel uns bewegen sollen, wieviel mächtiger ist dann, daß er dem Marcus Agrippa, daß er mir, die Tochter vermählte! Und dieses hab' ich dir aus Freundschaft nicht verhehlen wollen: übrigens werde ich weder deinen, noch Livia's Entschlüssen, entgegen seyn. Was ich selbst hin und her wog, durch welche Verwandtschaften noch ich dich, als Meinesgleichen, mir aneignen wollte, will ich für jetzt unterlassen, zu erwähnen: dies nur will ich eröffnen, daß nichts so erhaben sei, was nicht deine Tugenden, und deine Gesinnung gegen mich verdienen; und wenn die Zeit gekommen ist, werde ich darüber, weder in dem Senat, noch in der Volksversammlung schweigen."

XLI. Sejan wiederum, schon nicht für seine Ehe, sondern was Tieferes fürchtend, flehte ihn, daß Er den stillschweigenden Argwohn, das Gemurmel des Haufens, die nagende Mißgunst nicht berücksichtigen wolle. Damit er nicht, die beständigen Versammlungen in seinem Hause abwehrend, seinen Einfluß schwäche, oder sie aufnehmend, den Lästerern Stoff gebe, ergriff er die Wendung, daß er den Tiber antrieb, fern von Rom, in anmuthiger Gegend, sein Leben zu

führen. Er sah nämlich vieles voraus: jeder Zutritt werde in seinen Händen, er imgleichen größtentheils Herr der Briefe seyn, da sie durch Soldaten gehen mußten: auch möge der Cäsar bei schon abnehmendem Alter, und durch die geheime Lust der Gegend erschlafft, die Geschäfte der Regierung leichter fahren lassen: ihm werde die Mißgunst verringert, da das Gedränge der Begrüßenden fehle; wenn man das Eitele von sich thue, mehre sich die wahre Macht. Deswegen schmählt er nach und nach auf den Vertrieb der Stadt, den Anlauf des Volkes, die Menge der Zudringlichen, und erhebt dagegen die Ruhe und Einsamkeit, wo Ueberdruß und Anstoß fern wären, und das Wesen der Geschäfte am besten betrieben würde.

XLII. Eine Untersuchung, die zufällig jene Tage hindurch über Votienus Montanus, einen Mann von berühmtem Genie gehalten ist, trieb den schon schwankenden Tiber, daß er glaubte, die Versammlungen der Väter meiden zu müssen, und jene Aussagen, welche, meistentheils wahrhaftig und lastend, auf ihn, den Gegenwärtigen, fielen. Denn nach Vorfoderung des Votienus, wegen Schmähungen, die er wider den Cäsar gesagt hätte, erzählt der Zeuge Aemilius, ein Kriegsmann, aus Eifer zu beweisen, Alles

wieder, und wiewol man ihm entgegenlärmte, besteht er darauf mit großer Hartnäckigkeit; und Tiber mußte die Lästerungen anhören, mit welchen man ihn im Verborgenen durchhohlte. Sie trafen ihn so stark, daß er ausrief, er wolle sich sofort, oder kraft einer Untersuchung, davon reinigen; und ihn kaum die Bitte der Nächsten, die Schmeichelei Aller, zu einiger Beruhigung brachte.

Votienus wurde allerdings mit der Strafe des Majestätsverbrechens belegt. Der Cäsar hielt die ihm vorgeworfene Ungnade gegen Angeklagte um so hartnäckiger fest; bestrafte die des Ehebruchs mit Varius Ligur angeklagte Aquilia, wiewol sie der bezeichnete Consul Lentulus Gätulicus nach dem Julischen Gesetz verdammt hatte, mit der Verbannung; und ließ den Apidius Merula, weil derselbe nicht auf die Verordnungen des göttlichen August geschworen, aus dem Verzeichniß der Senatoren vertilgen.

XLIII. Hierauf wurden Gesandtschaften der Lacedämonier und Messenier angehört, über das Recht eines Tempels der Diana Limenatis, von welchem die Lacedämonier durch das Gedächtniß der Annalen und die Gesänge der Seher darthaten, daß er von ihren Vorfahren und in ihrem

Lande geweiht sei; „allein durch die Waffen des Macedoniers Philipp, mit welchem sie gekriegt hätten, wäre er genommen, und nachmals durch die Entscheidung von Cajus Cäsar und Marcus Antonius wieder verstattet.“ Die Messenier dagegen brachten vor: „unter des Hercules Nachkommen habe eine alte Theilung des Peloponnesus statt gefunden, und ihrem Könige wäre das Dentheliatische Feld zugefallen, auf welchem jenes Heiligthum stand, und Denkmale davon, in Felsensteine oder altes Erz gegraben, wären vorhanden. Wenn die Zeugnisse der Seher, gleich denen von Annalen, angeführt würden, so hätten sie deren mehr und reichhaltigere. Auch habe Philipp nicht aus Uebermacht, sondern der Wahrheit zufolge, entschieden: ein gleiches Urtheil wäre vom König Antigonus, ein gleiches vom Imperator Mummius erfolgt. Also hätten diejenigen Milesier, welchen öffentlich das schiedsrichterliche Geschäft übertragen wäre, zuletzt Atidius Geminus, Achaja's Prätor, den Beschluß gefaßt.“ Da ist, den Messeniern gemäß, entschieden.

Und die Segestanen foderten, daß ein heiliges Gebäude der Venus, am Berg Eryx, durch Alter verfallen, wiederhergestellt werde; indem sie über dessen Ursprung Bekanntes und dem

dem Tiber Erfreuliches anführte. Er übernahm auch gern die Sorge dafür, als ihr Blutsverwandter.

Darauf ist ein Gesuch der Massilienser verhandelt, und das Beispiel des Publius Rutilius genehmigt. Diesen, durch die Gesetze verbannt, hatten sich die Smyrnäer als einen Mitbürger zugesellt: nach welchem Recht nun auch Vulcatius Moschus, ein Vertriebener, und unter die Massilienser aufgenommen, seine Güter der Republik derselben, wie seinem Vaterlande, hinterlassen hatte.

XLIV. In diesem Jahre starben die adelichen Männer, Cnejus Lentulus und Lucius Domitius. Dem Lentulus hatte, außer dem Consulat, und den Triumphsinsignien über die Gätuler, die anständig ertragne Armuth, dann das große, schuldlos erworbene und bescheiden gebrauchte Vermögen, zum Ruhm gedient. Domitius war geziert durch den Vater, welcher im bürgerlichen Krieg das Meer beherrschte, bis er sich unter die Parthei des Antonius, darauf des Cäsars mischte. Sein Großvater war in der Pharsalischen Schlacht für die Optimaten gefallen; er selbst auserwählt, daß ihm die jüngere Antonia, Tochter Octavia's, in Ehe gegeben werden sollte. Nachmals ging er mit dem Heer über den Elbstrom, weiter in Germanien einge-

drungen, als irgend einer der Früheren; und wegen dieser Thaten hatte er des Triumphs Insignien erlangt. Auch starb Lucius Antonius, von vieler, aber unseliger Berühmtheit des Geschlechtes; denn nachdem sein Vater, Julus Antonius, wegen Ehebruchs mit Julia, Todesstrafe erlitten hatte, beseitigte August diesen noch gar jungen Schwesterenkel nach der Stadt Massilia, wo das Wort Exil vom Anschein der Studien verdeckt ward. Gleichwol widerfuhr ihm die letzte Ehre, und seine Gebeine wurden, kraft eines Senatschlusses, in den Grabhügel der Octavier getragen.

XLV. Unter ebendenselben Consuln ist eine ungeheure Gewaltthat im diesseitigen Hispanien, von einem gewissen Landmann aus der Termestiner Volksschaft, geschehen. Dieser fiel den Prätor der Provinz Lucius Piso, den des Friedens halber sorglosen, auf dem Wege unversehens an, und tödtete ihn, mit einer einzigen Wunde. Flüchtig durch die Schnelligkeit seines Rosses, ließ er, wie er die waldgebirgigten Gegenden erreicht hatte, dasselbe laufen, und täuschte die Verfolger, auf abschüssiger und unwegsamer Bahn; doch hat er sie nicht lange betrogen. Denn nachdem man das Pferd aufgegriffen, und durch die benachbarten Gauen geführt hatte, erfuhr man, wem es gehörte. Er ward aufgefun-

den und durch die Folter gepeinigt, die Mitverschwornen anzugeben; und schrie mit lauter Stimme, in der vaterländischen Rede, „daß er vergeblich befragt werde; seine Genossen mögten umherstehn und schauen; keine Gewalt des Schmerzes könne so groß seyn, daß sie von ihm die Wahrheit herauslockte.“ Und als derselbe am folgenden Tage wieder zur Untersuchung geschleppt wurde, entriß er sich mit solchem Ungestüm den Wächtern, daß er sein Haupt an einen Felsen schlug, und sogleich entseelt war. Allein man glaubte, daß Piso durch Hinterlist der Termestiner ermordet sei, weil er die unterschlagenen öffentlichen Gelder schärfer beitrieb, als es Barbaren ertragen konnten.

XLVI. Unter den Consuln Lentulus Gätulicus, Cajus Calvisius, sind die Triumphsinsignien dem Poppäus Sabinus beschlossen, da er die Thracischen Völkerschaften zusammengedrückt hatte, welche roh auf den Höhen der Berge, und um so wilder, hauseten. Der Anlaß des Aufstandes war außer dem Naturell der Menschen, daß sie verschmähten, die Aushebungen zu dulden, und jeden Rüstigsten unsrem Kriegsdienste herzugeben; gewöhnt, ihren Königen auch nicht anders, als nach Willkühr zu gehorchen, oder, wenn sie Hülfstruppen sammelten, ihre Führer denselben

vorzusetzen, und nur gegen die Angrenzenden zu kriegen. Damals war auch das Gerücht eingedrungen, daß sie, wie zerstreut, und unter andre Nationen gemischt, in verschiedene Lande geschleppt werden sollten. Allein, ehe sie mit den Waffen begonnen, schickten sie Gesandte, welche ihrer Freundschaft und Folgeleistung gedächten; „und so werde es bleiben, wenn sie nicht durch neue Lasten in Versuchung geführt würden: kündigte man ihnen, wie Besiegten, Knechtschaft an, so hätten sie Eisen und junge Mannschaft, und ein Gemüth, zur Freiheit oder zum Tode rasch entschlossen. Zugleich wiesen sie auf ihre, über Felsen gebauten Castelle, und die dort zusammengebrachten Aeltern und Frauen; und drohten einen verwickelten, schweren, blutigen Krieg."

IIII. Sabinus aber ertheilte, bis er die Heerhaufen in eins zusammengezogen, milde Antworten. Als Pomponius Labeo, aus Mösien, mit der Legion, der König Rhömetalces mit dem Hülfsvolk seiner Landsleute, welche die Treue nicht gewandelt hatten, anlangten, ließ er seine gegenwärtigen Truppen zu diesen stoßen, und zog gegen den Feind, der sich schon in den Gebirgspässen gesetzt hatte. Einige Verwegnere wurden auf freien Anhöhen geschaut: welche der Römische Anführer, in Schlachtreihe hinaufdrin-

gend, leicht verjagte, ohne viel Blut der Barbaren, wegen ihrer nahen Schlupfwinkel. Auf der Stelle verschanzte er sein Lager, und besetzte mit starker Mannschaft einen Berg, der mit schmalem und gleichmäßigem Rücken ununterbrochen fortlief bis an das nächste Castell, welches eine große, aber ungeübte Menge von Bewaffneten vertheidigen sollte: zugleich schickte er auf die Verwegensten, welche vor dem Walle, nach Sitte des Volkes, mit Gesang im Freudentanz sprangen, auserlesene Pfeilschützen. So lange diese von fern hauseten, brachten sie viele und ungerächte Wunden bei; näher hinangegangen, wurden sie durch einen plötzlichen Ausfall geworfen, und zogen sich in den Schutz der Cohorte Sugambrer zurück, welche die Römer, weil sie rasch zu Gefahren, und nicht weniger durch den Lärm von Gesang und Waffen greulich war, nicht fern aufgestellt hatten.

III. Nun rückte man das Lager näher gegen den Feind, nachdem man in den früheren Verschanzungen die Thracier zurückgelassen, welche, wie ich erwähnte, mit uns waren; und ihnen ward gestattet, zu verheeren, sengen, Beute zu schleppen, wenn nur die Streiferei auf den Tag beschränkt würde, und sie die Nacht im Lager sicher und wachsam zubrächten. Dies ward

anfänglich beobachtet, bald in Schwelgerei verkehrt: und bereichert durch den Raub, verlassen sie die Posten, liegen an des Mahles Ueberfülle, oder voll Schlafes und Weines, darnieder. Als die Feinde diese Sorglosigkeit erkundet hatten, bereiten sie zwei Heerhaufen, deren einer auf die Streifpartheien fallen sollte, indem der andre das Römische Lager angriffe, nicht aus Hoffnung es zu nehmen, sondern damit, wegen des Geschreies, des Gefechtes, indem jedweder auf seine Gefahr merkte, das Getöse der andren Schlacht nicht vernommen würde: überdies wählten sie dazu die Nachtzeit, den Schrecken zu vermehren. Diejenigen, welche den Wall der Legionen anfielen, wurden leicht geschlagen: der Thracier Hülfsvölker, betäubt durch den plötzlichen Ueberfall, sind aber, indem sie zum Theil an den Verschanzungen umherlagen, größtentheils außerhalb herumstreiften, um so grimmiger niedergehauen, da man sie Ueberläufer und Verräther schalt, welche die Waffen zu ihrer und des Vaterlandes Unterjochung trügen.

II. Folgendes Tages zeigte Sabinus sein Heer in ebener Gegend, ob die Barbaren, ermuntert durch den Erfolg der Nacht, eine Schlacht wagten. Als sie von dem Castell und den anliegenden Höhen nicht herunterkamen, be-

gann er die Einschließung durch verschanzte Landwehren, an gelegenen Plätzen: darauf ließ er einen Graben, und eine Brustwehr von Zaunwerk ziehen, deren Umfang viertausend Schritte begriff: nach und nach zog er, um Wasser und Futter abzuschneiden, seine Schanzen zusammen, verengte die Einschließung; und ein Damm ward gebaut, von welchem Steine, Spieße, Brände, auf den, nun nahen Feind, geschleudert würden. Allein nichts mattete diesen so ab, als der Durst, da die ungeheure Menge von Kriegern, Unkriegerischen, sich mit einem einzigen noch übrigen Quell behalf. Zugleich starben Rosse und Rinder, welche sie nach Barbarensitte innerhalb der Schanzen hatten, aus Mangel an Futter, dahin: dabei lagen die Leichen der Menschen, welche Wunden, welche Durst, getödtet hatten: Alles wurde voll Fäulniß, durch Eiterung, Gestank, Ansteckung. Und zu dieser Bedrängniß kam noch das ärgste Uebel, die Zwietracht; indem Einige auf Uebergabe, andre auf den Tod, und ihren Untergang durch gegenseitige Streiche bedacht waren, und wiederum Etliche zu einem nicht ungerächten Untergang, sondern zum Ausfall riethen: Alle, nicht unedel, wenn gleich verschiedener Meinung.

L. Aber einer von den Heerführern, Dinis, von hohem Alter, und durch lange Erfahrung

über Macht und Gnade der Römer wohl belehrt, behauptete: die Waffen niederlegen, dies sei das einzige Rettungsmittel für die Bedrängten. Und er zuerst übergab sich mit Weib und Kindern dem Sieger: es folgten die Schwachen an Alter oder Geschlecht, und welchen größere Begierde des Lebens, als des Ruhmes war. Die junge Mannschaft dagegen theilte sich zwischen Tarsa und Turesis. Beiden war beschlossen, mit der Freiheit unterzugehn; allein Tarsa rief: „beeilen müsse man das Ende, Hoffnung und Furcht zugleich abreißen! gab das Beispiel, senkte das Eisen in die Brust; und es fehlten nicht, die auf gleiche Weise endeten. Turesis erwartete die Nacht, welches unserem Heerführer nicht unbekannt blieb. Deswegen wurden die Posten mit dichteren Trupps gesichert. Und die Nacht brach ein mit greulichem Platzregen, und der Feind hatte, nun durch tosendes Geschrei, nun durch öde Stille, die Belagerer ungewiß gemacht, inzwischen Sabinus umhergeht, ermahnt, daß sie nicht, auf des Getöses Zweideutigkeit, oder den Trug der Stille, den Auflauernden eine Gelegenheit eröffnen, sondern unverrückt jedweder seinen Posten bewahren, und das Geschoß nicht ins Leere schleudren sollten.

LI. Unterdessen laufen die Barbaren in

Schwarmhaufen herab, werfen jetzt gegen den Wall handliche Steine, vorn angebrannte Pfähle, eichene Blöcke: jetzt füllen sie mit Sträuchern, Hürden und Leichnamen die Gräben: einige legen Brücken und Leitern, welche sie im Voraus zusammengeschlagen, an die Brustwehr, fassen, reißen diese herab, und streben hart an die Widerstehenden: der Soldat dagegen stürzt sie hinunter mit Wurfgeschoß, treibt sie ab mit den Schildbuckeln, wirft Mauerspieße, zusammengebrachte Steinhaufen hinab. Diesen war Hoffnung wegen des schon erfochtenen Sieges, und, wenn sie wichen, um so ausgezeichnetere Schande; jenen wird durch den Kampf um das letzte Heil, durch die Mütter und Weiber, die neben den Meisten stehen, und durch deren Wehklage, der Muth gestärkt. Die Nacht, Einigen zur Verwegenheit Anlaß, Andren zur Furcht; die ungewissen Streiche, unversehenen Wunden; die Nichterkennung der Seinigen und der Feinde; und die von des Berges Krümmung, gleichsam aus dem Rücken her, wiederhallenden Stimmen, hatten Alles so verworren, daß die Römer einige Schanzen, als wie durchbrochen, aufgaben: und gleichwol drangen die Feinde nicht ein, bis auf sehr Wenige: die Uebrigen drängte man, nachdem die Rüstigsten vertilgt, oder verwundet waren,

bei Tagesanbruch bis in die Spitze des Castells, wo endlich die Uebergabe erzwungen ist. In der Gegend umher unterwarfen sich die Einwohner freiwillig; und den Uebrigen kam, daß sie nicht durch Sturm oder Einschließung unterjocht wurden, der frühzeitige und grausame Winter des Berges Hämus zu statten.

LII. Zu Rom aber, wo das Haus des Fürsten aufgeregt war, wird Claudia Pulchra, die Baase Agrippina's, auf daß die Kettenfolge zum künftigen Verderben dieser anhübe, vorgefodert, von Domitius Afer angeklagt. Kaum noch Prätor, gering an Würde, und hastig, durch irgend eine auffallende That Namen zu bekommen, warf derselbe ihr das Verbrechen der Unzucht, den Ehebrecher Furnius, Giftmischerei wider den Fürsten, und Beschwörungen vor. Agrippina, allzeit ungestüm, nun auch durch die Gefahr ihrer Verwandtin entbrannt, fährt zum Tiber, und findet ihn, wie er eben dem Vater opfert. Dies faßte ihre Erbitterung auf. „Nicht Einem und demselben," sagte sie, „gezieme, dem göttlichen August Opfer zu schlachten, und dessen Verwandte zu verfolgen. Nicht in die stummen Bildnisse wäre der göttliche Geist übergegangen; aber sein leibhaftiges Ebenbild, aus dem himmlischen Blut entsprungen, verstehe die Gefahr, fühle die

Schmach. Vergeblich werde Pulchra vorgeschoben, von deren Verderben die einzige Ursache sei, daß sie die Agrippina, so durchaus thörigt, für ihre Verehrung erkieset habe, uneingedenk Sosia's, der um Gleiches Verbannten." Das Anhören dieser Rede lockte die seltene Stimme der verborgnen Brust heraus; und tadelnd erinnerte er sie mit einem Griechischen Vers: „dadurch geschehe ihr kein Leid, daß sie nicht herrsche." Pulchra und Furnius wurden verurtheilt. Afer ward den vornehmsten Rednern zugezählt, nachdem sein Talent ruchtbar geworden, und die Bekräftigung des Cäsars erfolgte, welcher denselben, „beredt auf eigenthümliche Art," nannte. Dann ist er durch Uebernahme von Anklagen, oder Vertheidigung der Beschuldigten, glücklicher in Bildung seiner Beredtsamkeit, als seiner Sitten gewesen: nur, daß das späte Alter auch seiner Beredtsamkeit viel nahm, indem er bei ermattetem Geist eine Ungeduld, zu schweigen, beibehielt.

LIII. Agrippina, hartnäckig im Zorn, und in Krankheit befangen, ergoß sich lange, als der Cäsar sie besuchte, und schweigend in Thränen, und beginnt dann mit Ergrimmung und Bitten: „er solle ihrer Einsamkeit zu Hülfe kommen, ihr einen Gemahl geben; ihr sei eine noch tüchtige Jugend, und braven Frauen kein andrer Trost,

als von dem Ehegemahl: es gäbe deren in dem Gemeinwesen, die es preiswürdig fänden, des Germanicus Gemahlin und Kinder anzunehmen." Allein der Cäsar, der begriff, um wieviel von der Republik jetzt gebeten würde, und doch nicht seine Kränkung oder Besorgniß bloßgeben wollte, verließ sie, wie sehr sie in ihn drang, ohne Antwort.

Dies hab' ich, nicht von den Verfassern der Annalen überliefert, sondern in den Commentarien Agrippina's gefunden, ihrer Tochter; welche Mutter des Fürsten Nero, ihr Leben und die Begegnisse der Ihrigen, den Nachkommen berichtet hat.

LIV. Uebrigens verwundete Sejan die Traurende und leicht Berückte noch tiefer; Menschen anstiftend, die unterm Schein der Freundschaft sie warnten: „Gift sei ihr bereitet, sie müßte des Schwähers Gastmahl meiden." Und jene, aller Verstellung unfähig, läßt sich, als sie neben diesem ruht, auf keine Miene, kein Wort ein, rührt keine Speisen an, bis Tiber darauf merkt, von ohngefähr, oder weil man es ihm sagte. Damit er nun schärfer auf die Spur käme, lobte er ein Obst, das aufgesetzt wurde, und überreichte es seiner Schnur mit eigner Hand. Agrippina's Verdacht wurde dadurch gemehrt, und,

ohne es mit den Lippen zu berühren, übergab sie es den Sklaven. Gleichwol sagte Tiber ihr selbst nichts darüber, aber wandte sich gegen die Mutter und sprach: „es wäre kein Wunder, wenn er etwas Hartes wider die beschlösse, von welcher er der Giftmischerei geziehen würde.“ Seitdem ging ein Gerücht, daß man Jener Verderben bereite; und der Imperator wage dies nicht öffentlich, suche es heimlich zu bewerkstelligen.

LV. Der Cäsar indeß wohnte, damit er das Gerede ableitete, häufig dem Senate bei, und hörte mehrere Tage durch die Gesandten Asiens, die unentschiedenen, in welcher Stadt sein Tempel erbaut würde? Eilf Städte stritten darum, mit gleicher Bewerbung, an Kräften verschieden. Sie führten fast einerlei für sich an, Alter ihres Stammes, Eifer für das Römische Volk während der Kriege des Perseus und Aristonicus, und andrer Könige. Aber die Hypäpenen und Trallianen sind zugleich mit den Laodicäern und Magnesiern, als zu schwach, übergangen worden. Auch die von Ilium schienen nur gültig durch den Glanz ihres Alterthums, da sie Troja's, als der Stammutter Rom's, erwähnten. Ein wenig stand man an, als die Halycarnassier bekräftigten, daß tausend und zweihundert Jahre hindurch ihre Sitze durch

kein Erdbeben erschüttert wären, und sie auf einem Grundfelsen den Tempel erbauen würden. Die von Pergamus, welche sich auf dasselbe beriefen, hätten, glaubte man, mit einem dort erbauten Tempel des August, genug erlangt. Die Ephesier und Milesier schienen, diese mit Apollo's, jene mit Diana's Religionsbrauch, ihre Gemeinden genug beschäftigt zu haben. Also wählte man zwischen den Sardiern und Smyrnäern. Die Sardier lasen eine Etrurische Urkunde vor, um als Blutsverwandte zu erscheinen; denn Tyrrhenus und Lydus, Erzeugte des Königs Atys, hätten den zu zahlreichen Volksstamm getheilt; Lydus wäre im väterlichen Lande geblieben, dem Tyrrhenus gestattet, neue Wohnsitze zu gründen; und nach der Führer Namen sei die Benennung den Völkern geworden, jenen in Asien, diesen in Italien: gemehrt sei dann noch der Lydier Menge, die gen Griechenland, das bald nach Pelops benamt wurde, Völker geschickt hätten. Zugleich führten sie Briefe von Imperatoren an, und die mit uns im Kriege der Macedonen geschlossenen Bündnisse, die Ergiebigkeit ihrer Ströme, des Himmels Milde, und die reichen Landschaften, rings um sie.

LVI. Die Smyrnäer dagegen, auch ihres Alterthums erwähnend; möge Tantalus, von Ju-

piter entsprungen, möge Theseus, gleichfalls von göttlichem Stamm, oder eine der Amazonen sie gegründet haben; gingen auf dasjenigen über, worauf sie am meisten vertrauten, ihre Dienstleistungen gegen das Römervolk, die zugesandte Seemacht, nicht nur bei ausheimischen Kriegen, sondern auch bei den in Italien bestandenen: „und sie hätten zuerst einen Tempel der Stadt Rom errichtet, als Marcus Porcius Consul, als die Macht des Römervolkes, zwar schon groß, indeß noch nicht bis zum Gipfel erhoben war, weil die Punische Stadt noch stand, und die Könige in Asien Gewicht hatten." Zugleich führten sie Lucius Sulla als Zeugen an, „daß bei der schwersten Gefahr des Heeres, wegen der Rauhigkeit des Winters, und des Mangels an Kleidung, die von Smyrna, als solches in die Volksversammlung gemeldet wurde, so viel ihrer zugegenstanden, die Bekleidung vom Körper abgezogen, und unsren Legionen geschickt hätten."

Nach geschehener Umfrage, gaben die Väter den Smyrnäern den Vorzug; und Vibius Marsus achtete, daß von Marcus Lepidus, welchem jene Provinz zugefallen war, ein überzähliger Legat ernannt würde, welcher die Sorge um diesen Tempel übernähme. Weil Lepidus aus Bescheidenheit sich weigerte, einen solchen selbst zu wäh-

len, hat Valerius Naso, gewesener Prätor, durch das Loos die Sendung erhalten.

LVII. Inzwischen begab sich der Cäsar, nach einem lang überlegten, und öfters gefristeten Entschluß, endlich nach Campanien, unterm Schein, Tempel zu weihen, bei Capua dem Jupiter, bei Nola dem August, aber fest bestimmt, fern von der Stadt zu leben. Wiewol ich, den Meisten der Autoren gefolgt, die Ursache dieser Abgeschiedenheit auf die Schleichkünste Sejans bezogen habe: so werde ich doch, weil Er, nach geschehener Hinrichtung desselben, noch sechs Jahre ununterbrochen in gleicher Einsamkeit zugebracht hat, sehr häufig in Versuchung geführt: ob nicht wahrer sei, jene Ursache in ihm selbst zu finden, der seine Wüthigkeit und Wollust, welche er durch Handlungen an den Tag brachte, durch den Ort verbergen wollte? Etliche glaubten, daß er sich im Alter auch der Haltung seines Körpers geschämt habe; denn seine lange Gestalt war überaus hager und gekrümmt, sein Scheitel von Haar entblößt, sein Antlitz voll Geschwüre, und meistentheils durch Pflästerchen abgetheilt; und durch die Abgeschiedenheit zu Rhodus hatte er sich gewöhnt, Gesellschaft zu meiden, seine Wollüste insgeheim zu treiben. Ueberliefert wird auch, ihn habe der Mutter

Herrschbegierde weggedrängt, welche er zur Genossin der Herrschaft verschmähte, und nicht verstoßen konnte, da er die Herrschaft selbst als ein Geschenk von ihr empfangen hatte. Denn August war lange unschlüssig, ob er nicht seiner Schwester Enkel, den von allen gepriesenen Germanicus, dem Römerwesen vorsetzte; allein durch der Gemahlin Bitten übermannt, gesellte er dem Tiber den Germanicus, sich den Tiber zu; und dies rückte Augusta vor, mit Wiederfoderung.

LVIII. Sein Reisegefolge war sehr klein; ein einziger Senator, der das Consulat verwaltet hatte, Coccejus Nerva, erfahren in den Gesetzen; außer dem Sejan, Ein Römischer Ritter von den erlauchten, Curtius Atticus; die Uebrigen, den freien Künsten ergeben, größtentheils Griechen, durch deren Gespräch er sich erheitere. Der Gestirne Kundige sagten aus: Tiber sei unter solchen Stellungen der Sterne aus Rom geschieden, daß die Rückkehr ihm versagt wäre. Dies ward Anlaß zum Verderben Vieler, die ein baldiges Ende seines Lebens vermutheten und kund thaten; denn einen so unglaublichen Fall sahen sie nicht vorher, daß er, eilf Jahre hindurch, freiwillig der Vaterstadt entbehren würde. Bald ward, die schmale Grenzlinie zwischen der Kunst und dem Truge, offenbar, und wie die

Wahrheit von Dunkel verhüllt sei: denn daß er nicht in die Stadt zurückkehren werde, war nicht ohne Grund behauptet: aber des Uebrigen blieb man unkundig, da er auf benachbartem Gefilde oder Gestade, und oft hart an den Stadtmauern weilend, das äußerste Alter erfüllt hat.

LIX. Eine bedeutende Lebensgefahr, welche in jenen Tagen dem Cäsar von ungefähr zustieß, mehrte das Eitele jenes Gerüchtes; und verlieh ihm selbst Gründe, auf die Freundschaft und Standhaftigkeit Sejans noch mehr zu bauen. Sie speiseten auf der Villa, welche die Spelunke hieß, zwischen dem Amuclanischen See und den Fundanischen Bergen, in einer natürlichen Grotte. In deren Schlunde wurden durch plötzlich herabfallende Steine etliche Diener erschlagen: daher ein Schrecken Aller, und die Flucht jener, welche das Gastmahl begingen. Sejan streckte sich mit Knie, Gesicht und Händen, über den Cäsar, um abzuhalten, was herabfiel: und ist in dieser Stellung gefunden von den Soldaten, die zu Hülfe kamen.

Seitdem war er mächtiger; und wenn er auch Verderbliches anrieth, ward er, als nicht für sich bangend, mit Vertrauen angehört. Er spielte gleichsam die Rolle des Richters wider den Stamm des Germanicus, indem er Menschen

unterschob, welche den Titel der Ankläger übernahmen, und am meisten auf Nero losgingen, als den Nächsten zur Erbfolge, und welcher, so bescheiden seine Jugend war, doch meistentheils vergaß, was für das Gegenwärtige frommte; indem er von Freigelassenen und Clienten, den Gierigen, die Macht zu fahn, gestachelt ward, „daß er sich hochgemuthet und voll Selbstvertrauens zeigen mögte: dies wolle das Römische Volk, begehrten die Heere; und zu nichts werde gegen ihn sich Sejan erkühnen, welcher jetzt, des Alten Ungeduld und des Jünglings Trägheit selbander, verhöhne."

LX. Wenn er dieses und dergleichen hörte, kam ihm freilich kein schlimmer Gedanke: aber bisweilen ließ er dräuhafte und unüberlegte Worte fallen; und als die bestellten Aufpasser sie auffingen und vergrößert angaben, dem Nero auch nicht gestattet war, sich zu verantworten, entstanden dadurch verschiedenartige besorgliche Erscheinungen. Der Eine vermeidet es, ihm zu begegnen; Andre erwiedern kaum seinen Gruß, und wenden sich weg; die Meisten brechen das angefangene Gespräch plötzlich ab: dagegen drängen sich mit Hohn diejenigen an ihn, welche den Sejan begünstigten. Tiber namentlich sieht ihn düster an, oder mit tückisch lächlender Miene:

mogte der junge Mann reden oder schweigen, so wird ihm das Schweigen, die Rede zum Verbrechen gemacht. Seine Nacht nicht einmal war unbelauert; da die Gemahlin sein Wachen, seinen Schlaf, seine Seufzer, ihrer Mutter Livia, und diese dem Sejan verräth; welcher auch Nero's Bruder, Drusus, in seine Parthei zog, indem er ihm die Hoffnung auf den Fürstenplatz hinwarf, wenn er den Erstgebohrnen wegräumte, der schon wanke. Der wilde Sinn des Drusus ward, außer der Begierde nach Macht, und dem unter Brüdern gewöhnlichen Haß, durch Neid entflammt, weil die Mutter Agrippina dem Nero geneigter war. Gleichwol hegte Sejan den Drusus nicht so sehr, daß er nicht auch ihm den Samen des künftigen Verderbens bereitete: er kannte ihn als gar trutzig, und der Hinterlist bequemer.

LXI. Zu Ende des Jahres verschieden ausgezeichnete Männer, Asinius Agrippa, von mehr berühmten, als alten Ahnen, und im Leben nicht von ihnen entartet, und Quintus Haterius, aus Senatorischem Geschlecht, von einer Beredtsamkeit, die gepriesen war, so lange er lebte: die Denkmale seines Talentes werden nicht so sehr bewundert. Er galt nämlich mehr durch Ungestüm, als Sorgfalt; und wie Andrer Nachsinnen

und Mühe bei der Nachwelt in Ansehn wachsen: so ist jener Wohlklang und Redefluß des Haterius zugleich mit ihm selbst vergangen.

LXII. Unter den Consuln Marcus Licinius, Lucius Calpurnius, kam ein unerwartetes Unglück der Niederlage ungeheurer Kriege gleich: sein Beginn und sein Ende waren zusammt da. Bei Fidena hatte ein gewisser Atilius, von einem freigelassenen Geschlechte, ein Amphitheater begonnen, um ein Fechterspiel zu geben; aber weder eine feste Grundlage, noch das hölzerne Fachwerk darüber mit sichrem Verbande gebaut; da er nicht aus Ueberfluß an Geld, noch aus Ehrgeiz eines Municipalstädters, sondern aus schmutziger Gewinnsucht dieses Geschäft gesucht hatte. Sie strömten hinzu, gierig nach dergleichen, weil Tibers Regierung sie fern von Lustbarkeiten hielt; männliches und weibliches Geschlecht, jedes Alter, und wegen der Nähe des Ortes, desto unaufhaltsamer. Um so schwerer war das Verderben, als der Bau, dichtgedrängt voll, dann von einandergeht, innerhalb niederstürzet, oder nach außenhin zerfällt; und eine unermeßliche Zahl von Sterblichen, die auf das Schauspiel gespannt waren, oder ringsum außen standen, im Fall mit sich zieht und verschüttet. Diejenigen, welche der Anfang des Niedersturzes

zu Tode schlug, entgingen doch durch ein solches Loos den Martern. Mehr zu bejammern waren die, welche mit verstümmeltem Körper das Leben noch fortführten; oder die, welche bei Tage durch den Anblick, bei Nacht an dem Geheul und Winseln, ihre Weiber oder Kinder erkannten. Schon werden die Abwesenden von dem Gerücht herangezogen, dieser, um einen Bruder, jener um einen Verwandten, ein andrer, um seine Aeltern zu bejammern. Selbst solche, deren Freunde oder Verwandte aus irgend einer Ursache in der Ferne waren, zitterten gleichwol; und so lange nicht ausgemacht worden, welche jene Gewalt getroffen hatte, griff die Furcht wegen der Ungewißheit weiter um sich.

LXIII. Als man begonn, die Verschüttung von einander zu arbeiten, war nach den Entseelten ein Drängen, von Umarmenden, Küssenden; und oft ein Streit, wenn ein verstelltes Gesicht, oder ähnliche Bildung, oder gleiches Alter, einen Irrthum der Erkennenden veranlaßt hatten. Funfzigtausend Menschen waren durch diesen Unfall beschädigt oder zermalmt. Durch einen Senatsschluß wurde für die Zukunft verhütet, „daß jemand ein Fechterspiel gäbe, dessen Vermögen unter viermalhunderttausend Sestertien sei; und ein Amphitheater auf einem Grunde,

von nicht erprobter Festigkeit, erbaute." Atilius ist ins Exil getrieben. Uebrigens standen in der ersten Zeit jener Niederlage die Häuser der Großen offen, waren rings Verband und Aerzte bereit; und die Stadt war jene Tage hindurch, wenn gleich von traurigem Anblick, den Anstalten der Alten ähnlich, welche, nach großen Schlachten, den Verwundeten durch Spendung und Pflege aufhalfen.

LXIV. Noch wurde diese Niederlage gefühlt, als des Feuers Gewalt die Stadt ärger wie sonst heimsuchte, indem der Berg Cälius abbrannte. Dies Jahr, hieß es, sei verflucht, und unter widerwärtigen Vorzeichen des Fürsten Entschluß zur Entfernung gefaßt: wie es Sitte des Haufens ist, das Ungefähre aus einer Schuld herzuleiten. Aber der Cäsar begegnete dem Gemurre, indem er Gelder, nach Maßgabe des Verlustes, austheilen ließ. Dank ist ihm gebracht im Senat von den Erlauchten, und im Volke durch Lobpreisungen, weil er ohne alle Rücksicht, ohne Bitten seiner Umgebung, auch Unbekannte, und von freien Stücken Herzugerufene, mit Freigebigkeit unterstützt hatte.

Dazu kamen einige Stimmen, daß der Berg Cälius in Zukunft Augustus heißen sollte: weil, da alles ringsum brannte, einzig Tibers

Bildniß, im Hause des Senators Junius, unversehrt geblieben war. „Ebendasselbe sei vormals der Claudia Quincta widerfahren, und ihre Statue, zweimal der Gewalt des Feuers entgangen, hätten die Vorfahren dem Tempel der Mutter der Götter geweiht. Heilig und den Gottheiten theuer wären die Claudier: und der Religionsbrauch müßte durch einen Ort gemehrt werden, an welchem die Götter dem Fürsten eine so große Ehre erwiesen hätten."

LXV. Nicht undienlich mögte seyn, hier zu gedenken, daß dieser Berg vor Alters der Eichenhügel hieß, weil er einen reichen und fruchtbaren Eichenwald hatte; dann Cälius benannt sei nach Cäles Vibenna; welcher Anführer des Etruscischen Volks, als er die verlangte Hülfe herangeführt, diesen Wohnsitz von Tarquinius Priscus erhielt, oder wer sonst von den Königen ihn verliehen hat; denn die Geschichtschreiber sind darin uneinig. Das Uebrige ist nicht zweifelhaft; so, daß jener große Heerhaufe auch auf der Ebene, die an das Forum stößt, gewohnt habe, woher diese, nach dem Namen der Ankömmlinge, die Thuscische Landschaft hieß.

LXVI. Allein, wie die Bemühungen der Großen und die Spendung des Fürsten Trost gegen Unfälle gebracht hatten, so hauseten der An-

kläger jeden Tag größere und ergrimmtere Gewalt, ohne Linderung: und ergriffen hatte den Varus Quinctilius, den reichen und dem Cäsar verwandten, Domitius Afer, der Mutter desselben, der Claudia Pulchra Verdammer: wobei es keinen Wunder nahm, daß der lange Darbende, nach schlechtem Gebrauch des neulich erworbenen Lohns, sich zu mehrern Schandthaten rüstete. Daß aber Publius Dolabella als Genosse dieser Anklage aufstand, diente zum Wunder, weil er, von berühmten Vorfahren, mit Varus verwandt, den eignen Adel, das eigne Blut zu verderben ging. Der Senat indeß widerstrebte, und achtete, man müsse den Imperator erwarten; was die einzige Rettung gegen die drängenden Uebel auf einige Zeit war.

LXVII. Der Cäsar aber hatte zwar, nach Weihung der Tempel in Campanien, durch ein Edict erinnert, daß Niemand seine Ruhe unterbrechen sollte; und der Zusammenlauf der Städter ward durch ausgestellte Soldatenposten verwehrt: gleichwol waren ihm die Municipien und Colonien verhaßt, und alles auf dem festen Lande gelegne: er verbarg sich zu Capreä, auf einer Insel, welche durch eine Meerenge drei Meilen weit von der Spitze des Surrentinischen Vorgebürges geschieden war. Ich mögte glauben, daß

die

die Abgeschiedenheit derselben, weil ringsum hafenlos das Meer, und für kaum mittelmäßige Fahrzeuge wenige Ankerplätze sind; auch nicht irgend Jemand dort landen mag, ohne daß der Wächter es wahrnehme. Ihre Himmelswitterung ist im Winter milder, weil ein Berg gegenliegt, von welchem der Winde Rauhigkeit abgehalten wird: ihr Sommer ist für den Westwind frei, und bei der rings offenen See sehr anmuthig: und die Aussicht war auf den reizvollsten Meerbusen, ehe der brennende Berg Vesuv der Gegend Anblick verwandelte.

Daß Griechen sie inne gehabt, und Capreä von den Teleboern bewohnt gewesen, überliefert die Sage; allein damals hatte sich Tiber in zwölf berühmte Villen von großem Umfange niedergelassen: je gespannter vormals für öffentliche Sorgen, um so geheimer jetzt in Schwelgereien, und arge Muße aufgelöset. Ihm blieb nämlich der Hang zum leichtgläubigen Argwohn, welchem Sejan, schon in der Stadt gewohnt, ihn zu nähren, heftiger zusetzte, indem er die Nachstellungen wider Agrippina und Nero nicht mehr verbarg. Man gab ihnen Soldatenwachen, welche die Boten, den Besuch, das Offenbare, das Heimliche, gleichsam in Annalen eintrugen; und überdies wurden Menschen angestiftet,

welche sie warnten: „sie sollten fliehen zu den Heeren Germaniens, oder im stärksten Gewühl des Forum das Bild des göttlichen August umfassen, Volk und Senat zu Hülfe rufen.“ Und als jene dergleichen verschmähten, wurden sie beschuldigt, als hätten sie es im Sinne.

LXVIII. Unter den Consuln Junius Silanus und Silius Nerva, hub das Jahr scheußlich an, indem ein erlauchter Römischer Ritter, Titius Sabinus, in den Kerker geschleppt wurde, ob seiner Freundschaft für Germanicus. Denn er hatte nicht unterlassen, sich der Gemahlin und den Kindern desselben dienstwillig zu bezeigen, der Freund im Hause, der Begleiter bei öffentlicher Erscheinung, nach so vielen Clienten der Einzige, und deshalb von den Guten gelobt, beschwerlich den Schlechten. Diesen greiffen Latinus Latiaris, Porcius Cato, Petilius Rufus, Marcus Opsius, gewesene Prätoren, aus Begierde nach dem Consulat an, zu welchem man nicht, als durch Sejan gelangte; und Sejans Wohlwollen ward nur durch Verbrechen gesucht. Sie verabredeten, daß Latiaris, der in einiger Berührung mit Sabinus stand, den Fallstrick legen, die übrigen als Zeugen zugegen seyn sollten: darnach wollten sie die Anklage beginnen.

Latiaris wirft nun anfänglich ungefähre

Aeußerungen hin; lobt dann dessen Standhaftigkeit, daß er nicht, wie die Uebrigen, ein Freund des blühenden Hauses, das bedrängte verlassen hätte: zugleich redete er über Germanicus ehrenvoll, Agrippina beklagend. Und nachdem Sabinus, wie die Gemüther der Sterblichen im Unglück weich sind, sich in Thränen ergoß, seine Klagen gesellte: beschwert sich jener schon dreister über Sejan, dessen Grausamkeit, Stolz, Hoffnungen; enthält sich selbst nicht der Schmachrede wider Tiber. Und diese Gespräche bewirken, als wenn sie sich etwas Strafbares mitgetheilt hätten, den Anschein einer engen Freundschaft. Schon sucht Sabinus von selbst den Latiaris auf, kommt oft in dessen Haus, seinen Schmerz bei ihm, als dem Treuesten, auszulassen.

LXIX. Die Obgedachten gehen zu Rathe, auf welche Weise dergleichen von mehrern mit dem Ohr aufgefaßt würde. Denn dem Orte, wo man zusammenkam, mußte das Ansehn von Abgeschiedenheit bewahrt werden: und wenn sie an Thüren lauerten, war zu fürchten, daß sie gesehen, gehört würden, oder sonst Argwohn entstünde. Zwischen Dach und Decke kriechen drei Senatoren, in einen nicht minder schändlichen Schlupfwinkel, als zu dem verruchtesten Betruge; legen das Ohr an die Löcher und Ritzen.

Inzwischen hatte Latiaris den Sabinus außerhalb getroffen, und zieht ihn, als wollte er ihm neue Entdeckungen mittheilen, in's Haus, in das Schlafgemach; und häuft Vergangenes, Bevorstehendes, woran überreichlich Stoff war, und neue Schreckniſſe zuſammen. Ebendaſſelbe klagt jener, und um ſo anhaltender, je ſchwerer vom Kummer, wenn er einmal hervorgebrochen iſt, etwas verſchwiegen wird.

Beeilt wurde darauf die Anklage, und in einem an den Cäſar geſandten Briefe berichten ſie den Hergang des Betrugs, und ſie ſelbſt, die eigne Schande. Nie ſonſt war die Stadt ſo bangend und zitternd, ſo engherzig gegen die nächſten Freunde; Geſellſchaft, Geſpräch, bekannte und unbekannte Ohren werden vermieden; auch das Stumme und Lebloſe, Dach und Wände, werden ſcheu angeblickt.

LXX. Der Cäſar ſprach, in einem Schreiben von den Januarskalenden, das feierliche Gebet des anhebenden Jahres, und wandte ſich dann wider Sabinus, mit der Beſchuldigung, daß derſelbe einige Freigelaſſene beſtochen habe, ihm nachzuſtellen; und heiſchte nicht dunkel Rache. Auch iſt ſie ohne Verzug beſchloſſen. Der Verurtheilte wurde fortgeſchleppt, und ſchrie, ſoviel er bei übergeworfenem Gewand und

zugeschnürter Kehle vermogte: „so werde das Jahr begonnen, diese Schlachtopfer fielen dem Sejan.“ Wohin er die Augen richtet, wohin seine Laute dringen, ist Flucht, Oede: verlassen werden die Straßen, Plätze; und Etliche kamen zurück, und zeigten sich wiederum, selbst darob bangend, daß sie gefürchtet hatten. Denn welcher Tag frei von Strafe seyn werde, wenn unter Opfern und Gebeten, zu welcher Zeit man sich sogar der ungeweihten Worte zu enthalten pflege, Fesseln und Stricke angelegt würden? Nicht weislich habe sich Tiber einer so großen Gehässigkeit unterzogen: Absicht und Plan sei, daß man nicht glauben solle, irgend Etwas könne die neuen Magistrate hindern, wie Tempel und Altäre, so auch den Kerker aufzuschließen.

Ueberdies erfolgte noch ein Schreiben, worin Er Dank sagte, daß sie diesen Feind der Republik bestraft hätten, und hinzufügte, „sein Leben sei angstvoll, er argwohne Nachstellungen seiner Feinde,“ ohne daß er einen namentlich nannte: doch zweifelte man nicht, daß es auf Nero und Agrippina ziele.

LXXI. Hätte ich nicht beschlossen, Jegliches nach seinem Jahre zu berichten, so mögt' ich gar gern vorgreiffen, und sofort des Ausganges gedenken, welchen Latinius und Opsius und die

übrigen Erfinder jener Schandthat, genommen haben, nicht erst, nachdem Cajus Cäsar der Obergewalt habhaft geworden, sondern während der Macht Tibers: welcher die Diener der Verruchtheiten freilich nicht von Andern gestürzt sehen wollte, doch, meistentheils ihrer satt, und indem sich neue für dieselbe Mühwaltung darboten, die alten und überlästigen hinwegräumte. Aber diese, und andre Strafen der Schuldvollen werden wir zur Zeit anführen.

Damals achtete Asinius Gallus, dessen Kindern Agrippina Muhme war: „man solle den Fürsten ersuchen, daß er seine Besorgnisse dem Senat entdecke, und erlaube, sie wegzuschaffen." Keine seiner vermeintlichen Tugenden liebte Tiber dermaßen, als die Verstellung. Um so mehr kränkte ihn, daß man aufdecken wollte, was er verbarg; allein Sejan besänftigte ihn, nicht aus Liebe zum Gallus, sondern damit er das Zaudern des Fürsten abwarte: wohl wissend, daß derselbe, langsam im Ueberlegen, wenn er vorbrach, zu den düstern Worten die grause That gesellte.

Um eben die Zeit verschied Julia, welche Enkelin, des Ehebruchs überwiesen, August verurtheilt und auf das Eiland Trimerus, nicht fern vom Apulischen Gestade, verbannt hatte.

Dort ertrug sie zwanzig Jahre das Exil, unterhalten durch Augusta's Hülfe, welche, nachdem sie die blühenden Stiefkinder im Geheimen gestürzt hatte, öffentlich ihr Erbarmen gegen die Bedrängten darzeigte.

LXXII. In demselben Jahre entledigten die Friesen, ein überrheinisches Volk, sich des Friedens; mehr wegen unsrer Habsucht, als des Gehorsams überdrüßig. Einen geringen Tribut hatte ihnen Drusus auferlegt, ihren eingeschränkten Umständen gemäß, daß sie zum Gebrauch der Soldaten Ochsenhäute zollten: wobei niemals Jemand darauf Acht gab, welche Festigkeit, welchen Umfang solche hätten; bis Olennius, von den Primipilaren, über die Friesen gesetzt, den Umfang des Uhrs zum Maaß bestimmte, nach welchem man dieselben annehmen wollte. Dieses, auch für andre Nationen drückend, war es ungleich mehr für die Germanen, welche Waldgebirge, an ungeheuren Bestien ergiebig, zu Hause kleine Rinder, haben. Und zuerst mußten sie die Ochsen selbst, dann die Aecker hingeben, endlich die Körper ihrer Weiber und Kinder zur Sklaverei. Daher Erbitterung und Klage: und, wie man nicht abhalf, das Rettungsmittel der Krieg: die Soldaten, welche den Tribut eintrieben, wurden ergriffen, und an den Galgen gehängt.

Olennius kam den Ergrimmten durch die Flucht zuvor, und rettete sich in ein Castell, welches Flevum hieß: und dort deckte eine nicht zu verachtende Mannschaft von Bürgern und Bundesgenossen des Oceans Küste.

LXXIII. Als dieses Lucius Apronius, des unteren Germaniens Proprätor, erfuhr, hohlte er Fähnlein der Legionen aus der oberen Provinz, Auserwählte der hülfsgenossischen Fußvölker und Reiter, herbei: fuhr mit beiden Heeren zugleich den Rhein hinab, und fiel in der Friesen Land. Schon hatten die Empörer die Belagerung des Castells aufgegeben, und waren auseinandergegangen, die Heimath zu beschirmen. Deshalb befestigt er die nächsten Watten durch Dämme und Brücken, den schwerern Heereszug hinüber zu führen; und läßt inzwischen durch aufgefundene Furthen die Canninefatische Flügelreiterei, und was von Deutschem Fußvolk zwischen den Unsrigen diente, sich um den Rücken der Feinde ziehn, welche, schon in Schlachtreihe geordnet, die bundesgenössischen Geschwader schlugen, auch die zu Hülfe gesandte Reiterei der Legionen. Da wurden drei leichte Cohorten, und wiederum zwei; dann, nach einiger Zeit, stürmischer der Reiter gegengeschickt; zusammen hinreichend, wenn sie zugleich angegriffen hätten: in Zwischen-

räumen ankommend, verliehen sie den Geschlage-
nen keine Standhaftigkeit, und wurden durch
der Fliehenden Schrecken mit fortgerissen. Nun
ward an Cethegus Labeo, den Legat der fünften
Legion, der Rest der Hülfsvölker übergeben.
Als dieser die Seinen zerrüttet, und sich in
Gefahr gebracht sieht, schickt er Boten, und fleht
um der Legionen Gewalt. Vor den andern
bricht die fünfte hervor, schlägt den Feind in
einem heißen Gefecht, nimmt die Cohorten und
Geschwader auf, die von Wunden abgematteten.
Der Römische Anführer drang weder zur Rache
vor, noch begrub er die Leichen; wiewol viele
der Tribunen und Präfecten, und ausgezeichnete
Centurionen gefallen waren. Bald erfuhr man
von Ueberläufern, daß neunhundert Römer,
bei einem Haine, der Baduhennä hieß, wo das
Gefecht bis zum folgenden Tage dauerte, nieder-
gemacht wären: und daß eine andre Mannschaft
von vierhundert, die sich in das Gehöft des
Cruptorix, einst unsres Söldners, geworfen hatte,
weil sie Verrath fürchteten, sich mit gegenseitigen
Streichen erlegte.

LXXIV. Berühmt war unter den Germa-
nen seitdem der Name Friesen. Tiber schwieg
über den Verlust, um nicht den Krieg einem
übertragen zu müssen; und den Senat beküm-

merte nicht, ob die äußerste Grenze des Reichs verunehrt würde: das innere Bangen hatte die Gemüther eingenommen, und dagegen ward ein Rettungsmittel in der Schmeichelei gesucht.

So achteten sie, wiewol sie über ganz andre Dinge befragt wurden, daß ein Altar der Gnade, ein Altar der Freundschaft, und ringsum die Bildnisse des Cäsars und Sejanus aufgestellt werden sollten; und heischten mit wiederhohlten Bitten, diese mögten ihren Anblick vergönnen.

Dennoch begaben sich die Beiden nicht in die Stadt, oder in die Nachbarschaft der Stadt: es schien genug, die Insel zu verlassen, und im nächstgelegenen Campanien geschaut zu werden. Dorthin kamen die Väter, Ritter, ein großer Theil der Gemeinen, bangend vor Sejan, zu welchem der Zutritt schwierig, und deshalb durch Bewerbungen, oder Theilnahme an seinen Anschlägen, gesucht wurde. Es ist sattsam erwiesen, daß sein Hochmuth ungemein stieg, als er jene scheußliche Knechtschaft so offen dargelegt sah. Zu Rom nämlich ist das Durcheinanderlaufen gewöhnlich, und wegen der Größe der Stadt ungewiß, zu welchem Geschäft ein Jeglicher eile: dort, auf dem Felde oder am Gestade, ohne Unterschied liegend, paßten sie Nacht und Tag auf die

Gunst, auf den Uebermuth der Thürhüter; bis auch dies verboten wurde. Und zitternd kamen in die Stadt diejenigen zurück, welche er keiner Rede, keines Blickes gewürdigt hatte; Etliche, thörigt heiter, über welche ein schweres Ende der unseeligen Freundschaft verhängt war.

LXXV. Tiber übrigens befahl, als er die Enkelin Agrippina, des Germanicus Tochter, an Enejus Domitius selbst übergeben hatte, daß die Hochzeit in der Stadt gefeiert werde. Bei Domitius hatte er, außer dem Alter des Geschlechtes, das mit den Cäsaren verwandte Blut berücksichtigt; denn dieser rühmte sich Octavia's als seiner Großmutter, und durch dieselbe des Augustus, als seines Großoheims.

Annalen.

Fünftes Buch.

(größtentheils untergegangen.)

I. Unter den Consuln Rubellius und Fufius, welche beide den Zunamen Geminus hatten, starb Julia Augusta, in einem sehr hohen Alter, vom berühmtesten Adel, durch der Claudier Familie, und durch Adoption der Livier und Julier. Ihre erste Ehe, und Kinder hatte sie mit Tiberius Nero, welcher, im Perusinischen Kriege flüchtig, nach erfolgtem Frieden zwischen Sextus Pompejus und den Triumvirn, zur Stadt zurückkehrte. Darauf nahm der Cäsar aus Begierde ihrer Schönheit sie dem Ehemanne weg, man weiß nicht, ob wider ihren Willen: so sehr eilend, daß er ihr nicht einmal zur Niederkunft Zeit ließ, führte er sie schwanger zu seinen Penaten. Nachdem hat sie kein Kind mehr zur Welt gebracht: allein mit August's Blute, durch die Vermählung zwischen Agrippina und Germanicus verbunden, hatte sie mit jenem gemeinschaftliche Urenkel. Aus Heiligkeit des Hauses war sie nach

alter Sitte, doch zuthunlicher, als die vormaligen Frauen es billigten: unbefriedigend als Mutter, als Ehefrau gefällig, und mit den Künsten ihres Ehegemahls, mit der Verstellung des Sohnes, sich wohl zusammenfügend.

Ihr Leichenbegängniß war unscheinbar, ihr Testament lange unbeachtet. Gepriesen von der Rednerbühne ist sie durch den Urenkel Cajus Cäsar, welcher nachmals zur höchsten Macht gelangte.

II. Tiber aber entschuldigte, daß er den letzten Pflichten gegen die Mutter entstanden, während er die Annehmlichkeit seines Lebens in nichts unterbrach, in einem Schreiben mit dem Umfang der Geschäfte; und verminderte die vom Senat zum Gedächtniß derselben reichlich beschlossenen Ehren, wie aus Bescheidenheit, indem er wenig davon annahm, und hinzufügte, daß sie ihr keine göttliche Religionsehre beschließen mögten: so habe sie es selbst lieber gewollt. Ja, an einer Stelle ebendesselben Schreibens schalt er über die Freundschaft mit Weibern: ein Seitenhieb auf den Consul Fusius. Dieser hatte in Augusta's Gunst geblüht, sehr gewandt, Weiberherzen anzulocken; auch von beissendem Witz, und gewohnt, den Tiber mit bitteren Scherzen zu bespötteln, für welche die Machthaber ein Gedächtniß auf lange haben.

III. Ue-

III. Uebrigens war von da an die Herrschergewalt schon jäh und druckvoll. Denn während Augusta's Leben blieb noch eine Zuflucht bei ihr; weil dem Tiber Nachgiebigkeit gegen die Mutter eingewurzelt war, auch Sejanus nicht wagte, dem Ansehn der Mutter vorzugreiffen. Nun, wie vom Zaum befreit, brachen sie los, und wider Agrippina und Nero erfolgte ein Schreiben, von welchem das Volk glaubte, es sei früher angekommen, und von Augusta zurückgehalten; denn kurz nach ihrem Tode ward es vorgelesen. Die Ausdrücke darin waren von ausgesuchter Bitterkeit; allein nicht Waffenfehde, nicht ein Streben nach Neuerungen, sondern Knabenliebe und Unzüchtigkeit warf er dem Enkel vor: gegen die Schnur wagte er nicht einmal dergleichen zu erdichten, und bezüchtigte die Anmaßung ihrer Reden, und ihren halsstarrigen Sinn. Der Senat schwieg, in ungemeiner Bestürzung, bis Wenige, die aller Hoffnung auf Ehrenmäßiges ermangelten, wie öffentliches Unglück von Einzelnen als Gelegenheit zu Gunsterwerbung gemißbraucht wird, foderten, daß der Vortrag geschehe; wobei Cotta Messallinus mit der wilden Meinung am meisten zufuhr, andre Großen aber, und besonders die Magistrate, zitternd blieben: Tiber hatte nämlich, so grim-

mig er losgebrochen war, alles Uebrige schwankend gelassen.

IV. Im Senat befand sich ein Junius Rusticus, die Verhandlungen der Väter aufzuzeichnen von dem Cäsar erwählt, und deshalb in Ansehn, als durchschaute er desselben Gesinnungen: dieser mischt sich, auf einen gewissen Anstoß vom Schicksal, denn er hatte zuvor nie eine Probe von Standhaftigkeit gegeben, oder aus schlimmer Klugheit, weil er des Nahdrohenden vergißt, vor dem Ungewissen zittert, unter die Unschlüssigen, und warnt die Consuln, den Vortrag nicht zu beginnen, äußert: „in wenigen Augenblicken werde das Oberste umgekehrt, es gelte, wann es auch sei, des Germanicus Sohn in der Reue des Alten." Zugleich umringt das Volk, die Bildnisse Agrippina's und Nero's tragend, die Curie, und schreit, unter festlichen Segnungen über den Cäsar, „das Schreiben sei falsch, und wider Willen des Fürsten werde sein Haus mit Verderben bedroht."

Also ward an jenem Tage nichts Trauriges vollführt. Auch wurden, unter den Namen von Consularen, erdichtete Gutachten wider Sejan umgetragen; weil sehr Viele im Verborgenen, und darum desto frecher den Kitzel ihres Witzes ausließen. Dadurch ward jenem der Zorn wilder,

und Stoff zu Anschwärzungen: „verlacht werde des Fürsten Gram vom Senat: abgefallen sei das Volk: gehört schon würden neue Volksversammlungen, und gelesen neue Senatschlüsse: was noch übrig sei, als daß sie zu den Waffen griffen? und jene, deren Bildnissen sie wie Standarten gefolgt wären, zu Heerführern und Imperatoren wählten?"

V. Nun wiederhohlte der Cäsar die Schmähungen wider den Enkel und die Schnur, und schalt die Gemeinen in einem Edict, klagte vor den Vätern, daß durch den Betrug eines einzigen Senators die Imperatorische Majestät öffentlich verspottet wäre: foderte die ganze Entscheidung für sich. Und man berathschlagte nur insofern, daß man, zwar nicht die äußersten Strafen beschloß, denn sie hemmte das Verbot, sondern bezeugte, bereit zur Rache, würden sie durch des Fürsten Gewalt daran gehindert. . . .

. . . . . .

VI. . . . . Vier und vierzig Reden sind über diese Sache gehalten, wenige derselben aus Furcht, die meisten aus Gewohnheit . . . . . habe ich geachtet, werde mir Schaam oder Gehäßigkeit über Sejan bringen . . . . . .

. . . . . gewandelt ist das Glück, und Er ja,

der ihn zum Regierungsgenossen und Eidam genommen hatte, verzeihet es sich: die Uebrigen verfolgen mit Verruchtheit den, welchen sie mit Schande hegten. Ich mögte nicht entscheiden, was bejammernswerther sei, wegen Freundschaft angeklagt zu werden, oder den Freund anzuklagen" . . . . . „ich will nicht die Grausamkeit, nicht die Gnade von irgend Einem erproben, sondern frei, und von mir selbst gebilligt, will ich der Gefahr vorgehen. Euch beschwöre ich, daß ihr mein Andenken nicht mit Trauer, sondern freudig festhaltet, und auch mich zu jenen gesellt, welche durch ein vortreffliches Ende, den öffentlichen Uebeln entgangen sind."

VII. Darauf behielt er die Einzelnen, wie Jemand gemuthet war, dazubleiben, mit ihm zu reden, bei sich zurück, oder entließ sie, und verbrachte so einen Theil des Tages. Noch war zahlreiche Gesellschaft um ihn, und als Alle seine unerschrockne Miene schauten, glaubten, daß der letzte Augenblick noch fern sei, senkte er sich in sein Schwert, das er unter dem Gewande verborgen hatte. Der Cäsar verfolgte auch den Erblichnen mit keinen Beschuldigungen, da er wider Bläsus so Vieles und Scheußliches gerügt hatte.

VIII. Hierauf geschah Vortrag über Publius Vitellius und Pomponius Secundus. Jenen beschuldigten die Angeber, er habe die Schlüssel des Aerarium, über welches er gesetzt war, und Kriegsgelder, zu Neuerungen dargeboten: diesem ward von Considius, gewesenem Prätor, die Freundschaft des Aelius Gallus vorgeworfen, welcher nach Sejans Strafe in die Gärten des Pomponius, wie an den treuesten Schutzort, geflohen wäre. Und für die Gefährdeten war keine andre vorläufige Hülfe, als in der standhaften Liebe ihrer Brüder, die als ihre Bürgen auftraten. Vitellius indessen, bei den häufigen Fristen, von Hoffnung und Furcht gleich gedrückt, bittet um ein Griffelmesser, unter dem Scheine von Studien, that leichte Schnitte in die Adern, und endigte das Leben aus Bekümmerniß seiner Seele. Pomponius aber, von großer Feinheit der Sitten, und berühmtem Genie, erträgt gleichmüthig das widrige Geschick, und überlebte den Tiber.

IX. Nach diesem beliebte, daß auch die übrigen Kinder des Sejans die Ahndung treffen sollte; wiewol die Erbitterung der Gemeinen nachließ, und die Meisten durch die bisherigen Todesstrafen befriedigt waren. Jene wurden also in den Kerker getragen, der Sohn, der das Bevorstehende begriff: das Mägdlein so gar ah-

nungslos, daß sie häufig fragte: „um welches Vergehen, und wohin sie gebracht würde? sie wolle dergleichen nicht mehr thun, könne durch Schläge, wie ein Kind gewarnt werden.“ Die Autoren jener Zeit überliefern: weil man für unerhört hielt, ein Mägdlein durch den Triumviraltod hinzurichten, sei sie, den Strick um den Hals, von dem Henker entjungfraut, und nach der Erdrosselung wären diese gar jugendlichen Leiber in die Gemonien hinabgeworfen.

X. Um eben diese Zeit sind Asien und Achaja aufgeschreckt durch ein mehr rasches, als dauerndes Gerücht, daß Drusus, des Germanicus Sohn, bei den Cycladischen Inseln, dann auf dem festen Lande gesehn sei. Ein Jüngling war's, von ungefähr gleichem Alter, welchen einige Freigelaßne des Cäsars, als hätten sie ihn erkannt, trugvoll begleiteten. Arglose wurden herbeigelockt, durch den Ruf des Namens, und da der Griechen Gemüther dem Neuen und Wunderbaren leicht beifallen. Daß er, dem Gefängniß entkommen, zu den väterlichen Heeren eile, in Aegypten oder Syrien einfallen werde, erdichteten und glaubten sie zugleich. Schon gewann er, durch den Zusammenlauf der Jugend, schon durch öffentliche Bemühungen um ihn, zahlreicheren Anhang, froh des Gegenwärtigen und leerer

Hoffnung; als Poppäus Sabinus davon hörte. Dieser, mit Macedonien damals beschäftigt, verwaltete auch Achaja. Sofort schifft er, um dem Wahren oder Falschen zuvorzukommen, die Toronäische und Thermäische Meerbucht, dann Euböa, die Insel des Aegäischen Meeres, und den Piräeus der Attischen Küste, endlich das Corinthische Gestade eilig vorbei, kam über die Enge des Isthmus, und gelangte auf dem andern Meere nach Nicopolis, einer Römischen Colonie. Da endlich erfuhr er, „daß jener, nachdrücklich befragt, wer er sei? geantwortet habe: ein Sohn von Marcus Silanus; und nachdem sich viele des Gefolges zerstreut hätten, zu Schiffe gegangen sei, wie auf Italien gesteuert."

Dieses berichtete er dem Tiber. Ueber Anfang und Ende dieser Sache haben wir nichts weiter erfahren.

XI. Am Ausgang des Jahres brach die langgenährte Zwietracht der Consuln aus; denn Trio, bereitwillig, Feindschaften anzufangen, und auf dem Forum geübt, hatte dem Regulus, als sei er saumselig in Unterdrückung der Beihelfer Sejans, Seitenhiebe gegeben. Jener, in Mäßigung verharrend, so lange er nicht gereizt wurde, vollführte nicht nur den Gegenstoß auf seinen Amtsgenossen, sondern bedrohte ihn, als einen Mit-

schuldigen der Verschwörung, mit Untersuchung. Indem viele der Väter sie baten, daß sie einen Haß, der nur zu ihrem Verderben ausschlagen könne, ablegen mögten, blieben sie feindselig, und dräuend, bis sie vom Magistrat abgingen.

. . . . . .

Annalen.

Sechstes Buch.

I. Cnejus Domitius und Camillus Scribonianus hatten das Consulat angetreten, als der Cäsar, nach überschiffter Meerenge zwischen Capreä und Surrentum, an Campanien hinfuhr, zweifelhaft, ob er in die Stadt sich begäbe, oder, weil er das Gegentheil beschlossen hatte, den Schein heuchelnd, als ob er kommen werde: und oft in die Nachbarschaft herabgefahren, in den Gärten an der Tiber erschienen, suchte er immer wieder die Felsen und die Einsamkeit des Meeres, aus Schaam ob seiner Verruchtheiten und Wollüste, welche in ihm so ungezähmt entbrannten, daß er, nach Königlichem Brauch, freigebohrne Jugend durch Schändung befleckte; und nicht nur in Gestalt und schönen Körpern, sondern bei diesen, in der schaamhaften Jugend, bei andern, in ihren Ahnenbildern, eine Anreizung der Lustbegierde fand. Damals zuerst sind vorher unbekannte Namen erfunden, die Sellarii

und Spintriä, nach der schmutzigen Lage und dem mannigfaltigen Ertragen. Angestellt waren Sklaven, um aufzusuchen, heranzuhohlen, Willige durch Geschenke, sich Weigernde durch Drohungen; und wenn der Verwandte oder Vater solche zurückhielt, so verübten jene Gewalt, Raub, und was ihnen selbst beliebte, wie gegen Gefangne.

II. Zu Rom aber wurden im Anfang des Jahres, als hätte man neuerdings die Schandthaten Livia's erfahren, und wären sie nicht vordem schon bestraft, grimmige Gutachten ausgesprochen, auch wider die Bildnisse und das Gedächtniß derselben, und daß Sejans Vermögen dem Aerarium entnommen, in den Fiscus gebracht werden sollte; als wenn das Etwas verschlüge. Dieses achteten die Scipionen, und Silane, und Cassiusse, fast in ebendenselben oder wenig veränderten Worten, mit großer Nachdrücklichkeit: als sich plötzlich Togonius Gallus, indem er seinen Unadel unter die großen Namen mischte, überaus lächerlich vernehmen läßt. Denn er bat den Fürsten, Senatoren auszuwählen, von welchen zwanzig, durch das Loos gezogen, sich mit einem Schwerte gürten, und, so oft er in die Curie käme, sein Leben beschützen sollten. Er hatte nämlich auf einen Brief gebaut,

worin derselbe einen der Consuln zu seinem Schutz verlangte, damit er sicher von Capreä in die Stadt einginge. Tiber indessen, der gern eine Posse unter das Ernsthafte mischte, sagte Dank für das Wohlwollen der Väter: „aber welche er auslassen könne? welche wählen? immer und immer dieselben? oder nach und nach andre? ob die, welche Ehrenstellen bekleideten, oder die jungen Männer? ob Privatleute, oder aus den Magistraten? wie es denn aussehn werde, wenn sie auf der Schwelle der Curie die Degen anlegten? und so theuer sei ihm das Leben nicht, wenn es durch Waffen beschirmt werden müßte." Dies sagte er wider Togonius, die Ausdrücke mäßigend: sie riethen nur, das Gutachten zu unterdrücken.

III. Aber den Junius Gallio, welcher geachtet hatte, daß die Prätorianer, nach vollbrachten Dienstjahren, das Recht haben sollten, in den vierzehn Reihen zu sitzen, schalt er heftig; und fragte ihn, wie gegenwärtig: „was er mit den Soldaten zu schaffen habe? welche weder die Befehle eines Imperators, noch Belohnungen, sonstig als vom Imperator zu empfangen hätten? oder wäre gar Zwietracht und Meuterei von einem Spießgesellen Sejans bezweckt? damit er rohe Gemüther unter dem Namen der Ehre an-

triebe, den Brauch des Kriegsdienstes zu verderben?" Diesen Lohn trug Gallio für die beabsichtigte Schmeichelei davon, alsbald aus der Curie, darauf aus Italien verbannt: und, weil er einer leichten Ertragung des Exils geziehen wurde, indem er sich Lesbus, die namhafte und anmuthige Insel gewählt, wird er in die Stadt zurückgezogen, und in den Häusern der Magistrate bewacht.

In ebendemselben Briefe traf der Cäsar den gewesenen Prätor, Sextius Paconianus, zur großen Freude der Väter, diesen verwegenen, übelthätigen, Aller Heimlichkeiten aufspürenden und von Sejan erkohrnen Mann, daß durch seine Beihülfe dem Cajus Cäsar die Schlinge gestellt würde. Sobald dies offenbar ward, brach der längst entstandne Haß hervor; und Todesstrafe wäre über ihn beschlossen, wenn er nicht weitere Angaben verheißen hätte.

IV. Wie Er aber den Latinius Latiaris anfiel, da gaben, Kläger und Beklagter, gleich stark verhaßt, das angenehmste Schauspiel. Latiaris war, wie ich erzählt habe, ehedem der Vornehmste, den Titius Sabinus zu umgarnen, und nun der erste, welcher darob büßen mußte.

Jetzt fiel Haterius Agrippa auch die Consuln des vorigen Jahres an: „warum sie, nach

Bedrohung von wechselseitiger Anklage, nun schwiegen? Man werde ihnen durchaus Furcht und Bewußtseyn der Schuld, statt einer Aussöhnung beimessen; aber die Väter dürften nicht ruhen lassen, was sie gehört hätten." Regulus antwortete: „es bliebe die Zeit zur Rache, und, wann der Fürst zugegen, werde er sie vollführen:" Trio, „Eifersucht zwischen Amtsgenossen, und was sie in Zwietracht etwa hingeworfen hätten, werde lieber der Vergessenheit übergeben." Als Agrippa drängte, bat Sanquinius Maximus, ein Consular, den Senat, „daß sie nicht die Sorgen des Imperators noch durch Zusammensuchung ihrer Feindseligkeiten vermehren mögten: er sei selbst zureichend, die Heilmittel anzuordnen." So wurde Rettung für Regulus, und Frist des Verderbens für Trio erlangt. Haterius ward gehässiger, weil er, welk durch liederliche Nachtwachen und Schlaf, und wegen seiner Schlaffheit den, wiewol grausamen, Fürsten nicht fürchtend, berühmten Männern Verderben zwischen Völlerei und Unzucht ersann.

V. Hierauf wird Cotta Messallinus, immerdar Urheber des wüthigsten Vorschlags, und deshalb von eingewurzelter Gehässigkeit, sobald sich die Gelegenheit darbot, verschiedener Dinge bezüchtigt; daß er den Cajus Cäsar gleichsam

blutschänderischer Mannbarkeit schuldig, und, als er am Geburtstage Augusta's unter den Priestern speisete, dies eine Leichenmalzeit geheißen; auch klagend über den Einfluß von Marcus Lepidus und Lucius Arruntius, mit welchen er wegen einer Geldsache in Streit lag, hinzugefügt habe: „jene wird zwar der Senat, mich aber mein Tiberiuslein schützen." Doch ward er von den Großen des Gemeinwesens nicht in Allem überführt: und als sie ihm zusetzten, berief er sich auf den Imperator. Bald darauf kommt ein Schreiben von diesem, worin er auf Art einer Vertheidigung, den Beginn der Freundschaft zwischen ihm und Cotta erzählt, der häufigen Dienstwilligkeiten desselben gedenkt, und heischt, daß man ihm böslich verdrehte Worte nicht, noch die Unbefangenheit des Tischgespräches, zum Verbrechen mache.

VI. Auffallend schien der Anfang dieses Schreibens von dem Cäsar; denn er begann mit diesen Worten: „Was ich euch schreiben soll, versammelte Väter, oder wie ich schreiben soll, oder was ich allerdings zu dieser Zeit nicht schreiben soll, wenn ich das weiß, so mögen mich die Götter und Göttinnen ärger zu Grunde richten, als ich mich täglich zu Grunde gerichtet fühle." So sehr hatten seine Verruchtheiten

heiten und Schandthaten sich, ihm selbst auch, in Todesqual verkehrt. Und nicht grundlos pflegte der trefflichste der Weltweisen zu versichern: wenn die Brust der Tyrannen aufgeschlossen werde, könne man Zerfleischung und Wunden schauen; inmaßen das Gemüth, wie der Körper durch die Geißel, so von Wüthigkeit, Wollust, bösen Anschlägen zerrissen würde: denn nicht Hoheit, nicht Einsiedeleien schützten den Tiber, daß er nicht selbst die Marter der Brust, und seine Strafen bekannte.

VII. Als nun die Väter Vollmacht erhielten, wider den Senator Cäcilianus, der das Meiste gegen Cotta vorgebracht hatte, zu beschließen, beliebte, ebendieselbe Strafe, wie über Arusejus und Sanquinius, die Ankläger des Lucius Arruntius, über jenen zu verhängen. Nichts ehrenvolleres begegnete je dem Cotta, welcher, adelich zwar, aber darbend aus Verschwendung, ob Schandthaten ehrlos, der unsträflichen Weise des Arruntius, in Würdigung der Rache, gleichgesetzt wurde.

Hierauf sind Quintus Servaus und Minutius Thermus hereingeführt: Servaus, gewesener Prätor, und einst des Germanicus Begleiter; Minutius, vom Ritterstande. Beide hatten von Sejans Freundschaft bescheidenen Gebrauch ge-

macht, weshalb man sie um so mehr beklagte. Tiberius dagegen, welcher sie Hauptgehülfen der Verruchtheiten schalt, erinnerte den Senator Cajus Cestius, daß er dem Senat vortragen sollte, was er geschrieben hätte; und Cestius begann die Anklage. Das war das unseligste, was jene Zeiten mit sich brachten, daß die Vornehmsten des Senats auch die niedrigsten Angebereien vollführten, einige ganz öffentlich, viele insgeheim; daß man nicht mehr Fremde von Verwandten, Freunde von Unbekannten, unterschied, nicht, was neuerdings aufgekommen, was dunkel vor Alter war. Es ist gleich, ob sie auf dem Forum, bei Gastmahlen, und worüber auch, sie gesprochen haben; sie werden angeklagt, so wie Jemand eilt, dem Andren zuvorzukommen, und ihn zum Schuldigen zu bestimmen: ein Theil, sich selbst zu schützen, die Meisten gleichsam behaftet mit einer ansteckenden Seuche. Minutius aber und Servaus schlugen sich nach ihrer Verdammung zu den Angebern; und gezogen wurden in denselben Fall Julius Afrikanus, aus der Gallischen Stadt Santoni, und Sejus Quadratus, dessen Herkunft ich nicht aufgefunden habe.

Ich weiß auch gar wohl, daß von den meisten Geschichtschreibern die Gefahren und Strafen Vieler übergangen sind, weil sie durch die

Menge ermatten, oder fürchten, was ihnen selbst zu viel und zu traurig ward, möge ihre Leser mit gleichem Ueberdruß erfüllen. Uns ist das Meiste merkwürdig vorgekommen, wiewol es Andre unerwähnt ließen.

VIII. So hat in jener Zeit, als die Uebrigen ihre Freundschaft mit Sejan bübisch verläugneten, ein Römischer Ritter, Marcus Terentius, ihrentwegen belangt, gewagt sie zu vertheidigen, auf folgende Weise vor dem Senat anhebend:

„Meinem Glücke mag es vielleicht weniger frommen, die Beschuldigung anzuerkennen, als abzuläugnen; aber, wie auch die Sache fallen wird, ich will bekennen, sowol, daß ich Freund Sejans gewesen sei, als, daß ich sehr gesucht, es zu seyn, und mich gefreut habe, als ich es geworden war. Ich hatte ihn gesehn, als Genossen meines Vaters, in Befehligung der Prätorischen Cohorten; dann, wie er sich zugleich der Amtsgeschäfte der Stadt und des Kriegswesens unterzog. Seine Verwandte und Schwäger wurden durch Ehrenstellen vergrößert; wie einer mit Sejan vertrauter war, um so leichter gelangte er zu des Cäsars Freundschaft; welchen er zürnte, die wurden dagegen mit Schrecken und Jammer geschlagen; und ich berufe mich nicht auf irgend

ein Beispiel, sondern will Alle, die seiner letzten Anschläge untheilhaftig waren, ich Einer, mit meiner Gefahr vertheidigen. Denn nicht den Sejan von Vulsinii, sondern das Mitglied vom Claudischen und vom Julischen Hause, deren er sich durch Verschwägerung ermächtigt hatte, deinen Eidam Cäsar, den Genossen deines Consulates, welcher deine Amtspflichten in der Republik übernahm, verehrten wir. Uns liegt nicht ob, abzuschätzen, wen du über die Andren, und aus welchen Ursachen, erhebest. Dir haben die Götter das höchste Urtheil aller Dinge gegeben; uns ist der Ruhm des Gehorsams gelassen. Wir schauen ferner auf das, was vor uns liegt, wem von Dir Reichthum, Ehre, wem die meiste Macht zu helfen, oder zu schaden, ertheilt worden? daß Sejan sie besaß, mag Niemand läugnen. Die verborgenen Gesinnungen des Fürsten, und was er etwa heimlicher bezweckt, auszuspähen, ist unerlaubt, gefährlich: auch gelangt man deshalb nicht dazu. Ihr, versammelte Väter, wollet nicht den letzten Tag Sejans, sondern sechzehn Jahre, in Anschlag bringen. Auch den Satrius und Pomponius verehrten wir: ja, seinen Freigelassenen und Thürstehern bekannt seyn, ward für etwas prächtiges gehalten. Was nun denn? wird diese Vertheidigung als ununterschiedlich

und allgemein geltend gegeben? Nein, sie soll durch gerechte Grenzen geschieden seyn. Nachstellungen wider die Republik, Mordanschläge wider den Imperator, sollen bestraft werden: von Freundschaft und Dienstwilligkeit, habe derselbe Ausgang, so Dich, Cäsar, als uns losgesprochen."

IX. Die Standhaftigkeit dieser Rede, und daß einer gefunden war, der herausagte, was Alle in der Seele herumtrugen, hatte Gewalt genug, um seinen Anklägern, wozu auch ihre vorigen Verbrechen kamen, die Strafe der Verbannung oder des Todes zuzuziehen.

Darauf erfolgte ein Schreiben Tibers wider den gewesenen Prätor Sextus Vestilius, welchen, als seinem Bruder sehr theuer, er in seine Cohorte hinübergezogen hatte. Anlaß des Grimmes wider Vestilius war entweder, daß er wirklich Etwas gegen den Cajus Cäsar, als einen Unzüchtigen verfaßt hatte, oder man solcher Anschwärzung Glauben beimaß. Deshalb von der Umgebung des Fürsten abgewehrt, brachte er mit Greisenhand den Stahl an die Adern, und verband sie wieder: er flehte schriftlich um Gnade; und auf die harte Rückschrift, löset er die Adern von neuem.

Haufenweise werden nun Annius Pollio,

Appius Silanus, Scaurus Mamercus zugleich und Sabinus Calvisius, wegen Majestätsverbrechen vorgefodert, und Vinicianus wird seinem Vater Pollio beigegeben: alle berühmt durch Geschlecht, einige durch die höchsten Ehren. Die Väter schracken zusammen; denn wie wenige waren der Verschwägerung oder Freundschaft so vieler erlauchten Männer untheilhaftig? Doch Celsus, Tribun einer Stadtcohorte, jetzt unter den Angebern, entnahm Appius und Calvisius der Gefahr. Der Cäsar verschob die Sache Pollio's, und des Vinicianus und Scaurus, welche er persönlich mit dem Senat untersuchen wolle; indem er einige traurige Merkzeichen wider Scaurus einmischte.

X. Nicht einmal die Frauen blieben ungefährdet. In sofern sie keiner Verletzung des Gemeinwesens bezüchtigt werden konnten, wurden sie um Thränen angeklagt: und getödtet ward die alte Frau Vitia, die Mutter von Fufius Geminus, weil sie die Hinrichtung des Sohnes beweinet hatte. Dies geschah beim Senat: nicht andres wurden beim Fürsten Vescularius Atticus und Julius Marinus in den Tod gebracht, zwei seiner ältesten Vertrauten, einst ihm nach Rhodus gefolgt, und auf Capreä von ihm ungetrennt: Vescularius bei den Nachstellungen wider Libo

der Zwischenträger: mit Marinus Theilnahme hatte Sejan den Curtius Atticus unterdrückt. Deshalb nahm man freudig auf, daß ihre Rathschläge auf sie selbst zurückfielen.

Um ebendieselbe Zeit starb der Pontifex Lucius Piso, was selten bei solchem Glanze, natürliches Todes; nie selbst Urheber einer knechtischen Meinung, und, so oft er von dergleichen gedrängt wurde, sie weislich mildernd. Daß sein Vater Censor gewesen, hab' ich erwähnt: sein Alter ging in das achtzigste Jahr; die thriumphalische Zierde hat er sich in Thracien erworben. Allein sein vorzüglichster Ruhm war, daß er, als Präfect der Stadt, die nun erst ununterbrochene Amtsgewalt, welche wegen der Ungewohnheit zu gehorchen, um so drückender ward, wunderbar zu mäßigen verstand.

XI. Denn vorher wurde, wenn die Könige, oder darauf die Magistrate, von Hause reiseten, damit die Stadt nicht ohne Oberbefehl wäre, für diese Zeit Jemand gewählt, Recht zu sprechen, und unversehnen Dingen abzuhelfen. Die Sage meldet, daß Denter Romulius von Romulus, nachmals Numa Marcius von Tullus Hostilius, und Spurius Lucretius von Tarquinius Superbus, so bestallet wären. Hierauf übertrugen die Consuln eine solche Gewalt, wovon noch ein

Bild ist, so oft wegen der Latinischen Ferien einer angestellt wird, sich des Consularischen Amtes anzumaßen. Uebrigens setzte August in den bürgerlichen Kriegen den Cilnius Mäcenas, vom Ritterstande, über Alles in Rom und Italien. Sobald er sich der Dinge bemächtigt hatte, nahm er dann wegen der Masse des Volkes, und der langsamen Hülfe der Gesetze, einen aus den Consularen, welcher die Sklaven, und was unter den Bürgern verwegen und unruhig ist, wenn es keine Gewalt fürchtet, bändigen sollte. Zuerst erlangte Messalla Corvinus diese Macht, innerhalb weniger Tage auch ihr Ende, weil er sie nicht zu handhaben wußte. Darnach hat Taurus Statilius, wiewol vorgerückt im Alter, sie vortrefflich geführt. Piso endlich, zwanzig Jahre hindurch in gleicher Achtung, ist durch ein öffentliches Leichenbegängniß, nach einem Schluß des Senates, gefeiert worden.

XII. Vorgetragen ward nun bei den Vätern von Quinctilian, dem Tribun der Gemeinen, über ein Buch der Sibylla, welches Caninius Gallus, einer der Quindecimvirn, unter die übrigen Bücher derselben Prophetin aufgenommen zu sehn, und darüber einen Senatsschluß, verlangt hätte. Als dieser durch Uebertritt gemacht war, sandte der Cäsar ein Schreiben,

worin er den Tribun ein wenig schalt, als unkundig des alten Brauchs ob seiner Jugend; und dem Gallus vorwarf, „daß er, alt an Kunde der Religionsbräuche, bei ungewissem Urheber, ehe die Meinung des Collegium ausgesprochen, ohne daß der Sitte gemäß das Gedicht durch die Meister gelesen und gewürdigt sei, im dürftig versammelten Senat darüber verhandelte.“ Zugleich brachte er in Erinnerung: „weil viel Trügerisches unter jenem berühmten Namen verbreitet würde, habe August verordnet, daß dergleichen innerhalb gewisser Tage zu dem Prätor der Stadt getragen werden, und es keiner für sich behalten sollte.“ Dies war auch von den Vorfahren beschlossen, nach dem Brande des Capitols im bürgerlichen Kriege, da man in Samos, Ilium, Erythrä, auch Afrika und Sicilien und die Italischen Colonien hindurch, die Gedichte der Sibylla zusammensuchte, mag sie eine Einzige, oder mehrere seyn; und den Priestern der Auftrag gegeben wurde, so viel in menschlichen Kräften sei, die ächten auszuscheiden. Also ward nun auch jenes Buch der Prüfung der Quindecimvirn unterworfen.

XIII. Unter denselben Consuln kam es wegen der Theurung des Getraides beinahe zu einem Aufruhr; viele, und mehrere Tage hindurch

ward im Theater zügelloser gefodert, als sonst gegen den Imperator gewöhnlich war. Darüber erzürnt, verwies er den Magistraten und den Vätern, daß sie nicht durch ihr öffentliches Ansehn das Volk gezügelt hätten; und fügte hinzu, aus welchen Provinzen, und eine wie viel größere Fülle von Getraidevorräthen, er heranfahren ließe, als Augustus. So wurde zur Zucht der Gemeinen ein Senatschluß in alter Strenge abgefaßt, und nicht lässiger war der Consuln Edict: daß Er selbst schwieg, ward nicht, wie er geglaubt hatte, als Bürgersinn, sondern als Hochmuth aufgenommen.

XIV. Am Ende des Jahres sind die Römischen Ritter, Geminius, Celsus, Pompejus, durch die Beschuldigung einer Verschwörung, gefallen. Von ihnen war Geminius wegen Verpfändung seines Reichthums, und Verzärtelung des Lebens dem Sejan befreundet; nicht in etwas Ernstem. Und der Tribun Julius Celsus schlang die zwischen den Fesseln weit hangende Kette um den Hals, spannte sie nach beiden Seiten aus, und brach sich den Nacken.

Aber dem Rubrius Fabatus sind, als wenn er, verzweifelnd am Römerwesen, zur Erbarmung der Parther habe fliehen wollen, Wächter

beigegeben. Wirklich hatte man ihn an der Meerenge Siciliens gefunden; und durch einen Centurio zurückgebracht, konnte er keine wahrscheinlichen Ursachen einer so fernen Reise anführen. Dennoch ließ man ihn unversehrt, mehr aus Vergessenheit, als aus Gnade.

XV. Unter den Consuln Servius Galba, Lucius Sulla, wählt der Cäsar, nach langem Suchen, welche Ehemänner er seinen Enkelinnen bestimme, als nun das Alter der Jungfraun ihn drängte, den Lucius Cassius und Marcus Vinicius. Aus landstädtischem Geschlechte, war Vinicius, zu Cales entsprungen von einem Vater und Großvater, die Consuln gewesen, übrigens von Ritterlicher Familie: ein Mann sanfter Denkart und zierlicher Beredtsamkeit. Cassius, aus Plebejischem, aber altem und angesehenem Geschlechte Roms, und in strenger Zucht des Vaters auferzogen, wurde mehr durch Gefälligkeit, als durch Unverdrossenheit empfohlen. Mit diesem verband er Drusilla, und Julia mit Vinicius, des Germanicus Töchter: und schrieb darob dem Senate, ohne die jungen Männer sehr zu loben.

Darauf gab er gar wenig haftende Gründe seiner Abwesenheit an; und wandte sich auf wichtigere Dinge, auf die Feindschaften, die er

für die Republik sich zuzöge, und bat, daß der Präfect Macro und einige wenige Tribunen und Centurionen, mit ihm eintreten sollten, so oft er in die Curie käme; und, nachdem höchst freigebig, ohne alle Vorschrift über Rang und Zahl, ein Senatschluß es gewährt hatte, kam er nicht einmal zu den Dächern der Stadt, viel weniger jemals in den öffentlichen Rath, meistentheils auf abgelegenen Straßen um die Vaterstadt weit herumreisend und abschweifend.

XVI. Inzwischen brach ein heftiger Sturm der Ankläger wider diejenigen los, welche ihre Gelder durch Wucher mehrten, zuwider dem Gesetze des Dictators Cäsar, welches das Maaß für Verleihen und baaren Besitz des Geldes in Italien anordnet; längst schon unbeachtet, weil das gemeine Wohl dem Privatnutzen nachgesetzt wird. Des Wuchers Uebel war freilich alt in der Stadt, und die häufigste Veranlassung zu Aufruhr und Fehde, und mußte deshalb gezähmt werden, auch bei den alten und weniger verderbten Sitten. Denn zuerst ist durch die zwölf Tafeln geboten, daß Niemand mit mehr als einem Prozent Zinsen handthiere, da vorher nach Willkühr der Vermögenden geschaltet wurde: durch einen Vorschlag der Volkstribunen ging es dann auf ein halbes Prozent herunter, ward zuletzt aller Wu-

cher verboten; und durch viele Volksschlüsse ist den Betrügereien begegnet, welche, so oft zurückgedrückt, immer wieder durch wunderliche Künste aufkamen. Allein nun hielt der Prätor Grachus, welchem diese Untersuchung zugefallen war, durch die Menge der Gefährdeten gezwungen, darüber Vortrag an den Senat: und die zitternden Väter, denn es war kaum irgend einer von dieser Schuld frei, suchten Aufschub bei dem Fürsten. Er verwilligte ihnen ein Jahr und sechs Monathe, binnen welcher Zeit ein jeglicher nach Vorschrift des Gesetzes seine Privatrechnungen in Ordnung bringen sollte.

XVII. Daher Mangel an baarem Gelde, indem Allen zugleich das fremde Geld aufgekündigt wurde, und weil nach so vielen Verdammungen und Versteigerungen der Güter von Verurtheilten, das geprägte Silber im Fiscus oder Aerarium festgehalten wurde. Außerdem hatte der Senat verordnet, daß jeder zwei Theile seines ausgeliehenen Geldes, in Ländereien Italiens anlegen sollte. Nun foderten die Gläubiger das Ganze ein: und den Gemahnten wollte nicht anstehn, ihren Credit zu schwächen. Anfänglich also Hinundherlauf und Bitten: dann umlärmten sie des Prätors Tribunal: und das, worin das Rettungsmittel gesucht war, Verkauf und Kauf,

verkehrte sich zum Gegentheil; weil die Verleiher von Geld es ganz in Ankauf von Ländereien gesteckt hatten. Dem Uebermaße von Verkäufen folgte geringer Preis, und je verschuldeter einer war, desto ärger wurde er mitgenommen; vieler Glück ward gänzlich umgestürzt; der Umsturz des Vermögens brachte Stand und guten Namen in Gefahr: bis der Cäsar Hülfe leistete, hundert Millionen Sestertien an die Zahltische vertheilte, und Gelegenheit gab, ohne Zinsen auf drei Jahr zu leihen, sobald der Borgende dem Volke für den doppelten Werth in Grundstücken haftete. So ward der Credit wieder hergestellt, und allmählig fanden sich selbst Privatgläubiger wieder; auch geschahe der Ankauf von Ländereien nicht nach der Formel des Senatschlusses; anfangs war man, wie in dergleichen geschieht, scharf, und zuletzt unbekümmert.

XIII. Hierauf kehrten die vorigen Befürchtungen zurück, da ob Majestätsverbrechen Considius Proculus gefodert wurde, welcher, ohne alles Bangen seinen Geburtstag feiernd, in die Curie geschleppt, zugleich verurtheilt und hingerichtet ist. Seiner Schwester Sancia ward Wasser und Feuer untersagt. Angeklagt war sie von Quintus Pomponius, welcher, voll unruhiges Treibens, vorwandte, daß er dies und dergleichen

vornehme, um, nach erlangter Gunst des Fürsten, den Gefahren seines Bruders Pomponius Secundus Einhalt zu thun.

Verbannung wird auch wider Pompeja Macrina beschlossen, deren Gemahl Argolicus, Schwäher Laco, aus den Vornehmsten der Achäer, der Cäsar gestraft hatte. Ihr Vater auch, ein erlauchter Römischer Ritter, und ihr Bruder, gewesener Prätor, haben sich, da Verdammung bevorstand, selbst getödtet. Zum Verbrechen war ihnen gemacht, daß den Theophanes von Mitylenä, ihren Aeltervater, der große Cnejus Pompejus zu seinen Vertrautesten gerechnet, und dem erblichenen Theophanes die Griechische Schmeichelei himmlische Ehren zuerkannt hatte.

XIX. Nach diesen wird Sextus Marius, der reichste in Hispanien, angegeben, seine Tochter geschändet zu haben, und vom Tarpejischen Felsen gestürzt: und damit nicht zweifelhaft wäre, daß sein großer Reichthum sein Verderben veranlaßt habe, sonderte Tiber dessen Goldminen, wiewol sie eingezogen werden sollten, für sich selbst ab.

Durch die Hinrichtungen aufgereizt, befiehlt Er, diejenigen, welche im Kerker gehalten wurden, der Gemeinschaft mit Sejan angeklagt,

sämmtlich zu tödten. Da erlag eine unermeßliche Zahl; jedes Geschlecht, jedes Alter; Erlauchte, Unadeliche; einzeln oder gehäuft. Und nicht wurde den Verwandten oder Freunden gestattet, daneben zu stehen, über ihnen zu weinen, nicht einmal, sie länger anzuschauen; sondern Wachen waren umhergestellt, die auf den Kummer eines Jeglichen lauerten, von den verwesenden Körpern nicht wichen, bis sie in die Tiber geschleppt wurden; wo sie umherschwimmend, oder an die Ufer getrieben, nicht von Jemand verbrannt, nicht berührt werden durften. Versunken war des Mitgefühls Verkehr über Menschenloos, durch der Furcht Gewalt; und so wie die Wüthigkeit wuchs, ward die Erbarmung abgewehrt.

XX. Um dieselbe Zeit hat Cajus Cäsar, Gefährte des nach Capreä sich entfernenden Großvaters, Claudia, die Tochter des Marcus Silanus, zur Gemahlin empfangen; sein unmenschliches Gemüth hinter heimtückischer Fassung verhehlend; nicht ob der Mutter Verdammung, nicht ob der Brüder Exil, von einem Laut überrascht; wie einen Tag Tiber sich anließ, so er; von gleicher Haltung, wenig abweichend in den Ausdrücken. Deshalb lief bald um, was der Redner Passienus artig gesagt hatte: „daß nie

ein

ein Sklav besser, noch ein Herr schlechter gewesen sei."

Ich mögte nicht Tibers Weissagung über Servius Galba auslassen, damaligen Consul: welchen er rufen ließ, in verschiedenen Gesprächen durchforschte, endlich in Griechischen Worten von solchem Sinn anredete: „auch du, Galba, wirst, wann es auch sei, die Obergewalt kosten!" auf eine späte und kurze Machthabung deutend, vermittelst seiner Kenntniß der Chaldäerkunst, die zu erlangen, er sich während der Muße auf Rhodus, des Lehrmeisters Thrasyllus bediente, dessen Erfahrenheit er auf folgende Weise erprobt hatte.

XXI. So oft er die Sternenkunde befragen wollte, gebrauchte er den oberen Theil des Hauses, und einen einzigen darum wissenden Freigelassenen. Dieser, unkundig der Schrift, von gewaltigem Körper, ging auf schwieriger und abschüßiger Bahn, denn das Haus hängt über Klippen, vor demjenigen her, dessen Kunst zu erproben Tiber beschlossen hatte; und stürzte den Rückkehrenden, wenn derselbe der Eitelkeit oder des Truges verdächtig geworden, in das untenliegende Meer hinab, damit kein Angeber des Geheimnisses vorhanden wäre. Thrasyllus nun, eben diese Felsen hinaufgeführt, hatte den Forschenden sehr bewegt, indem er die Obergewalt

ihm selbst, und die Zukunft kunstgemäß verkündete, als er gefragt wird: „ob er auch die eigene Stunde erkundet hätte? welches Jahr er dann, welchen Tag haben würde?" Die Stellungen und Räume der Gestirne durchmessend, stockt er zuerst, bebt dann, und, je länger er schaut, immer mehr und mehr zitternd von Erstaunen und Angst, schreit er zuletzt auf: „ihm stehe eine gräßliche, und fast die letzte Gefahr bevor!" Da umschlang ihn Tiber, wünscht ihm Glück: „er schaue die Gefahr voraus und werde unversehrt seyn." Was derselbe gesagt hatte, nahm Er statt eines Orakels, und hielt ihn unter seinen vertrautesten Freunden.

XXII. Allein mir, wenn ich dies und dergleichen höre, schwebt im Ungewissen die Entscheidung, ob, durch das Schicksal die Dinge der Sterblichen, und eine unveränderliche Nothwendigkeit, oder durch das Ungefähr getrieben werden. Die Weisesten nämlich der Alten, und welche ihren Secten folgen, wirst du hier abweichend finden, und bei vielen die Meinung eingewurzelt, daß weder über Beginn noch Ende unsrer Welt, noch auch um die Menschen, die Götter Sorge tragen: deshalb sei gewöhnlich das Traurige mit den Guten, und das Fröhliche mit den Argen. Andere dagegen glauben: das

Schicksal sei freilich in Zusammenhang mit unsren Angelegenheiten, allein nicht durch die unstäten Gestirne, sondern kraft des Urwesens und der Verkettung natürlicher Ursachen: und doch verstatten sie uns die Wahl des Lebens; „wenn du gewählt habest, sei eine bestimmte Ordnung des Bevorstehenden. Auch sei nicht Uebel und Gut, was der Haufe dafür halte: viele, welche von Widerwart bedrängt schienen, wären glückselig, und sehr viele, wiewol in großer Fülle, überaus elend; wenn jene das schwere Geschick standhaft ertrügen, diese das Glück unbesonnen verbrauchten." Uebrigens lassen die meisten der Sterblichen sich nicht nehmen, daß beim ersten Ursprung die Zukunft festgesetzt werde: allein einiges falle anders, als die Sprüche sagten, eben aus Täuschung der Unerkundetes Aussagenden: also werde die Zuverlässigkeit einer Kunst verderbt, deren einleuchtende Beweise, so die alte Zeit als die unsre, darzuzeigen hätte. Nämlich, vom Sohne ebendesselben Thrasyllus soll die Vorhersagung der Obergewalt Nero's zur Zeit angeführt werden, damit ich nun nicht weiter von meinem Vorhaben abschweife.

XXIII. Unter diesen Consuln wird der Tod des Asinius Gallus zum Gespräch, von welchem nicht zweifelhaft, daß er durch Enthaltung der

Speise umgekommen sei; ob freiwillig oder gezwungen, blieb ungewiß: und der Cäsar, befragt, ob er dessen Begräbniß gestatte, errörhete nicht, es zu erlauben, und noch über den Zufall zu klagen, „welcher den Schuldigen hinweggenommen hätte, ehe derselbe in seiner Gegenwart überführt wäre." Freilich, in vollen drei Jahren hatte die Zeit gefehlt, Gericht zu halten über den Consularischen Greisen, den Vater so vieler Consularen.

Drusus wird darauf entseelt, nachdem er sich mit dem jämmerlichsten Nahrungsmittel, die Stoppflocken seines Bettes niederkauend, bis zum neunten Tag hingehalten. Einige haben überliefert, dem Macro sei vorgeschrieben gewesen, sobald Sejan zu den Waffen griffe, den Jüngling aus der Gewahrsam zu ziehn; denn er war im Pallast gefangen; und dem Volk als Anführer vorzusetzen. Weil nun das Gerücht umging, es sei daran, daß der Cäsar seiner Schnur und dem Enkel versöhnt werde, hat dieser Grausamkeit lieber gewollt, als Reue.

XXIV. Ja er schmähte sogar den Erblichnen, warf ihm des Körpers Schändung, ein verderbenvolles Gemüth wider die Seinen, ein feindseliges wider die Republik vor; und befahl, daß dessen Handlungen und Reden, wie man sie Tag für Tag niedergeschrieben hatte, abgelesen

würden. Nichts andres schien greulich, gleich dem: daß so viele Jahre hindurch Menschen ihn umgaben, welche seine Mienen, Seufzer, auch das geheime Murren auffingen: und daß der Großvater es anhören, lesen, öffentlich hervorbringen konnte, ist kaum glaublich; zumal da in den Briefen des Centurio Actius, und des Freigelassenen Didymus, die Namen der Sklaven angeführt waren, so wie einer den Drusus, wenn er das Schlafgemach verlassen wollte, geschlagen, zurückgeschreckt. Auch seine eigenen Worte, voll Grausamkeit, hatte der Centurio als etwas Vortreffliches, auch die Laute des Hinsterbenden hinzugefügt, in welchen dieser, anfänglich in verstellter Abwesenheit des Geistes, wie wahnsinnig Mordreden wider Tiber, dann, als ihm des Lebens Hoffnung schwand, überdachte und geordnete Verwünschungen hinfluchte: „daß derselbe, wie er die Schnur, des Bruders Sohn, und die Enkel, und das ganze Haus mit Mord überdeckt hätte, so dem Namen und Geschlechte der Vorfahren, und den Nachkommen, ihre Blutrache büßen sollte."

Die Väter lärmten zwar entgegen, unter dem Schein des Abscheues: aber sie durchdrang Entsetzen und Erstaunen, wie der vormals so verschlagene, und zu Verdeckung der Verrucht-

heiten düstre Fürst, zu solcher Zuversicht gelangt sei, daß er, nach gleichsam weggezogenem Vorhang, den Enkel unter den Streichen des Centurio, unter den Stößen der Sklaven zeigte, wie er um die letzte Lebensnahrung vergeblich flehet.

XXV. Noch war dieser Kummer nicht verschmerzet, als man von Agrippina hörte, welche vermuthlich aus Sejans Hinrichtung Hoffnung gefaßt, fortzuleben; und als nichts von der Wüthigkeit nachgelassen wurde, durch eignen Willen umkam; wenn nicht etwa Verweigerung der Nahrungsmittel ihrem Ende das Ansehn eines freiwilligen Entschlusses gab. Tiber wenigstens rasete gegen sie mit den schmutzigsten Beschuldigungen, bezüchtigte sie der Liederlichkeit und des Asinius Gallus als ihres Buhlen, durch wessen Tod sie zu Ueberdruß am Leben getrieben sei. Allein Agrippina, der Gleichheit feind, zu herrschen begierig, hatte durch männliche Sorgen sich der Laster der Frauen entschlagen. „Daß sie an demselben Tage erblich, an welchem vor zwei Jahren Sejan seine Strafe gebüßt habe, und dies dem Gedächtniß überliefert seyn müsse," fügte der Cäsar hinzu, und berühmte sich: „daß sie nicht durch den Strang erwürgt, noch in die Gemonien hinabgeworfen wäre."

Dafür wurde Dank gebracht, und beschlos-

sen, an dem siebenzehnten October, dem Todestage Beider, alljährlich dem Jupiter ein Geschenk zu weihen.

XXVI. Nicht lange danach faßte Coccejus Nerva, beständig um den Fürsten, des ganzen göttlichen und menschlichen Rechtes kundig, bei unversehrtem Wohlstande, unverletzter Gesundheit, den Entschluß zu sterben. Als Tiber dies gewahr wird, setzet er sich zu ihm, späht nach den Ursachen, spart keine Bitten, bekennt zuletzt, „es sei eine Last seinem Gewissen, eine Last seinem Rufe, wenn der nächste seiner Freunde, ohne allen Grund zu sterben, dem Leben entflöhe.“ Nerva, abgewandt von seiner Rede, fährt fort mit Enthaltung der Speise. Welche dessen Gesinnung kannten, haben gesagt, daß, je näher der Republik Uebel er schaute, somehr voll Grimm und Furcht, er noch unversehrt, noch unangetastet, ein ehrenmäßiges Ende gewollt habe.

Uebrigens zog Agrippina's Verderben, was kaum glaublich ist, Plancina nach. Vermählt vormals mit Cnäus Piso, und öffentlich jubelnd über Germanicus Tod, war sie, als Piso fiel, durch Augusta's Bitten, nicht weniger durch die Feindschaften gegen Agrippina geschirmt. Nachdem Haß und Gunst aufgehöret,

galt das Recht; und belangt wegen nicht unbekannter Verbrechen, büßte sie durch eigne Hand, die vielmehr zu späte, als unverdiente Todesstrafe.

XXVII. Dem Gemeinwesen, jammervoll durch so viel Trauer, diente noch zum Kummer, daß Julia, des Drusus Tochter, einst Nero's Gemahlin, in das Haus des Rubellius Blandus heirathete, dessen Großvater, Römischen Ritter zu Tibur, noch sehr viele gekannt hatten.

Am Ende des Jahres ist durch ein Censorisches Leichenbegängniß der Tod des Aelius Lamia gefeiert, welcher, endlich von dem Scheinbild erlöset, als sollte er Syrien verwalten, der Stadt vorgesetzet worden. Ein ehrenreiches Geschlecht war ihm, ein lebendiges Alter; und die nicht gestattete Provinz hatte sein Ansehn gemehrt.

Darauf wird, nach Hinscheiden des Pomponius Flaccus, Proprätors von Syrien, ein Schreiben des Cäsars verlesen, worin er sich beklagte, „daß jeder Treffliche, und zur Leitung von Heeren Taugliche, diese Stelle ablehne, und er sich dadurch zu Bitten genöthigt sähe, durch welche Einige der Consularen gezwungen würden, Provinzen zu übernehmen." Dabei vergaß er, daß Arruntius schon in's zehnte Jahr zurückge-

halten werde, sich nach Hispanien zu begeben. In demselben Jahre starb auch Manius Lepidus, über dessen Mäßigung und Weisheit ich in den früheren Büchern genug geäußert habe. Ueber seinen Adel bedarf es keines weiteren Beweises: nämlich, der Aemilier Geschlecht war fruchtbar an guten Bürgern, und wenn von derselben Familie Etliche mit verderbten Sitten, haben sie doch mit glänzendem Glücke, gewaltet.

XXVIII. Unter den Consuln Paulus Fabius, Lucius Vitellius, kam nach einem langen Umkreise von Jahrhunderten, der Vogel Phönix gen Aegypten, und gab den Gelehrtesten der Eingebohrnen und Griechen Stoff, viel über dieses Wunder zu erörtern. Jenes, worin sie übereinstimmen, und einiges Streitige, indeß nicht zu Abgeschmackte, um gekannt zu seyn, beliebt mir vorzubringen.

Daß dieses Thier, der Sonne heilig, durch Gesicht und Farbe der Schwungfedern von den übrigen Vögeln unterschieden sei, behaupten einstimmig die, welche seine Gestalt beschrieben haben. Ueber die Zahl seiner Lebensjahre wird mancherlei überliefert; gewöhnlich wird sie auf fünfhundert angenommen. Es giebt, welche versichern, daß er nach tausend vierhundert und ein und sechzig Jahren immer wieder erscheine; und

daß in früherer Zeit der erste unter Sesostris, dann einer unter Amasis, der letzte unter Ptoleмäus, dem dritten König Macedonischer Herkunft, zu der Stadt, welche Heliopolis heißt, herangeflogen sei, mit einem großen Gefolge des übrigen Geflügels, das über die neue Gestalt verwundert war. Allein das Alterthum ist dunkel: zwischen Ptolemäus und Tiber waren weniger als zweihundert und funfzig Jahre: weshalb einige geglaubt haben, dieser Phönix sei nicht der ächte, nicht aus der Araber Landen gewesen, und habe nichts von dem, was das alte Gedächtniß ihm zuschreibt, an sich gehabt: daß er nämlich, nach vollbrachter Zahl der Lebensjahre, bei Nahen des Todes, in seinen Landen ein Nest baue, und in dasselbe die Zeugungskraft ströme, woraus ein junger Phönix entstehe: daß dieser, sobald er erwachsen ist, zur ersten Sorge habe, den Vater zu begraben; nicht planlos, sondern daß er, ein Gewicht von Myrrhen aufhebend, es eine lange Strecke hin versuche, und wann er sich der Last, der Wanderung gewachsen fühle, den väterlichen Leichnam auflade, ihn auf den Altar der Sonne bringe, und verbrenne. Dergleichen ist ungewiß und mit Fabelhaftem vergrößert. Uebrigens bleibt kein Zweifel, daß bisweilen dieser Vogel in Aegypten gesehen werde.

XXIX. Aber zu Rom, wo der Mord ununterbrochen war, ergoß Pomponius Labeo, der, wie ich erwähnte, Mösien verwaltet hat, sein Blut durch die abgerissenen Adern; und seine Gemahlin Paxäa eiferte ihm nach: denn dergleichen Tode vollzog man rasch, aus Furcht vor dem Henker; auch weil die Verurtheilten, nach eingezognen Gütern, vom Begräbniß abgewehrt, dagegen derjenigen Körper, die über sich selbst beschlossen hatten, begraben wurden, ihre Testamente gültig waren: ein Preis, zu eilen. Allein der Cäsar erörterte in einem Schreiben an den Senat: den Vorfahren sei der Brauch gewesen, so oft sie Freundschaften zerrissen, das Haus zu verbieten, und dem Wohlwollen diese Grenze zu setzen: dies habe er gegen Labeo wiederhohlt. Und dieser hätte, weil er wegen der schlecht verwalteten Provinz, und andrer Verbrechen gedrängt wurde, seine Schuld durch fremde Gehässigkeit verhüllet; auch grundlos seine Gemahlin geschreckt, welche, wiewol schuldig, der Gefahr doch untheilhaftig gewesen sei."

Nun wird Mamercus Scaurus wieder vorgefodert, ausgezeichnet durch Adel und gerichtliche Beredtsamkeit, von schandvollem Leben. Ihn stürzte nicht die Freundschaft Sejans, sondern der, zum Verderben eben so mächtige Haß

Macro's, welcher dieselben Künste geheimer ausübte, und den Inhalt einer von Scaurus verfaßten Tragödie angegeben, Verse daraus angeführt hatte, die auf Tiber gedeutet würden. Aber von den Anklägern, Servilius und Cornelius, ward Ehebruch mit Livia, Zauberei der Magier, vorgeworfen. Scaurus eilte, wie es der alten Aemilier würdig war, der Verdammung zuvor; indem ihn seine Gemahlin Sextia anmahnt, welche den Tod rieth und theilte.

XXX. Jedoch wurden die Ankläger, sobald die Gelegenheit kam, mit Strafen belegt: wie auch Servilius und Cornelius, durch Scaurus Verderben berüchtigt, weil sie Geld von Varius Ligur genommen, um die Anklage zu unterlassen, auf Inseln weggeschafft sind, mit Versagung des Feuers und Wassers. Auch den Abudius Ruso, gewesenen Aedil, hat man, als er dem Lentulus Getulicus, unter welchem er eine Legion befehligte, Gefahr erweckt, weil dieser sich einen Sohn Sejans zum Eidam bestimmt hätte, von selbst verdammt und aus der Stadt getrieben.

Getulicus besorgte zu jener Zeit die Legionen des oberen Germaniens, und hatte eine wunderbare Liebe erlangt; von überschwenglicher Herablassung, gemäßigt in der Strenge, und auch dem nächsten Heere, durch seinen Schwäher

Lucius Apronius, nicht unlieb. Daher dauerte ein Gerücht, daß er gewagt habe, an den Cäsar einen Brief zu schicken: „Verschwägerung mit Sejan, habe er nicht auf eigenen Antrieb, sondern auf Tibers Rath angehoben; eben so gut als Tiber, habe er betrogen werden können; und derselbe Irrthum dürfe nicht diesem ohne Eintrag, andren zum Verderben seyn. Ihm wäre unverletzte Treue und dauernde, wenn er von keinen Nachstellungen angegriffen würde: einen Nachfolger werde er nicht anders, als einen Todesboten aufnehmen. Sie wollten gleichsam einen Bund bekräftigen, nach welchem der Fürst der übrigen Dinge mächtig sei, er selbst die Provinz behielte."

So auffallend dies seyn mag, erhält es dadurch Glauben, weil Getulicus allein von allen Verschwägerten Sejans unversehrt, und in großer Gunst geblieben ist; indem Tiber zugleich erwog, daß ihm öffentlicher Haß, ein hohes Alter wäre, und mehr durch Ruf, als Gewalt, seine Sachen beständen.

XXXI. Unter den Consuln Cajus Cestius, Marcus Servilius, kamen edle Parther in die Stadt, ohne Wissen des Königs Artabanus. Dieser, aus Furcht vor Germanicus den Römern treu, billig gegen die Seinen, nahm bald Trutz gegen uns, Grausamkeit gegen seine Lands-

leute an; zuversichtlich durch die Kriege, die er glücklich wider die umliegenden Völkerschaften vollführt hatte; und Tibers Alter, wie wehrlos verachtend; auch gierig auf Armenien, welchem er, nach dem Tode des Königs Artaxias, seinen ältesten Sohn Arsaces, vorsetzte, mit Hinzufügung von Schmach, indem er durch Abgeordnete, den von Vonones in Syrien und Cicilien gelassenen Schatz zurückfoderte, zugleich mit Prahlerei und Drohungen hinwarf: „wie er die alten Grenzen der Perser und Macedonen wiederherstellen, und das Besitzthum des Cyrus, dann Alexanders anfallen wolle." Daß aber die Parther geheime Boten schickten, hatte am kräftigsten Sinnaces gerathen, von großer Familie, gleichem Reichthum, und nächst ihm Abdus, dem die Mannheit genommen war: welches bei den Barbaren nichts verächtliches ist, und sogar noch zu Einfluß verhilft. Diese hatten auch andre Große an sich gezogen, und heischten, weil sie Niemand vom Stamm der Arsaciden nach Hinrichtung der Meisten durch Artabanus, und bei zu großer Jugend der Uebrigen, auf den Thron setzen konnten, nun von Rom den Phrahates, Sohn des Königs Prahates: „dieser bedürfte nur eines Namens, und Anstifters, so würde er, von dem Cäsar begünstigt,

Sprößling des Arsaces, am Ufer des Euphrats geschaut."

XXXII. Erwünscht war dies dem Tiber. Er schmückt den Phrahates aus, und gürtet ihn zu der väterlichen Hoheit: treu dem Entschlusse, die auswärtigen Angelegenheiten durch Anschläge und List zu treiben, die Waffen davon fern zu haben. Artabanus inzwischen, unterrichtet von der geheimen Absicht, zögert erst aus Besorgniß, ist bald von Rachbegier entflammt; und den Barbaren scheint das Zaudern etwas Knechtisches, und königlich, alsbald loszufahren. Doch überwog sein Vortheil, daß er den Abdus, unterm Schein der Freundschaft zu einem Mahle gerufen, durch langsames Gift siech machte; daß er den Sinnaces durch Verstellung und Geschenke, zugleich mit Geschäften hemmte. Auch ist Phrahates in Syrien, da er die Römische Lebensart, woran er so viele Jahre gewohnt war, aufgab, und die Gebräuche der Parther annahm, zu schwach für des Vaterlands Sitten, durch Krankheit dahingerafft.

Allein Tiber ließ nicht ab vom Vorhaben. Er wählt den Tiridates, von demselben Blute, zum Nebenbuhler Artabans, und den Iberen Mithridates, Armenien einzunehmen, indem er ihn mit seinem Bruder Pharasmanes aussöhnt, wel-

cher in ihrem Volke die Obergewalt besaß: und der ganzen Unternehmung auf den Orient setzte er den Lucius Vitellius vor.

Ich weiß gar wohl, daß von diesem Mann in der Stadt sehr nachtheilige Gerüchte, und viele häßliche Dinge erzählt werden: in Verwaltung der Provinzen hat er übrigens mit alter Tüchtigkeit gehandelt. Von wannen zurückgekehrt, und durch die Furcht vor Cajus Cäsar, die Vertraulichkeit mit Claudius, zum schändlichen Sklaven verwandelt, wird er bei den Nachkommen für ein Muster von schandvoller Kriecherei gehalten: sein Anfang schwand vor dem Ende, und das Gute seiner Jugend ward durch ein schmähliches Alter verlöscht.

XXXIII. Unter den Königlein aber, bewog zuerst Mithridat den Pharasmanes, durch List und Gewalt seine Wagnisse zu unterstützen: und aufgefundene Verführer trieben des Arsaces Diener durch viel Geld zur Vergiftung desselben: zugleich brechen die Iberen mit großer Macht in Armenien ein, und bemächtigen sich der Stadt Artaxata. Als Artabanus dies erfuhr, rüstet er seinen Sohn Orodes zur Rache, giebt ihm eine Parthische Truppenmacht, und ordnet solche ab, die Hülfsvolk um Lohn warben. Pharasmanes dagegen zieht die Albaner an sich, ruft die Sarmaten herbei;

bei; deren Sceptuchen von beiden Theilen Geld empfangen hatten, und nach Sitte des Volkes, mit entgegenstehenden Parthein es hielten. Allein die Iberen, der Päße mächtig, strömen durch die Caspische Pforte reißend die Sarmaten nach Armenien hinaus: die aber für die Parther ankamen, wurden leicht abgewehrt, da der Feind die andren Zugänge besetzt hatte; und den einzig übrigen, zwischen dem Meer und den äußersten Bergen der Albanen, der Sommer hemmte, weil durch das Wehen der Etesien die Watten überfüllt werden, der winterliche Südwind die Fluthen rückwärts wälzt, und, von den in sich zurückgetriebenen Wogen, ein schmales Gestade entblößt wird.

XXXIV. Inzwischen fodert den der Bundesgenossen ermangelnden Orodes, durch Hülfstruppen verstärkt Pharasmanes zur Schlacht heraus. Wie dieser sie ablehnt, macht er sich an ihn, berennt sein Lager, befehdet die Einhohlung des Futters; und umzingelt ihn öfters, nach Art einer Einschließung, mit Posten; bis die Parther, ungeduldig über Schmach, den König umgaben, die Schlacht foderten. Ihre einzige Stärke war in der Reiterei: Pharasmanes war auch an Fußvolk stark; denn die Iberen und Albaner, gebirgige Gegenden bewohnend,

waren mehr abgehärtet, und ausdauernd; rühmen sich auch, entsprungen zu seyn von Thessaliern, aus jener Zeit, als Jason, welcher Medea entführt, und Kinder mit ihr erzeugt hatte, darauf die leere Königsburg des Aeetas und die herrenlosen Colchier wieder besuchte. Vielfach feiern sie dessen Namen und das Orakel des Phryxus; auch wird nicht Jemand Widder opfern, weil sie glauben, Phryxus sei darauf angelangt; mag es auf einem solchen Thiere, oder auf einem Schiff mit diesem Bilde gewesen seyn.

Als nun auf beiden Seiten die Schlachtreihen gerichtet waren, führte der Parther, „die Oberherrschaft des Orients, der Arsaciden Ruhm; und dagegen den unrühmlichen Iberer mit seinen Lohnsoldaten," Pharasmanes aber zu Gemüth, „daß sie von der Parthischen Herrschaft noch unberührt wären: je größer sei, wonach sie strebten, desto mehr des Preises würden sie als Sieger, der Schande und Gefahr, wenn sie die Rücken wendeten, davontragen." Zugleich wies er auf die gräßliche Schlachtreihe der Seinigen, die goldgeschmückten Heerhaufen der Meder; dort wären Männer, hier die Beute.

XXXV. Bei den Sarmaten aber ermunterte nicht die einzige Stimme des Anführers: sie spornen sich ein jeder, daß sie die

Schlacht nicht mit Pfeilen anhüben; durch Ungestüm, und nahebei, überraschten. Daher ein mannigfaltiges Bild der Kämpfenden, indem der Parther, gewöhnt mit gleicher Kunst zu verfolgen und zu fliehn, die Geschwader auseinander zog, um Raum für seine Hiebe zu gewinnen: die Sarmaten, ohne Gebrauch des Bogens, um näher zu treffen, mit Stangen und Schwertern heranstürzten; bald nach Art einer Reiterschlacht, an Wechsel der Stirn und des Rückens; bisweilen sie, wie eine dichtgedrängte Schlachtreihe, mit Leib und Waffenstoß drängten, gedrängt wurden. Die Albanen und Iberer packen schon zu, reißen hinab, bringen in den gefahrvollsten Kampf die Feinde: auf welche von oben herab der Reiter, und noch näher verwundend das Fußvolk, seine Streiche führt. Pharasmanes und Orodes inzwischen, den Tapferen gegenwärtig, oder den Wankenden hülfreich, hochgeschaut, und deshalb einander kenntlich, stoßen mit Geschrei, Wehr, Roß zusammen, ungestümer Pharasmanes, denn er brachte dem Gegner eine Wunde durch den Helm bei; und konnte den Stoß nicht wiederhohlen, von seinem Roß vorbei gerissen, und indem die tapfersten Trabanten den Verwundeten beschirmten. Das Gerücht jedoch von dessen

Tode, fälschlich geglaubt, erschreckte die Parther; und sie überließen den Sieg.

XXXVI. Nun ging Artabanus mit seiner ganzen Kriegsmasse zur Rache: wegen ihrer örtlichen Kunde fochten die Iberen mit Vortheil; aber deswegen wär' er nicht abgezogen, wenn ihm nicht Vitellius, die Legionen zusammenrückend, und das umgehende Gerücht, als werde er in Mesopotamien einfallen, Furcht vor einem Römerkrieg erregt hätten. Da ward Armenien aufgegeben, und Artabans Glück gewendet; indem Vitellius anlockte, „sie sollten einen König verlassen, der im Frieden wüthig, und durch widerwärtige Schlachten verderbend sei." Nun zieht Sinnaces, desselben Feind, wie ich vorher erwähnte, seinen Vater Abdageses, und andre geheime Mitverschworene, die wegen der beständigen Niederlagen unternehmender geworden, zu einem Abfalle, dem sich allmählig diejenigen beigesellten, welche mehr aus Furcht als Wohlwollen untergeben, den Muth erhoben, als Anführer gefunden waren. Und schon blieb dem Artabanus Niemand übrig, als die ausheimischen Leibtrabanten, die bei ihm seyn mogten, sämmtlich von ihren ursprünglichen Wohnsitzen Gebannte, welchen weder Einsicht in das Gute, noch Kümmerniß um das Böse ist; sondern sie nähren sich vom Lohn,

Diener zu Verbrechen. Diese nahm er an sich, und beschleunigte die Flucht in die entfernte, an Scythien grenzende Gegend, in Hoffnung auf Hülfe, weil er mit den Hyrcanen und Carmaniern durch Verschwägerung engverbunden war; und inzwischen könnten sich die Parther, gegen die Abwesenden billig, wider die Anwesenden veränderlich, in Reue wandeln.

XXXVII. Vitellius aber, nach der Flucht Artabans, und bei Neigung der Eingebohrnen für einen neuen König, ermuntert den Tiridates, das Daliegende zu fassen, und führt den Kern der Legionen und Bundesgenossen an des Euphrats Ufer. Als sie hier opfern, und dieser nach Römersitte Suovetaurilien darbringt, jener ein Roß, den Fluß zu sänftigen, aufgeschmückt hatte, verkündigten die Anwohner: „der Euphrat schwelle ohne der Regengüsse Gewalt, von selbst und unermeßlich an; zugleich krümmten sich in dem weißglänzenden Schaum, wie zu einem Diadem, seine Kreise, das Wahrzeichen eines glücklichen Uebergangs.“ Einige deuteten es feiner, als einen günstigen, doch nicht dauernden Anfang des Unternehmens: weil auf Weissagungen, welche die Erde und der Himmel gäben, gewissere Zuversicht sei; der Ströme unstäte Natur zeige und entführe zugleich die Vordeutungen.

Allein, nachdem eine Schiffbrücke geschlagen, und das Heer hinübergebracht war, kam zuerst Ornospades mit vielen tausenden Reiter ins Lager; einst ein Vertriebener, und dem Tiber, als dieser den Dalmatischen Krieg beendete, ein nicht unrühmlicher Beistand, auch deshalb mit dem Römischen Bürgerrechte beschenkt; dann, nach wiedererlangter Freundschaft des Königs, von großer Ehre bei ihm, vorgesetzt den Gefilden, welche, ringsumflossen von den berühmten Strömen, Euphrat und Tigris, den Namen Mesopotamien empfangen haben. Nicht lange nachher vermehrt Sinnaces die Truppen; und die Stütze der Parthei, Abdageses, bringt den Schatz und die Zurüstungen des Königs herbei. Vitellius glaubte, die Römerwaffen sattsam dargezeigt zu haben, erinnert den Tiridates und die Großen, diesen, „daß er des Großvaters Phrahates, und des Cäsars, seines Ernährers, was beiderseitig Schönes sei, gedenken möge;" jene, „daß sie Gehorsam gegen den König, Verehrung gegen uns, seinen Ruhm ein jeglicher, und Treue bewahren sollten." Darauf zieht er mit den Legionen nach Syrien zurück.

XXXVIII. Was in zwei Sommern vollbracht ist, hab' ich verbunden, damit das Gemüth von den heimischen Uebeln ausruhte. Denn

so wenig ist Tiber, selbst während drei Jahre nach Sejans Hinrichtung, durch Alles, was Andre zu erweichen pflegt, durch Zeit, Bitten, Ersättigung, gesänftigt worden, daß er Ungewisses und Vergessenes, wie das Schwerste und etwas Frisches, bestrafte.

In Furcht darob, erwartete Fulcinius Trio nicht den Angriff der Ankläger, und setzte in sein Testament viele gräuliche Dinge wider Macro und die vornehmsten Freigelaßnen des Cäsars, warf ihm selbst, einen durch das Alter schlotternden Sinn, und gleichsam ein Exil, wegen der ununterbrochnen Abwesenheit, vor. Als die Erben dies verbargen, befahl Tiber, es vorzulesen: mit Duldung fremder Freimüthigkeit prahlend, und Verächter seiner Ehrlosigkeit; oder er wollte, lange der Verruchtheiten Sejans unkundig, nun, was auch irgend gesagt werde, lieber kund gethan sehn, und der Wahrheit, welche Schmeichelei verdeckt, wenigstens vermittelst der Schmähungen, habhaft werden.

In denselben Tagen endigte Granius Martianus, Senator, von Cajus Grachus des Majestätsverbrechens angeklagt, sein Leben gewaltsam; und Tatius Gratianus, der die Prätur bekleidet hatte, ist nach eben dem Gesetze zur Todesstrafe verurtheilt.

XXXIX. Nicht ungleich war der Ausgang von Trebellienus Rufus und Sextius Paconianus; denn Trebellienus fiel durch eigne Hand, Paconianus ist im Kerker, wegen Verse, die er daselbst wider den Fürsten machte, erdrosselt worden.

Dies vernahm Tiber, nicht wie vormals durch das Meer geschieden, noch durch ferne Boten, sondern hart an der Stadt, so daß er an demselben Tage, oder nach Zwischenraum einer Nacht, auf das Schreiben der Consuln antwortete: gleichsam anschauend das durch die Häuser strömende Blut, oder die Fäuste der Henker.

Am Ende des Jahres verließ Poppäus Sabinus das Leben, geringer Herkunft, durch der Fürsten Freundschaft zu Consulat und triumphalischer Ehre gelangt; und den größten Provinzen vierundzwanzig Jahre hindurch vorgesetzt, wegen keiner vorzüglichen Geschicklichkeit, sondern weil er den Geschäften gewachsen, und nicht darüber war.

XL. Es folgen die Consuln Quintus Plautius, Sextus Papinius. In diesem Jahre fiel zwar die Hinrichtung von Lucius Arusejus und andren, aus Gewohnheit der Uebel, nicht als etwas Gräuliches auf; aber doch schreckte,

daß Vibulenus Agrippa, Römischer Ritter, als seine Ankläger geredet hatten, in der Curie selbst Gift aus dem Busen langte und hinabschlang; und niedergestürzt, sterbend, von eiligen Händen der Lictoren in den Kerker geschleppt; die Kehle des schon Entseelten mit einem Strick zugeschnürt wurde.

Nicht Tigranes einmal, einst Herr von Armenien, und nun angeklagt, entkam durch den Königlichen Titel der Todesstrafe der Bürger. Aber Cajus Galba, Consular, und zwei Bläsusse, sind durch freiwilligen Tod gefallen: Galba, durch ein betrübendes Schreiben des Cäsars verwehrt, um die Provinz zu losen; den Bläsussen hatte er Priesterthümer, ihnen während der Unversehrtheit ihres Hauses bestimmt, bei dessen Verfall vorenthalten; und als er sie nun, wie erledigt, an andre vergab, verstanden sie das Zeichen des Todes, und vollzogen ihn.

Aemilia Lepida, welche, wie ich erzählt habe, dem jungen Drusus vermählt war, hatte mit häufigen Anschuldigungen ihren Gemahl verfolgt, und blieb, wiewol verabscheut, doch ungestraft, so lange ihr Vater Lepidus lebte. Nachdem ward sie von den Angebern wegen Buhlschaft mit einem Sklaven angegriffen: und über die Schandthat war kein Zweifel. Deshalb unterließ

sie die Vertheidigung, und setzte selbst ihrem Leben ein Ende.

XLI. Um ebendieselbe Zeit zog sich der Cliter Volksstamm; dem Cappadocier Archelaus unterworfen; weil er gezwungen ward, nach unserer Weise Schatzung aufzubringen, Tribute zu dulden, weg auf den Rücken des Berges Taurus, und schützte sich durch die Natur der Gegend wider die unkriegerischen Truppen des Königs; bis der Legat Marcus Trebellius, Statthalter Syriens, mit viertausend Legionären und ausgewählten Hülfsvölkern gesandt, zwei Hügel, auf welche sich die Barbaren niedergelassen hatten, der kleinere hieß Cadra, der andre Davara, mit Werken umgab; und die, welche wagten, hervorzubrechen, durch das Schwert, die Uebrigen durch Durst zwang, sich zu ergeben.

Aber Tiridates nahm unter Begünstigung der Parther, Nicephorium und Anthemusias, und die übrigen Städte, welche von Macedoniern gegründet, Griechische Namen tragen, und die Parthischen Flecken, Halus und Artemita, in Besitz; indem sie an Freude wetteiferten, weil sie den unter Scythen erzogenen Artaban, wegen seiner Grausamkeit verwünschten, sich von Tiridates eine milde Denkart durch die Römische Ausbildung versprachen.

XLII. Am meisten befliß sich der Schmeichelei Seleucia, eine mächtige Gemeinde, von Mauern umgürtet, nicht ausgeartet in Barbarensitte, sondern die Weise ihres Stifters Seleucus festhaltend. Dreihundert sind nach Vermögen oder Einsicht, wie ein Senat, erkohren: die eigne Gewalt ist dem Volke; und, so lange sie einträchtig handlen, wird der Parther verachtet; wenn sie zerfallen, und jeder sich ihn zu Hülfe gegen die Nebenbuhler ruft, wird er, wider eine Parthei herbeigeholt, stark wider alle. Dies war neulich geschehen, unter Artabanus Regierung, welcher seinem eigenen Vortheile gemäß, die Gemeinen verrieth an die Großen; denn des Volkes Obmacht steht neben der Freiheit; Weniger Herrschaft ist der königlichen Willkühr näher. Nun erheben sie den ankommenden Tiridates, mit Ehren der alten Könige, und den von neuer Zeit reichlicher erfundenen: zugleich ergossen sie Schmähungen wider Artaban, den Arsaciden mütterlicher Herkunft, im übrigen Entarteten. Tiridates überläßt die Obmacht Seleucia's dem Volke.

Als er jetzt zu Rathe ging, an welchem Tage er das Reich feierlich übernehmen wolle? empfängt er von Phrahates und Hiero, welche die gewaltigsten Satrapien inne hatten, ein Schreiben, worin sie um kurzen Aufschub bit-

ten. Es beliebte, diese übermächtigen Männer zu erwarten; und er begab sich inzwischen nach Ctesiphon, dem Sitze der Obergewalt. Als aber jene Tag auf Tag verzogen, band Surena, in Gegenwart vieler Zustimmenden, nach vaterländischem Brauch, das königliche Diadem um Tiridates Schläfe.

XLIII. Wäre dieser sofort in das Innere und zu den übrigen Völkerschaften gegangen, so war das Schwanken der Zögernden unterdrückt, und Alle fielen ihm, dem Einen, bei: aber an einem Castell niedersitzend, in welches Artabanus Gelder und Kebsweiber zusammengebracht hatte, gestattete er Jenen Raum, sich der Verbindlichkeit zu entziehen. Phrahates und Hiero, und, welche sonst den zur Erlangung des Diadems gewählten Tag nicht mitgefeiert hatten, wandten sich, theils aus Furcht, theils aus Neid gegen Abdageses, welcher jetzt des Hofes und neuen Königs mächtig war, zum Artabanus.

Unter den Hyrcanen ward derselbe aufgefunden, mit Schwall überdeckt, und mit dem Bogen sich die Nahrung ausmittelnd. Und anfänglich, wie wenn Hinterlist gegen ihn bezweckt würde, erschrocken; als man betheuerte, gekommen zu seyn, ihm die Herrschaft wieder zu geben, erhebt er den Muth, und forscht, woher so plötzliche Veränderung? Darauf schilt Hiero auf das

Knabenthum des Tiridates; und nicht bei einem Arsaciden sei die Obergewalt, sondern der eitle Namen bei einem Schwächling ausheimischer Entnervung, die Macht im Hause des Abdageses.

XLIV. Alterfahren im Regieren, merkte er, daß die in der Liebe Falschen den Haß nicht erdichteten. Auch zögerte er nicht weiter, als bis er Hülfsvolk der Scythen zusammengebracht hatte, rückt eilig vorwärts, sowol der Argliſt der Feinde, als der Reue der Freunde zuvorkommend: auch hatte er sich des Schwalls nicht entladen, um die Menge durch Mitleid an sich zu ziehn. Nicht Trug, nicht Bitten, gar nichts unterließ er, die Wankenden zu verlocken, die Geneigten zu stärken. Schon rückte er mit vieler Mannschaft, in die Nähe von Seleucia vor, als Tiridates, von dem Gerüchte zugleich, und von Artabanus selbst überrascht, sich in Rathschläge zertheilt, ob er entgegengehn, oder den Krieg in die Länge spielen solle. Welchen eine Schlacht, und beeilte Entscheidung gefiel, die behaupteten: „jene, wenig zusammengehalten, und durch den langen Marsch ermüdet, wären nicht einmal der Gesinnung nach genug zum Gehorsam verschmolzen, noch neuerdings Verräther und Feinde ebendesselben, welchen sie wiederum begünstigten.“ Abdageses aber meinte: „man müsse nach Me-

sopotamien zurückgehn, damit man, den Strom gegen den Feind, die Armenier, Elymäer, und übrigen Völkerschaften im Rücken, inzwischen aufböte; und verstärkt durch hülfsgenössische Truppen, durch die vom Römischen Heerführer gesandten, das Glück versuchte." Diese Meinung drang durch, weil das meiste Ansehn bei Abdageses, und Tiridates träge zu Gefahren war. Allein der Abzug glich einer Flucht, und, nachdem der Anfang vom Stamm der Araber gemacht worden, ziehn die Uebrigen in ihre Heimath fort, oder in das Lager Artabans: bis Tiridates, mit Wenigen nach Syrien zurückgekommen, Alle der Schaam des Verrathes entbindet.

XLV. Eben dieses Jahr betrübte die Stadt durch eine schwere Feuersbrunst, indem ein Theil des Circus, welcher an den Aventinus stößt, und der Aventinus selbst, abbrannten: welchen Schaden der Cäsar in seinen Ruhm verwandelte, indem er den Werth der Häuser und Miethsgebäude zahlte. Hundert Millionen Sestertien sind durch diese Freigebigkeit verwandt, die dem Volk um so angenehmer, je weniger er für eigne Bauten ausgab. Selbst zum öffentlichen Gebrauch unternahm er nur zwei Bauwerke, den Tempel Augusts, und die Bühne des Pompejanischen Theaters: und wie sie vollendet waren, hat er

sie nicht einmal eingeweiht, ob Verschmähung des Gepränges, oder ob Alter. Allein zur Schätzung des jeglichen Verlustes wurden die vier Enkeleidamme des Cäsars, Cnejus Domitius, Cassius Longinus, Marcus Vinicius, Rubellius Blandus erkohren, und dazu kam, von den Consuln ernannt, Publius Petronius. Der Erfindungskraft eines Jeden gemäß, sind Ehren für den Fürsten, gesucht und beschlossen. Ob er sie angenommen hätte oder nicht, blieb unausgemacht, wegen seines nahen Todes.

Denn kurz nachher traten die letzten Consuln unter Tiber, Cnejus Acerronius, Cajus Pontius, ihr Amt an; bei schon zu großem Einfluß Macro's, welcher die Gunst von Cajus Cäsar, niemals von ihm vernachlässigt, täglich heftiger pflog, und nach dem Tode Claudia's, die jenem, wie gesagt, vermählt war, seine eigne Gemahlin Ennia angetrieben hatte, den Jüngling durch angethane Liebe zu verlocken, und durch einen Ehevertrag zu binden; ihn, der nichts ablehnte, wenn er nur die Herrschaft erlangte; denn, wiewol von heftigem Naturell, hatte er doch Verstellung und Falschheit im Schooß des Großvaters durchaus gelernt.

XLVI. Dem Fürsten war jenes bekannt, und er stand deswegen an, welchem von seinen

Enkeln er zunächst die Republik übergeben solle. Der von Drusus erzeugte, war ihm näher durch Blut und Liebe, aber noch nicht in das mannhafte Alter getreten: dem Sohne des Germanicus war eine kernhafte Jünglingszeit, Volksgunst, und eben diese der Anlaß zum Hasse des Großvaters. Auch an Claudius dachte er wol, weil dieser, von gesetztem Alter, guter Eigenschaften begehrte; aber sein geschwächter Sinn stand entgegen. Wenn außerhalb des Hauses ein Nachfolger gesucht würde, fürchtete er, daß Augusts Andenken, daß der Name der Cäsaren sich in Spott und Hohn verkehren mögten. Ihm war nämlich nicht so sehr Sorge um die Gunst der Zeitgenossen, als um Preis bei den Nachkommen. Dann, von ungewissem Gemüthe, abgemattetem Körper, überantwortete er einen Rathschluß, dem er sich ungleich fühlte, dem Schicksal; doch ließ er Worte fallen, woraus man merkte, daß er vorhersah, was kommen werde. Denn dem Macro warf er nicht sehr verhohlen vor, daß er die untergehende Sonne verlasse, zur aufsteigenden schaue; und sagte dem Cajus-Cäsar, der bei einem ungefähr entstandnen Gespräch über Lucius Sulla spottete, voraus: „daß er alle Laster Sulla's und keine von dessen Tugenden haben werde." Zugleich umfaßte er mit häufigen Thränen den kleineren

der

der Enkel, und, als der ältere grimmig blickte, sprach er: „du wirst diesen tödten, und dich ein andrer.“

Wiewol seine Schwäche wuchs, unterließ er nichts von seinen Lüsten, durch diese Ausdauer Stärke heuchelnd, und gewohnt, der Aerzte Kunst, und diejenigen zu verspotten, welche nach dem dreißigsten Jahre des Lebens eines fremden Rathes bedürfen, um zu unterscheiden, was ihrem Körper nützlich oder schädlich sei.

XLVII. Inzwischen wurden zu Rom die Keime, auch zu künftigen Morden nach Tiber, gepflanzt. Lälius Balbus hatte die Acutia, einst des Publius Vitellius Gemahlin, ob Majestätsverbrechen vorgefodert. Als nach ihrer Verdammung dem Ankläger ein Lohn beschlossen wurde, trat Junius Otho, Tribun der Gemeinen, dazwischen; wodurch Feindschaft unter ihnen, bald die Verbannung Otho's veranlaßt wurde.

Darauf wird Albucilla, durch Liebeshändel mit Vielen berüchtigt, die in Ehe mit Satrius Secundus, dem Angeber der Sejanischen Verschwörung gewesen war, der Ruchlosigkeit wider den Fürsten angeklagt. Mit verwickelt wurden, als ihre Mitschuldigen und Buhler, Cnejus Domitius, Vibius Marsus, Lucius Arruntius.

Ueber des Domitius Berühmtheit hab' ich oben gesprochen. Marsus auch war durch alte Ehren und seine Eigenschaften erlaucht. Allein die an den Senat gesandten Berichte sagten aus, daß bei Befragung der Zeugen, Folterung der Sklaven, Macro den Vorsitz gehabt; und weil kein Schreiben des Imperators wider jene erfolgte, entstand Argwohn, daß bei seiner Schwäche und wahrscheinlichen Unkunde davon, fast Alles eine Anstiftung von Macro war, wegen seiner bekannten Feindschaft wider Arruntius

XLVIII. Domitius deshalb, auf Vertheidigung sinnend, Marsus, als ob er Tod durch Hunger beschlossen hätte, führten das Leben fort: Arruntius, dem seine Freunde Zaudern und Frist anriethen, antwortete: „nicht ebendasselbe geziemte Allen. Ihm sei genug der Jahre, und nichts andres zu bereuen, als daß er unter Schmach und Gefahren ein ängstliches Alter ertragen hätte, lange dem Sejan, nun dem Macro, allzeit einem der Machthaber verhaßt; nicht wegen Schuld, sondern als unverträgsam mit Schandthaten. Wol könnten die wenigen und letzten Tage des Fürsten gemieden wären: wie aber werde man der Jugend des bevorstehenden entgehen? ob denn, da Tiberius, nach so langer Erfahrung der Dinge, durch die Gewalt der Herrschaft

zerrüttet und umgewandelt sei, Cajus Cäsar, nach kaum beendeter Knabenzeit, unwissend in Allem, oder in dem Aergsten unterwiesen, einen besseren Theil ergreifen werde, unter Leitung Macro's? welcher, wie der Schlechtere, zur Unterdrückung Sejans erkohren, durch mehr Verruchtheiten die Republik bedrängt hätte. Er schaue eine noch herbere Skaverei schon voraus, und entfliehe darum zugleich dem Geschehnen und dem Androhenden." Dieses sprach er auf Art eines Sehers, lösete sich die Adern. Das Folgende wird Beweiß seyn, daß Arruntius am Tode wohlgethan habe.

Albucilla, durch einen verunglückten Stoß von sich selbst verwundet, wird auf Geheiß des Senates in den Kerker getragen. Daß die Gehülfen ihrer Unzucht, der Priester Carsidius, gewesener Prätor, auf eine Insel fortgebracht würde, Pontius Fregellanus den Senatorsrang verlöhre, beschließt man; und dieselben Strafen wider Lälius Balbus. Dies letzte freilich mit Freude, weil Balbus, von grimmiger Beredsamkeit, für betriebsam wider Unschuldige gehalten wurde.

II. In denselben Tagen wählte Sextus Papinius, von Consularischer Familie, ein jählinges und anstandsloses Ende, indem er sich von einer Höhe stürzte. Die Veranlassung be-

zog man auf die Mutter, welche, ehedem vom Manne verstoßen, durch Schmeicheleien und Uepigkeit den Jüngling zu dergleichen getrieben haben sollte, wogegen man keine Rettung als im Tode findet. Darob belangt im Senat, wälzt sie sich zu den Knieen der Väter, und brachte viel über der Aeltern gemeinschaftliche Trauer vor, und das insonderheit schwache Weiberherz bei solchem Unfall, und dergleichen mehr über diesen Schmerz, voll Gram und Jammer; aber gleichwol ward sie auf zehn Jahre aus der Stadt verwiesen, bis ihr jüngerer Sohn aus der schlüpfrigen Jugendzeit träte.

L. Schon entstand dem Tiberius sein Körper, schon die Lebenskraft, noch nicht die Verstellung. Es blieb die Starrheit des Gemüthes: in Rede und Miene gespannt, bisweilen mit gesuchter Freundlichkeit, wollte er den gleichwol offenbaren Verfall decken: und nach oft verändertem Aufenthalt, nahm er endlich den Sitz am Vorgebirge Misenum, auf einer Villa, deren Herr einst Lucius Lucullus war. Dort erfuhr man, daß er dem letzten Ende nahe sei, auf folgende Weise. Es gab einen Arzt, in seiner Kunst ausgezeichnet, mit Namen Charicles, zwar nicht bestimmt, die Gesundheitsumstände des Fürsten zu leiten, aber doch, die Möglichkeit

eines Rathes ihm darzubieten. Dieser faßte, wie zu eigenen Geschäften verreisend, unterm Schein der Dienstergebenheit seine Hand, und fühlte den Puls der Adern; doch trog er den Tiber nicht: denn ungewiß, ob beleidigt, und um so mehr den Zorn niederdrückend, befiehlt derselbe, die Mahlzeit anzurichten, und ruhte bei ihr länger als gewöhnlich, gleichsam zur Ehre des scheidenden Freundes. Dennoch betheuerte Charicles dem Macro, daß der Lebensgeist schwinde, und nicht über zwei Tage noch dauern werde. Da ward Alles durch Abrede unter den Anwesenden, durch Boten an die Legaten und die Heere beeilt. Am funfzehnten März hörte sein Athem auf: man glaubte, daß Er die Sterblichkeit erfüllt habe. Und unter einem großen Zusammenlauf der Glückwünschenden, trat Cajus Cäsar vor, den Beginn der Obergewalt zu fahn: als plötzlich gemeldet wird, zurück kehre dem Tiber Stimme und Blick, und man rufe, daß zur Erquickung seiner Ohnmacht Speise gebracht werde. Nun kam Schrecken über Alle; die Uebrigen zerstreuen sich hiehin, dorthin; ein jeder stellt sich traurig, und wie von nichts wissend: Cäsar, in Schweigen verstarrt, erwartete den Tod ob der höchsten Hoffnung: Macro, ungeschreckt, befiehlt, zu erdrücken den Greisen, durch Ueberwerfen vieler

Gewande, und zu weichen von der Schwelle. Also endete Tiber im acht und siebenzigsten Jahre des Alters.

LI. Sein Vater war Nero, sein Ursprung beiderseits aus dem Claudischen Geschlecht, wiewol seine Mutter in der Livier, und dann der Julier Familie, durch Adoption übergegangen ist. Von erster Kindheit an war sein Geschick gefährdet; denn dem geächteten Vater wie ein Vertriebener gefolgt, ist er, nachdem als Stiefsohn er in das Haus von August getreten war, von vielen Nebenbuhlern bedrängt worden, so lange Marcellus und Agrippa, darauf die Cäsaren Cajus und Lucius blühten. Auch sein Bruder Drusus genoß einer günstigeren Liebe der Bürger. Allein am meisten waltete er im Schlüpfrigen, nachdem er Julia in Ehe genommen, die Unkeuschheit der Gemahlin ertragend, oder abwendend. Späterhin von Rhodus zurückgekehrt, besaß er die erledigten Penaten des Fürsten zwölf Jahre, dann die Willkühr über das Römerwesen fast drei und zwanzig. Auch seine Sitten hatten verschiedene Zeiten: eine treffliche, seinem Leben und dem Rufe nach, so lange er Privatmann, oder im Feldherrnamte unter August war: eine heimliche und trügerische, durch geheuchelte Tugenden, so lange Germanicus und Drusus lebten:

eben so mischte er Gutes und Böses, während der Mutter Unversehrtheit: verfluchungswerth ob Grausamkeit, jedoch die Lüste verdeckend, so lange er den Sejan liebte und fürchtete, brach er zuletzt in Verbrechen zugleich und Unehre vor, als er, nach beseitigter Schaam und Furcht, allein seinem Naturell folgte.

(die Bücher VII. VIII. IX. X. sind untergegangen)

Annalen.

Eilftes Buch.

I. . . . . denn sie glaubte, daß Valerius Asiaticus, der zweimal Consul gewesen, einst Poppäa's Buhle war: und zugleich nach den Gärten gierig, welche, von Lucullus begonnen, jener mit ungemeiner Pracht verschönte, schickt sie (Messallina) den Suilius über beide, sie anzuklagen. Ihm wird Sosibius zugesellt, des Britannicus Erzieher, welcher unterm Schein von Wohlwollen den Claudius warnen sollte, „des Goldes Gewalt und Reichthümer würden den Fürsten gefährlich: Haupturheber vom Morde des Cäsars, sei Asiaticus; habe sich nicht gescheut, in der Versammlung des Römischen Volks es zu bekennen, und Ruhm von dieser Gewaltthat zu begehren. Berühmt dadurch in der Stadt, in den Provinzen von ausgebreitetem Ruf, schicke er sich an, zu den Germanischen Heeren zu reisen; indem er, zu Vienna gebohren, und auf viele, auf mächtige Verwandtschaften gestützet,

es leicht hätte, die heimischen Völker in Aufruhr zu bringen."

II. Aber Claudius, ohne weiter zu untersuchen, sandte den Präfect der Prätorianer, Crispinus, mit eiliger Mannschaft, wie zur Unterdrückung eines Krieges; von welchem jener bei Bajä gefunden, mit Fesseln belegt und in die Stadt fortgerissen wurde. Man gestattete ihm nicht den Senat: in einem Zimmer wird er verhört, wo Messallina gegenwärtig, und Suilius ihm Verführung der Soldaten, welche er durch Geld und Unzucht in alle Lasterthaten verstrickt hätte, darauf Ehebruch mit Poppäa, und endlich weibische Hingebung des Körpers, vorwarf. Bei dem Letzten brach der Angeklagte das Schweigen, und sprach: „frage, Suilius, deine Söhne, sie werden bekennen, daß ich ein Mann sei:" und auf die Vertheidigung sich einlassend, erschütterte er den Claudius heftig, und erregte auch Messalina's Thränen, welche abzutrocknen sie aus dem Zimmer ging, zugleich den Vitellius erinnernd, daß er den Angeklagten nicht durchkommen lasse. Sie selbst eilt zum Verderben Poppäa's, und umstellt sie mit Menschen, welche sie durch Furcht vor dem Kerker zu einem freiwilligen Tode drängten; so ganz ohne des Cäsars Wissen, daß er, einige Tage nachher, ihren bei ihm speisenden Gemahl

Scipio fragte: warum er ohne die Gemahlin zur Tafel gekommen sei? worauf jener antwortete: „sie sei erblichen."

III. Als er aber Rath hielt über die Lossprechung des Asiaticus, gedachte Vitellius weinend seiner alten Freundschaft mit demselben, und wie sie zu gleicher Zeit Antonia, des Fürsten Mutter verehrt hätten, berührte flüchtig dann die Verdienste des Asiaticus um die Republik, und seine neulichen Kriegsthaten wider Britannien, auch was sonst zu Erregung des Mitleidens dienlich schien; und stimmte, daß ihm die Wahl des Todes überlassen werde: und Claudius Worte folgten, gleichlautend auf dieselbe Gnade. Indem nun einige den Tod des Hungers und sanften Ausgang anriethen, sprach Asiaticus: „er thue Verzicht auf die Wohlthat." Nach gewohnter Körperpflege, den Leib gebadet, nach heiterer Mahlzeit, als er gesagt hatte, „daß er anständiger durch die Arglist Tibers, oder den Ungestüm von Cajus Cäsar umgekommen wäre, als daß er durch Weibertrug und des Vitellius Schandmaul fiele," löfete er die Adern; doch befah er vorher den Scheiterhaufen, und befahl, ihn auf eine andre Stelle zu bringen, damit der Schatten der Bäume nicht durch den Dunst des Feuers

geschmälert würde. So groß war seine letzte Fassung.

IV. Danach wurden die Väter zusammengerufen, und Suilius fuhr fort anzuklagen, nämlich die erlauchten Römischen Ritter, welche den Beinamen Petra führten. Die Ursache ihrer Hinrichtung war, weil sie ihr Haus zu den Zusammenkünften zwischen Nineſter und Popäa geliehn hätten. Aber dem Einen ward auch ein Traumbild vorgeworfen, als wenn er den Claudius mit einem Aehrenkranz, in welchem die Aehren sich rückwärts wandten, umflochten gesehen, und dieses Bild auf eine Korntheurung gedeutet hätte. Einige überliefern, er habe einen Kranz von Rebenlaub mit bleichenden Blättern gesehen, und dies so ausgelegt, daß durch den Spätherbst der Tod des Fürsten angezeigt wäre. Uebrigens ist nicht streitig, daß irgend ein Traumgesicht ihm und dem Bruder das Verderben zuzog.

Funfzehnhunderttausend Sestertien, und die Insignien der Prätur, wurden dem Crispinus zuerkannt. Vitellius fügte zehnmalhunderttausend Sestertien für Sosibius hinzu; weil er dem Britannicus durch Lehren, dem Claudius durch Rath nützte. Scipio, gleichfalls aufgerufen zu stimmen, sagte: „da ich über Popäa's Vergehungen

ebendasselbe denke, was Alle, so nehmt an, daß ich dasselbe spreche, was Alle:" mit artigem Durchschlüpfen zwischen der ehlichen Liebe, und der Senatorischen Nothwendigkeit.

V. Unabläßlich war von nun an Suilius, und wüthig, anzuklagen, und viele eiferten seiner Verwegenheit nach. Denn sobald der Fürst Obliegenheiten der Gesetze und Magistrate an sich gezogen, war der Raubgier die Bahn geöffnet; und gar nichts von öffentlicher Waare wurde so feil, als der Sachwalter Treulosigkeit; so überaus, daß Sanius, ein erlauchter Römischer Ritter; der viermalhunderttausend Sestertien dem Suilius gegeben hatte; als er den Verrath seiner Sache erfuhr, sich in dessen Wohnung in das Schwert stürzte. Wie nun darüber Cajus Silius anhub, bestimmter Consul, dessen Macht und Untergang ich zur Zeit melden werde: traten die Väter zusammen, und foderten das Gesetz Cincia, durch welches vor Alters verboten wurde, daß Niemand, ob Führung einer Rechtssache, Geld oder Geschenke annähme.

VI. Unter dem Gegenlärmen derer, welche diese Schmach traf, brach darauf Silius, schon in Zwietracht mit Suilius, heftig los, und berief sich auf die Beispiele der alten Redner, welche sich den Ruhm bei den Nachkommen als den

schönsten Lohn der Beredtsamkeit gedacht hätten. „Sonst werde auch die Fürstin der guten Künste durch schmutzige Dienstleistungen befleckt: nicht einmal die Redlichkeit bleibe unverletzt, wenn man auf Größe des Gewinnes Rücksicht nehme. Sobald Streitsachen ohne irgend einen Lohn vertheidigt würden, werde es ihrer weniger geben: Jetzt sähen sich Feindschaften, Anklagen, Haß und Unbilde gehegt, damit, wie der Krankheiten Gewalt einen Lohn den Heilenden, so die Seuche des Forums den Sachwaltern Geld eintrüge. Sie mögten nur des Cajus Asinius und Messalla's, und der noch späteren Arruntius und Aeserninus, eingedenk seyn; zum Höchsten wären diese gelangt durch unbestechliche Lebensweise und Wohlredenheit."

Nachdem dergleichen der bezeichnete Consul geredet, und andere zustimmten, war es nahe an dem Ausspruch, daß die Sachwalter durch das Gesetz der Wiedererstattung gebunden seyn sollten; als Suilius und Cossutianus, und die übrigen, welche einsahen, daß wider sie, die offenbar Schuldigen, nicht Untersuchung, sondern Strafe beschlossen werde, den Cäsar umringen, vor Abschließung um Gehör bitten.

VII. Und als er schweigend einwilligte, heben sie an: „wer jener sei, von so großer Anmaßung,

maßung, daß er Ewigkeit des Ruhmes mit Hoffnung vorausnähme? zum Nutzen, zur Hülfe in der Noth, bereite man sich vor, daß Niemand, aus Mangel an Sachwaltern, den Mächtigern unterliegen müsse; und doch erlange man die Beredtsamkeit nicht umsonst: die häusliche Sorge lasse man fahren, um sich für fremde Geschäfte anzustrengen. Viele nährten ihr Leben durch Kriegsdienst, einige durch Ackerbau: auch nicht Einer befleißige sich eines Dinges, wovon er nicht seinen Vortheil vorausgesehn habe. Leicht hätten Asinius und Messalla, überhäuft mit Belohnungen der Kriege zwischen Antonius und August; oder die Erben reicher Familien, Aeserninus und Arruntius, sich mit großer Denkart angethan: zur Hand wären ihnen die Beispiele, mit wie reichem Erwerb Publius Clodius, oder Cajus Curio, gewohnt waren, ihre Reden zu halten. Sie wären geringe Senatoren, welche von der Republik keinen, als des Friedens Ertrag, begehrten. Er mögte bedenken, daß die Gemeinen in der Toga hervorleuchten müßten: wäre der Lohn den Studien genommen, würden auch die Studien untergehn."

So wenig dieses mit Ehre geredet war, schien es dem Fürsten nicht ganz grundlos, und er setzte ihrem Geldnehmen ein Maaß, bis an

zehntausend Sestertien: überschritten sie es, so sollte sie das Gesetz der Erstattung fassen.

VIII. Um eben die Zeit begab sich Mithridates, welcher, wie ich erzählt habe, über Armenien herrschte, und vor den Cäsar gebracht war, auf Claudius Erinnern in sein Reich zurück, vertrauend auf die Macht von Pharasmanes. Dieser König der Iberen, und auch Mithridats Bruder, meldete, daß die Parther uneinig wären, die Obergewalt streitig; um die geringeren Dinge wenig Sorge sei. Denn bei so vielen Grausamkeiten des Gotarzes, welcher seinem Bruder Artabanus, und der Gemahlin, dem Sohne desselben, den Tod bereitet hatte, warum ihn die Uebrigen scheuten, riefen sie den Bardanes herbei. Dieser, wie er rasch zu großen Wagnissen war, durchstürmt in zwei Tagen dreitausend Stadien, und schlägt den überraschten und bestürzten Gotarzes, zaudert auch nicht, die nächsten Satrapien an sich zu reißen, indem allein die Seleucier sich seiner Herrschaft weigern. Gegen sie, die von seinem Vater abfielen, mit heftigerem Zorn entbrannt, als der Gegenwart frommte, verwickelt er sich in die Belagerung der mächtigen, und durch den Schutz des vor ihr strömenden Flusses, durch Mauer und Zufuhr gesicherten Stadt. Inzwischen erneuert Gotarzes

den Krieg, durch der Daher und Hyrcanen Hülfe verstärkt, und Bardanes, gezwungen, Seleucia aufzugeben, verlegte auf die Bactrianischen Gefilde sein Lager.

IX. Als damals die Kräfte des Orients zersplittert waren, und ungewiß blieb, wohin sie sich neigen würden, war Mithridates in der Lage, sich Armeniens bemächtigen zu können; indem des Römischen Soldaten Gewalt zur Zerstöhrung der festen Schlösser diente, und zugleich das Iberische Heer die Felder durchstreifte. Auch widerstanden die Armenier nicht, nach Niederlage des Satrapen Demonactes, der ein Treffen gewagt hatte. Einigen Anstand verursachte Cotys, der König von Kleinarmenien, weil sich auch zu ihm einige der Großen wandten; sobald er aber durch ein Schreiben des Cäsars in seine Schranken gewiesen war, strömte Alles dem Mithridates zu, dem Grimmigern, als einer neuen Regierung frommte.

Die Parthischen Imperatoren indeß schlossen plötzlich, indem sie sich zur Schlacht rüsteten, ein Bündniß, Nachstellungen ihrer Landsleute durchschauend, welche Gotarzes dem Bruder kund gethan hatte. Zusammengetreten, stehn sie ein wenig an, fassen dann ihre Rechte, schwören bei der Götter Altären, den Trug der Feinde zu rächen, und

gegeneinander selbst nachgiebig zu seyn. Bardanes schien mehr berechtigt, das Reich zu behalten; Gotarzes dagegen zog weg in das innre Hyrcanien, damit nichts von Eifersucht übrig bleibe; und dem zurückkehrenden Bardanes ergiebt sich Seleucia, im siebenten Jahre nach dem Abfall; nicht ohne Schmach der Parther, welche eine einzige Stadt so lange verhöhnt hatte.

X. Darauf fiel er in die mächtigsten Satrapien ein, damit er Armenien wiedereroberte; aber Vibius Marsus, Syriens Legat, zügelte ihn durch Androhung von Krieg. Und inzwischen zieht Gotarzes, aus Reue über Abtretung des Reichs, und zurückgerufen von dem Adel, welchem in Friedenszeit der Herrscher drückender ist, Truppen zusammen. Bis an den Fluß Erindes ward ihm entgegen gezogen; und als beim Uebersetzen viel gefochten ist, siegte Bardanes durchaus, und unterjochte durch glückliche Schlachten die zwischenliegenden Völker, bis zum Fluß Sindes, welcher die Daher und Arier scheidet. Dort ward seinem Glücke das Ziel gesetzt; denn die Parther, wenn auch Sieger, verwerfen einen Kriegsdienst, fern von der Heimath. Nach Erbauung von Denkmalen, wodurch er seine Macht bezeugte, und daß vorher keinem der Arsaciden

Tribut von jenen Volksstämmen geworden, kehrt er deshalb zurück: ungemein an Ruhm, und um so grimmiger, den Unterthanen drückender. Von ihnen wurde er, verabredeter Hinterlist zufolge, da er, auf die Jagd gespannt, sich nichts versah, getödtet: binnen seines ersten Jugendalters, aber durch Ruhm in der Geringzahl graugewordner Könige, wenn er eben so sehr Liebe der Landsleute, als Schrecken der Feinde gewollt hätte. Durch Bardanes Ermordung sind der Parther Angelegenheiten wieder verworren, weil man schwankte, wer auf den Thron genommen würde. Viele neigten sich zu Gotarzes; einige zu Meherdates, einem uns als Geißel gegebenen Abkömmling von Phrahates. Dann überwog Gotarzes; und, des Herrschersitzes mächtig, zwang er durch Wüthigkeit und Schwelgerei die Parther, an den Römischen Fürsten die geheime Bitte zu senden, daß Meherdates ihnen für den väterlichen Thron überlassen werde.

XI. Unter ebendenselben Consuln, sind die Secularischen Spiele im achthundertsten Jahre nach Erbauung Roms, im vierundsechzigsten, nachdem August sie gegeben hatte, geschaut worden. Beider Fürsten Gründe übergehe ich; hinreichend sind sie in den Büchern aufgeführt, in welchen ich die Geschichte des Imperators Domitian

geordnet habe; denn auch dieser gab Secularische Spiele; und ich wohnte denselben aufmerksamer bei, begabt mit dem Priesterthum der Quindecimvirn, und damals Prätor: was ich nicht aus Prahlerei erwähne, sondern weil dem Collegium der Quindecimvirn altersher diese Sorge oblag, und die Magistrate vornehmlich verpflichtet waren, die Cäremonien zu verrichten.

Indem Claudius bei den Circensischen Spielen saß, und adeliche Knaben zu Roß das Spiel von Troja begonnen; und unter ihnen Britannicus, des Imperators Erzeugter, und Lucius Domitius, durch Adoption bald in die Obergewalt und den Zunamen Nero's aufgenommen: ward der Gemeinen gegen Domitius lebhaftere Gunst, als ein Wahrzeichen angesehn; und die Sage ging, daß seiner Kindheit Drachen, gleich wie Wächter, beigewohnt hätten; was fabelhaft und ausländischen Wunderdingen nachgebildet ist: denn er selbst, keinesweges sein eigener Verkleinerer, pflegte zu erzählen, Eine Schlange wäre allerdings in seiner Kammer gesehn.

XII. Allein die Zuneigung des Volkes war übrig geblieben vom Andenken des Germanicus her, dessen einziger noch vorhandener Sprößling er war; und das Mitleiden gegen seine Mutter Agrippina ward vermehrt durch die Grausamkeit Messali-

na's; welche, allzeit ergrimmt, und damals vorzüglich aufgeregt, nur durch eine neue und der Raserei ähnliche Liebe abgehalten wurde, Verbrechen und Ankläger aufzubringen. Denn gegen Cajus Silius, den schönsten der Römischen Jugend, war sie so entbrannt, daß sie Junia Silana, eine adeliche Frau, aus seiner Ehe trieb, und sich des erledigten Buhlen bemächtigte. Auch war Silius seiner Schande und Gefahr wohl kundig; allein, bei dem gewissen Verderben, wenn er sich weigerte, und einiger Hoffnung, durchzukommen, zusammt den großen Belohnungen, hielt er für Trost, das Künftige abzuwarten, und des Gegenwärtigen zu genießen. Jene kommt nicht verstohlen, sondern mit vielem Gefolge in sein Haus, hängt sich seinem Erscheinen an; vergeudet an ihn Reichthümer, Ehren; zuletzt wurden, als wäre die Hoheit schon auf ihn übergetragen, Sklaven, Freigelassene, Hofstaat des Fürsten, bei dem Ehebrecher gesehen.

XIII. Claudius inzwischen, seiner ehelichen Verhältnisse unkundig, befaßte sich mit dem Geschäft des Censors, schalt in strengen Edicten den Theaterunfug des Volkes, weil es wider den Consular Publius Pomponius; dieser gab Gedichte an die Bühne; und wider erlauchte Frauen, Lästerungen hingeworfen hatte. Auch zähmte er

durch ein Gesetz die Habsucht der Geldverleiher, daß sie nicht, auf den Tod der Aeltern, an Familiensöhne mit Wucher Geld borgen sollten. Endlich ließ er Wasserquellen von den Simbruinischen Hügeln in die Stadt leiten; that auch zu den Buchstaben neue Formen, und verbreitete sie; da er gehört hatte, daß auch die Griechische Schrift nicht auf einmal erfunden und vollendet sei.

XIV. Zuerst drückten die Aegyptier durch Thiergestalten die Empfindungen der Seele aus, und diese ältesten Denkmale menschliches Gedächtnisses werden noch geschaut, in Felsen eingegraben; auch rühmen jene sich als Erfinder der Buchstaben. Von ihnen hätten die Phönicier, weil sie auf dem Meer übermächtig waren, dieselben nach Griechenland gebracht, und den Ruhm erlangt, erfunden zu haben, was sie empfangen hatten. Nämlich, es geht die Sage, daß Cadmus, auf einer Phönicischen Flotte herangeschifft, den noch rohen Völkern der Griechen Urheber dieser Kunst geworden sei. Einige gedenken: der Athenienser Cekrops, oder Linus der Thebaner, und zu den Trojanischen Zeiten der Argiver Palamedes, hätten sechzehn Formen von Buchstaben; alsdann Andre, und besonders Simonides, die übrigen erfunden. In Italien

aber lernten sie die Etruscer vom Corinthier Damaratus, die Aboriginen vom Arcadier Evander: und die Latinischen Buchstaben haben dieselbe Form, wie die ältesten der Griechen. Allein wir hatten anfangs auch wenige: späterhin sind deren dazugethan. Nach welchem Beispiel Claudius drei Buchstaben hinzufügte, die, auf seinen Befehl gebraucht, nachmals vergessen, man auch jetzo noch auf den ehernen Tafeln sieht, welche auf öffentlichen Plätzen, und in Tempeln befestigt sind, um dem Volke die Senatsschlüsse kund zu thun.

XV. Hierauf hielt Er Vortrag im Senat über das Collegium der Haruspices: „damit nicht die älteste Wissenschaft Italiens durch Lässigkeit vergehe: oft seien, in widerwärtigen Zeiten der Republik, solche herbeigehohlt, durch deren Bemerkungen diese Cäremonien wiederhergestellt, und dann richtiger beachtet wären; und die Vornehmsten Etruriens hätten von selbst, oder auf Antrieb der Römischen Väter, die Wissenschaft bewahrt und in ihren Familien fortgepflanzt: was nun lässiger geschehe, weil das Gemeinwesen sich um die gute Weise nichts bekümmre, und der ausländische Aberglauben überhand nehme. Freudig sei wol für den Augenblick Alles, aber dem Wohlwollen der Götter wäre Dank zu bringen,

dankt nicht die heiligen Bräuche, in der Gefahr beachtet, durch das Glück in Vergessenheit kämen." Darauf ist ein Senatsschluß gemacht, die Pontifices sollten sehen, was von der Cäremonie der Haruspices beizubehalten und zu bestätigen wäre.

XVI. In ebendemselben Jahre erbat sich das Volk der Cheruscen einen König von Rom, weil die Adelichen durch innere Kriege untergegangen, und nur ein einziger vom königlichen Stamm übrig war, welcher in der Stadt gehalten wurde, mit Namen Italicus. Väterlicher Seite war er von Flavus, dem Bruder des Arminius, mütterlicher, von Cattumerus, dem Fürsten der Catten entsprungen: er selbst, schöner Gestalt, und in Waffen, zu Roß, und auf die vaterländische und unsre Weise geübt. Deshalb stattet der Cäsar ihn mit Geld aus, giebt ihm Trabanten, ermahnt ihn: „den Ehrenschmuck seines Volkes mit einem großen Sinn zu empfangen. Er sei der erste, welcher, zu Rom entsprungen, nicht Geißel, sondern Bürger, zu der ausheimischen Obergewalt gehe." Und anfangs war seine Ankunft den Germanen erfreulich, um so mehr, weil er, in keine Zwietracht verflochten, mit gleicher Gunst gegen Alle waltete: er wird gefeiert, verehrt, bald der Freund-

lichkeit, und keinem gehässigen Milde, häufiger der Trunkenheit und Lustgier, die Barbaren lieb sind, obgelegen. Schon ward er bei den nächsten Völkern, schon weiterhin berühmt, als solche, welche durch Partheien gediehn waren, seine Macht beargwohnen, fortgehn zu den angrenzenden Stämmen, und bezeugen: „weggenommen werde die alte Freiheit Germaniens, und die Römermacht steige auf; sei denn sogar Niemand, in eben diesen Landen entsprungen, der den Fürstenplatz ausfülle, daß man einen Nachkömmling des Kundschafters Flavus über alle erhebe? Umsonst werde Arminius vorgehalten: wenn dessen Sohn, auf feindlichem Boden erwachsen, zum Regieren angelangt wäre, dürfte man ihn, angesteckt von allem Ausländischen, Nahrung, Knechtschaft, Lebensbrauch, fürchten. Wenn Italicus aber die väterliche Gesinnung hege: so habe kein andrer die Waffen wider Vaterland und heimische Götter feindseliger geführt, als eben sein Vater."

XVII. Durch dergleichen Zeugniß brachten sie eine große Macht zusammen: nicht geringere Zahl folgte dem Italicus; „denn er sei, gedachten sie, nicht eingedrungen wider ihren Willen, sondern herbeigehohlt. Da er an Adel vor den Uebrigen wäre, so wollten sie seine Tapferkeit prü-

fen, ob er sich des Oheims Arminius, des Groß-vaters Cattumerus würdig bewiese. Auch sei der Vater ihm deshalb nicht zur Schaam, weil derselbe die Treue gegen die Römer, aufgenommen mit Bewilligung der Germanen, nimmer aufgegeben hätte. Trügerisch werde der Freiheit Name von denen vorgeschützt, welche für sich entartet, für die Gemeinde verderblich, nichts von Hoffnung, als nur durch Zwietracht, hätten." Munter lärmte der Haufe dergleichen Reden bei; und, in einer, für Barbaren großen Schlacht, war der König Sieger; dann durch das Glück in Hochmuth verfallen, und weggejagt, und durch der Langobarden Hülfe wieder eingesetzt, betrübte er, durch sein Glück, durch seine Widerwart, der Cheruscer Angelegenheiten.

XVIII. Um ebendieselbe Zeit thaten die Chaucen, heimischer Zwietracht ledig, und munter über den Tod des Sanquinius, indem Corbulo ankommt, einen Streifzug in das niedere Germanien, unter dem Führer Gannascus, welcher, ein Caninefate von dem hülfsgenössischen Volke, aus der Langgedienten Zahl dann Ueberläufer, mit leichten Fahrzeugen auf Beute ging, und am meisten der Gallier Küste verwüstete, weil er sie als reich und unkriegerisch kannte.

Aber sobald Corbulo die Provinz betrat,

brachte er mit großer Emsigkeit und bald mit Ruhm, dessen Beginn dieser Feldzug war, auf dem Bette des Rheins Dreiruder, und was an übrigen Schiffen irgend tauglich war, durch Watten und Gräben herbei: und führte, nach Niederbohrung der feindlichen Kähne, Austilgung des Gannascus, nachdem das Gegenwärtige sattsam beigelegt war, die Legionen, ungewohnt der Arbeit und Anstrengung, durch Plünderungen ergötzt, zu dem alten Kriegsbrauche zurück; daß keiner von dem Heereszuge weichen, noch einen Kampf ohne Befehl eingehen durfte; Posten, Außenwachen, Geschäfte des Tags und der Nacht, wurden in den Waffen betrieben; und man sagt, ein Soldat wäre, weil er ohne Wehr, und ein andrer, weil er nur mit einem Dolch bewaffnet, an der Schanze grub, mit dem Tode bestraft worden. Mag dies übertrieben, oder vielleicht ganz erdichtet seyn, so hat es doch seinen Grund in der Strenge des Heerführers; und den halte man für höchst wachsam, und unerbittlich gegen große Vergehen, welchem so viel Härte auch wider leichte beigemessen wurde.

XIX. Uebrigens wirkte dieser Schrecken sehr verschieden auf die Soldaten und die Feinde; wir haben die Tapferkeit gemehrt, die Barbaren ihren wilden Muth gebrochen gefühlt. Und das

Volk der Friesen, feindselig seit dem mit der Niederlage des Lucius Apronius begonnenen Aufruhr, oder ungewisser Treue, gab Geißeln und beruhigte sich mit den Feldereien, welche ihnen Corbulo abgrenzte. Ebenderselbe verordnete ihm einen Senat, Magistrate, Gesetze; und damit es seiner Befehle sich nicht erledigte, festigte er eine Landwehr, nachdem er etliche abgesandt hatte, welche die größeren Chaucen zur Ergebung verlocken, zugleich den Gannascus mit Hinterlist angreifen sollten; und nicht vergeblich, noch unwürdig, waren Nachstellungen gegen einen Ueberläufer und Verletzer der Bundestreue. Allein durch dessen Ermordung gerieth das Gemüth der Chaucen in Bewegung, gab Corbulo Anlaß zur Empörung; weshalb er bei den Meisten einen erfreulichen, bei Einigen einen nachtheiligen Ruf erhielt. „Warum er den Feind aufrege? Das Widerwärtige werde auf die Republik fallen: habe er glücklich geschaltet, so sei ein so ausgezeichneter Mann dem Frieden gefährlich, und für den trägen Fürsten überaus drückend.“ Auch verwehrte Claudius jegliche neue Gewalt wider Germanien so sehr, daß er befahl, die Landwehren zurück, diesseit des Rheins zu verlegen.

XX. Dieses Schreiben ward dem Corbulo

überbracht, als er daran war, auf feindlichem Boden sein Lager aufzuschlagen. Wiewol bei dem unerwarteten Befehl vieles zugleich auf ihn traf, Furcht vor dem Imperator, Verachtung von der Barbaren, Verspottung von der Bundesgenossen Seite, sprach er nichts andres aus, als „glückselig einst die Römischen Heerführer!" und gab das Zeichen zum Rückzug. Damit jedoch der Soldat den Müssiggang ablege, zog er zwischen der Mosel und dem Rhein einen Graben, dreiundzwanzigtausend Schritte lang, wodurch dem Ocean die Gefährdung benommen würde. Indessen gestattete ihm der Cäsar des Triumphs Insignien, wiewol er ihm den Krieg verboten hatte.

Nicht lange danach erreichte Curtius Rufus dieselbe Ehre, welcher im Gebiet von Mattiacum Höhlen geöffnet hatte, um Adern von Silber nachzuspüren; wovon eine geringe Ausbeute war, und nicht auf lange Zeit; den Legionen aber die schädliche Arbeit, Leitungen zu graben, und unterhalb der Erde zu bewerkstelligen, was im Freien schwer ist. Hiedurch heruntergebracht, und weil ähnliches mehrere Provinzen hindurch ertragen werden mußte, verfaßte der Soldat ein geheimes Schreiben im Namen der Heere, die den Imperator baten, daß er denjenigen, welchen er

Heere anvertrauen würde, des Triumphs Insignien vorher gestatten wolle.

XXI. Ueber den Ursprung von Curtius Rufus, der nach Meldung Etlicher von einem Gladiator erzeugt ist, mögte ich nichts falsches vorbringen, und das Wahre zu verfolgen, schäme ich mich. Herangewachsen, und im Gefolge des Quästors, welchem Afrika zugefallen, treibt er in der Stadt Adrumetum sich eines Mittags durch die leeren Hallen einsam herum, als ihm eine weibliche Gestalt von übermenschlicher Größe entgegentrit, und er die Stimme vernimmt; „Du bist es, Rufus, welcher in diese Provinz als Proconsul kommen wird.“ Von solchem Vorzeichen zu Hoffnung erhoben, und abgereiset in die Stadt; erreichte er durch Spendung seiner Freunde, zugleich durch seinen rüstigen Geist die Quästur, und dann, zwischen adelichen Mitbewerbern, die Prätur durch die Stimme des Fürsten; indem Tiber die Unehre seiner Geburt mit den Worten verdeckte: „Curtius Rufus scheint mir aus sich selbst gebohren.“ Nachher zu hohem Alter gedeihend, hat er, unter trauriger Schmeichelei gegen Höhere anmaßend gegen Geringere, mit Seinesgleichen schwürig, den Consularischen Oberbefehl, des Triumphs Insignien erlangt, und zuletzt Afrika; und

da-

daselbst sterbend, erfüllte er die Weissagung vom Schicksal.

XXII. Inzwischen wird zu Rom, ohne sogleich oder nachmals entdeckte Ursache, Cnäus Nonius, ein Römischer Ritter, mit einem Schwert gegürtet, in Versammlung derer gefunden, welche den Fürsten begrüßen; denn wie er durch die Folter zerfleischt wurde, gab er über sich nichts weiteres, und keine Mitverschworne an; ob aus Hehl, blieb ungewiß.

Unter denselben Consuln achtete Publius Dolabella, daß alle Jahr ein Fechterspiel auf Kosten derjenigen, welche nach der Quästur strebten, gegeben werden solle. Bei den Vorfahren ist dergleichen der Tugend Lohn, und allen Bürgern, welche zu ihrer Tauglichkeit Vertrauen hegten, erlaubt gewesen, sich um Magistrate zu bewerben: und nicht einmal das Alter ward unterschieden, daß man nicht in früher Jugend zu Consulat und Dictatur gelangt wäre. Die Quästoren sind, als noch Könige herrschten, eingeführt worden: welches das Curiengesetz darthut, von Lucius Brutus wieder erneuert. Den Consuln blieb das Recht sie zu wählen, bis das Volk sich auch diese Ehre foderte. Zuerst sind von ihm gewählt Valerius Potitus und Aemilius Mamercus, im dreiundsechzigsten Jahre nach Vertreibung der Tar-

quinier, das Kriegswesen mit zu geleiten. Hierauf sind, bei anwachsenden Geschäften, zwei hinzugethan, welche zu Rom arbeiteten. Bald ist die Zahl verdoppelt, da Italien schon Tribut zollte, und die Abgaben der Provinzen dazu kamen. Nachmals sind durch ein Gesetz Sulla's zwanzig erwählt worden, den Senat zu ergänzen, welchem er die Gerichte übertragen hatte; und wiewol die Ritter die Gerichte wiedererkielten, ward dennoch die Quästur, nach Würdigkeit der Bewerber, oder Gefälligkeit der Vergebenden, unentgeltlich überantwortet, bis sie durch das Gutachten Dolabella's gleichsam feil geboten wurde.

XXIII. Als unter Aulus Vitellius, Lucius Vipsanius, Consuln, über Ergänzung des Senates gehandelt wurde, und Große aus dem Comata genannten Gallien, welchen längst Bündniß und Römisches Bürgerrecht gewesen, das Recht nachsuchten, in der Stadt zu Ehrenstellen zu gelangen, war über diese Angelegenheit, viel und mannigfaltiges Gerede. Mit entgegenstrebender Bemühung eiferten bei dem Fürsten die, welche behaupteten: „nicht so gar schwach sei Italien, daß es seiner Stadt nicht den Senat füllen könne: ausgereicht hätten vormals mit den Eingebohrnen die blutsverwandten Völker; und sie

gereue nicht der alten Republik. Ja noch jetzt gedenke man der Beispiele, welche für Tugend und Ruhm, bei den alten Sitten, die Römernatur hervorgebracht habe. Ob zu wenig sei, daß die Veneter und Insubrier in die Curie eingedrungen, wenn nicht ein Gemisch von Fremdlingen über sie, wie über Gefangne, gebracht werde? Welche Ehre fürder dem einsässigen Adel bleibe, oder, welcher Unbemittelte aus Latium noch Senator werden könne? Alles würden jene Reichen überfüllen, deren Großväter und Urväter, Heerführer feindlicher Nationen, unsere Heere mit Schwert und Gewalt erschlagen, den göttlichen Julius bei Alesia belagert hätten. Dies wäre Neues. Wie, wenn uns das Gedächtniß derjenigen haftete, welche das Capitol und die Römischen Altäre durch eben ihre Fäuste zertrümmerten? des Titels der Mitbürger freilich genössen! Aber man solle die Insignien der Väter, den Schmuck der Magistrate, nicht gemein machen."

XXIV. Durch dies und dergleichen keineswegs umgestimmt, redete der Fürst sogleich dagegen, und nach Zusammenberufung des Senats hub er also an: „Meine Vorfahren, deren ältester, Clausus, Sabinischer Herkunft, zugleich in die Römische Gemeinde, und die Familien

der Patricier aufgenommen ist, ermahnen mich, daß ich mit gleichen Rathschlägen die Republik umfasse, hieher verpflanzend, was es irgendwo Vortreffliches giebt. Denn ich weiß gar wohl, daß die Julier aus Alba, die Coruncaner aus Camerium, die Porcier aus Tusculum, und, damit wir nicht dem Alten nachspüren, daß Geschlechter aus Etrurien und Lucanien, und dem ganzen Italien, in den Senat herbeigeholt sind, und das letzte bis zu den Alpen ausgedehnt wurde, damit nicht Einzelne männiglich, sondern Länder, Völker, sich unter unseren Namen zusammenthäten. Damals war feste Ruhe zu Hause, und wir haben geblüht gegen die Ausheimischen, als Jene jenseit des Po unter die Bürger aufgenommen wurden, als unterm Schein, unsre Legionen in die ganze Welt abzuführen, wir den Kern der Provinzialen uns beigesellten, und so dem erschöpften Reiche zu Hülfe kamen. Reuet es denn, daß die Balbusse aus Hispanien, nicht minder ausgezeichnete Männer aus dem Narbonensischen Gallien, zu uns überkamen? Ihre Nachkommen dauern fort, und weichen uns nicht an Liebe gegen dieses Vaterland. Was andres ist den Lacedämoniern und Athenienfern zum Verderben gewesen, wiewol sie durch die Waffen überlegen waren, als nur, daß sie die Besiegten

wie Fremdlinge abwehrten? Unser Gründer Romulus aber war so stark an Weisheit, daß er viele Völker an demselben Tage zu Feinden, zu Bürgern hatte. Ankömmlinge haben über uns geherrscht. Daß Söhnen Freigewordener Magistrate übertragen werden, ist nicht, wie mehrere wähnen, neuerdings nur, sondern vom früheren Volk oft geschehn. Aber mit den Senonen haben wir gefochten! Freilich, die Volscer und Aequer haben wol nie wider uns die Schlachtreihe geordnet? Von den Galliern sind wir erobert worden; aber auch den Tuscern haben wir Geißeln gegeben, und sind unter das Joch der Samniter gegangen. Und dennoch, wenn wir alle Kriege durchlaufen, so ist keiner schneller beendet, als der gegen die Gallier. Von da an ununterbrochner und treuer Friede. Schon durch Sitten, Künste, Verschwägerungen mit den Unsrigen vermengt, mögen sie vielmehr ihr Gold und Vermögen bei uns einbringen, als gesondert behalten. Alles, versammelte Väter, was nun als uralt gilt, ist neu gewesen. Plebejische Magistrate kamen nach den Patricischen, Latinische nach den Plebejischen, die der übrigen Völker Italiens nach den Latinischen. Auch dies wird alt werden; und was wir heute mit

Beispielen beschirmen, zwischen den Beispielen seyn."

XXV. Auf des Fürsten Rede folgte der Väter Schluß, und zuerst haben Aeduer das Recht zur Senatorenwürde in der Stadt erlangt. Dies vergönnte man dem alten Bunde, und weil sie allein von den Galliern den Namen der Brüder mit dem Römervolke theilen.

In ebendenselben Tagen versetzte der Cäsar in die Patricier Zahl alle die Aeltesten im Senat, oder, welchen berühmte Vorfahren gewesen; indem jetzo wenige von den Familien übrig waren, welche Romulus die größeren, und Lucius Brutus die geringeren Geschlechter hieß; auch diejenigen sich verlohren hatten, welche der Dictator Cäsar nach dem Cassischen Gesetz, und der Fürst Augustus nach dem Sänischen Gesetz an Jener Stelle ernannt haben. Diese Geschäfte waren eben so erfreulich für die Republik, als der Censor sie mit vieler Freude unternahm.

Aengstlich, auf welche Weise er die durch Schande Berüchtigten, aus dem Senat fortschaffe, wandte er lieber eine sanfte und neuerdings erfundene, als dem strengen Alterthum angemeßne Maaßregel an, erinnernd: „ein jeder mögte über sich selbst zu Rathe gehn, und das Recht, aus dem Rang zu treten, nachsuchen: es werde leicht

bewilligt; und er wolle die aus dem Senat Weggeschafften, und die Herausgetretenen, zugleich aufführen: damit durch Mischung des Urtheils der Censoren, und der Schaam freiwillig Weichender, die Schande gemildert würde."

Deshalb trug der Consul Vipsanius vor, „daß Claudius Vater des Senates geheißen werden müsse; der Beiname Vater des Vaterlandes sei nämlich gemeiner: neue Verdienste gegen die Republik dürfte man nicht mit gewohnter Benennung ehren." Allein er selbst zähmte den Consul, als zu argen Schmeichler, und schloß eine Musterung, nach welcher neunundsechzig hundert vierundvierzig tausend Bürger geschatzet sind.

Und hier war das Ende seiner Unkunde über sein eigenes Haus. Nicht lange nachher ist er gezwungen, die Schandthaten der Gemahlin kennen zu lernen, und zu bestrafen, damit er nachmals zu einer blutschänderischen Vermählung entbrenne.

XXVI. Schon ergoß sich Messallina, welcher sich der Ehebrecher Leichtwilligkeit in Ekel verkehrt hatte, in unerhörte Lüsternheiten; als auch Silius, war's verhängnißvoller Wahnsinn, oder hielt er die Gefahr selbst für ein Mittel gegen bevorstehende Gefahren, darauf drang, die

Verstellung abzuthun. „So stehe es nämlich nicht mit ihnen, daß sie des Fürsten Alter abwarten könnten. Unschuldigen wären unschädliche Maaßregeln, offenbare Schandthaten müßten Schutz bei Verwegenheit suchen: sie hätten Mitverschworne, die Gleiches Fürchtenden. Er, unverehlicht, kinderlos, sei bereit zur Hochzeit, und den Brittannicus zu adoptiren: ebendieselbe Macht werde mit hinzugefügter Sicherheit Messallina's bleiben, wenn sie dem Claudius zuvorkämen, dem Unbewahrten gegen Argliſt, und eben so zum Zorne Raschen."

Gleichgültig wurden diese Worte aufgenommen, nicht aus Liebe zum Gemahl, sondern weil Silius, nach Erlangung des Höchsten, die Ehebrecherin verachten, und, die während der Gefährdung gebilligte Verruchtheit, bald nach dem wahren Gehalte schätzen mögte. Gleichwol verlangte sie nach der Ehe, eben wegen der Größe der Unehre, worin für die Vergeuder der Wollust, die äußerste ist. Und nicht länger wartend, als bis Claudius des Opferns halber nach Ostia ging, feierte sie dann mit allen Festlichkeiten die Hochzeit.

XXVII. Ich weiß gar wohl, es wird fabelhaft scheinen, daß je Sterbliche so große Sorglosigkeit gehegt haben, und in einer Stadt,

Die um Alles weiß und nichts verschweigt, sogar ein bezeichneter Consul, mit der Gemahlin des Fürsten, an einem vorherbestimmten Tage, mit Zuziehung von Untersieglenden, gleich als sei's auf Kinder abgesehen, sich zusammengethan, und sie die Worte der Auspices angehört, sich verschleiert, vor den Göttern geopfert habe; daß sie am Hochzeitmal unter Gästen ruhten, sich küßten, umfingen; endlich die Nacht in ehelicher Ungebundenheit vollbracht sei. Allein, ich verfasse nichts des Wunderbaren willen, sondern überliefre, was die Alten vernahmen und aufzeichneten.

XXVIII. Das Haus des Fürsten schauerte zusammen; und diejenigen, welchen die Macht, und wenn ein Umsturz vorginge, die Befürchtung war, tobten am meisten, nicht mehr in geheimen Gesprächen, sondern offenbar: „so lange der Histrio in des Fürsten Schlafgemach schlüpfte, sei zwar Schande zugefügt, doch Untergang darob fern gewesen: jetzt wäre ein adelicher Jüngling, von Würde der Gestalt, Kraft des Gemüthes, und dem Consulat nahe, zu größerer Hoffnung gerüstet: denn nicht verborgen sei, was nach einer solchen Ehe übrig bleibe." Ohne Zweifel erweckte die Ueberlegung ihnen Furcht, daß Claudius stumpf und in der Gemahlin Banden, und viele

Morde auf Messallina's Geheiß vollbracht wären. Wiederum gab der flache Sinn des Imperators die Zuversicht: „wenn man durch die Greulichkeit ihres Verbrechens ihn übermannt hätte, könne sie verdammt und unterdrückt seyn, ehe sie angeklagt wäre. Nur darin sei Gefahr, wenn die Vertheidigung angehört würde, und daß seine Ohren ihr nicht, auch wann sie bekenne, verschlossen blieben.

XXIX. Und anfänglich gingen Callistus, schon von mir bei Ermordung Cajus Cäsars erwähnt, und Narcissus, Anstifter der Hinrichtung des Appius, und Pallas, damals in der höchsten Gunst, zu Rathe: „ob sie Messallina durch geheime Drohungen von der Liebe des Silius abschrecken, alles Andre hehl haben wollten?" Dann stehen aus Besorgniß, sie mögten sogar selbst in's Verderben gezogen werden, Pallas und Callistus ganz ab, jener ob Feigheit, dieser schon am vorigen Hofe belehrt, daß Einfluß sicherer durch vorsichtige, als scharfe Anschläge behauptet werde. Narcissus beharrte, allein den Wechsel zu bewirken. Daß er Messallina, durch keine Rede, die Anklage und den Angeber ahnden lasse, hütete er sich selbst bei jeder Gelegenheit; und während des langen Aufenthaltes des Cäsars zu Ostia, treibt er zwei Buhlweiber, an deren Körper sich

jener am meisten gewöhnt hatte, durch Geschenke und Verheißungen, und, indem er sie auf größeren Einfluß nach dem Sturz der Gemahlin verweiset, sich der Angebung zu unterziehen.

XXX. Darauf warf Calpurnia, so hieß das eine Buhlweib, als sie geheim waren, sich zu des Cäsars Füßen, und ruft aus, Messallina habe sich mit Silius vermählt. Zugleich fragt sie Cleopatra, welche dies abwartend zugegenstand: ob sie es auch gehört hätte? und wie jene es bejaht, verlangt sie, daß Narcissus gerufen werde. Dieser sprach, Vergebung wegen des Vergangnen flehend, daß er ihm über Vectius, über Plautius geschwiegen habe: er solle auch jetzt ihr die Ehebrüche nicht vorwerfen, solle nicht Haus, Sklaven, und die übrige Hofhaltung zurückfodern. „Ja, dessen genieße jener; aber die Gemahlin gebe er wieder, und zerbreche die hochzeitlichen Tafeln." „Hast du," fuhr er fort, „deine Ehescheidung gewußt? denn des Silius Ehe haben Volk, und Senat, und Soldaten gesehen: und, wenn du nicht eilig handelst, so hat der Ehemann die Stadt inne."

XXXI. Hierauf berief der Cäsar alle seine vorzüglichsten Freunde; und forscht zuerst bei Turranius, dem Präfecten des Getraidewesens, dann bei Lusius Geta, dem Befehlshaber der

Prätorianer nach. Als diese es bestätigen, umlärmen ihn wettstreitig die Uebrigen: er solle in's Lager gehen, die Prätorischen Cohorten festigen, für Sicherheit eher, als um Rache sorgen. Es ist bekannt genug, daß Claudius, von Schrecken betäubt, einmal auf das andre fragte: „ob er noch der Obergewalt mächtig? ob Silius eine Privatperson sei?"

Messallina aber, nie von so ungebundener Schwelgerei als jetzt, feierte im gereiften Herbst ein Bild der Weinlese, ihr Haus hindurch. Kelter gingen, Kufen flossen, und Frauen mit Fellen gegürtet, tanzten wie opfernde oder rasende Bachantinnen: sie selbst, mit wallendem Haar, schüttelt den Thyrsus, und neben ihr Silius, mit Eupheu umkränzt, schreitet auf Cothurnen, wirft das Haupt, indem ringsum ein frecher Chor lärmt.

Man sagt, Vectius Valens, aus Muthwillen einen sehr hohen Baum hinangeklettert, habe den Fragenden, was er schaue? geantwortet, ein greuliches Wetter von Ostia her! hatte er den Anschein dazu wahrgenommen, oder verkehrten sich die ungefähren Worte zur Weissagung.

XXXII. Inzwischen kam kein Gerücht, sondern allseitig Bote über Bote, heran mit der Nachricht: Claudius wisse Alles, und nahe zur

Rache. Also trennen sie sich, Messallina nach den Lucullischen Gärten, Silius, die Furcht zu hehlen, zu den Geschäften des Forums. Indem die Uebrigen sich allseitig verliehren, sind die Centurionen da, und Fesseln wurden angelegt, so wie einer auf offenem Wege oder in Schlupfwinkeln gefunden ward. Messallina jedoch, wiewol das Unglück den Entschluß nimmt, ist nicht laß gewilligt, entgegen zu gehen, vom Ehegemahl angeschaut zu werden, was ihr oft Hülfsmittel gewesen; und befahl, daß Britannicus und Octavia forteilen sollten in des Vaters Umarmung: zugleich bat sie Vibidia, die älteste der Vestalischen Jungfraun, sie möge Gehör bei dem Pontifex Maximus suchen, Gnade erflehn. Sie inzwischen, welche Drei nur begleiten, so plötzlich war die Oede da, geht zu Fuß durch einen Raum der Stadt, begiebt sich, in einem Fuhrwerke, wodurch der Gartenunrath weggebracht wird, auf die Straße nach Ostia: ohne das Erbarmen von irgend einem, weil der Schandthaten Scheußlichkeit vorgalt.

XXXIII. Dessenungeachtet zitterte der Cäsar. Nämlich, auf Geta, den Präfect der Prätorianer, vertraute er nicht sattsam, den gleich Leichtwilligen zum Ehrsamen oder Schlechten. Deshalb zieht Narcissus diejenigen an sich, wel-

che mit ihm gleicher Furcht waren, und versichert: „es sei durchaus keine Hoffnung, den Cäsar zu retten, als wenn er den Befehl über die Soldaten, für diesen einzigen Tag, einem der Freigelassenen übertrüge:" und sich erbietet er, ihn zu übernehmen. Und, damit nicht, während der Fahrt nach der Stadt Lucius Vitellius und Publius Largus Cäcina den Cäsar in Reue umstimmten, verlangte er und nahm sich einen Sitz auf demselben Fuhrwesen.

XXXIV. Nachmals ging sehr ein Gerücht um: bei verschiedenen Reden des Fürsten, da er bald die Schandthaten der Gemahlin anklagte, bisweilen in Erinnerung des ehelichen Lebens und der Zartheit der Kinder zurückfiel, habe Vitellius nichts andres ausgestoßen, als: „o Bubenstück! o Verruchtheit!" Narcissus zwar bestand darauf, daß er die Räthsel lösen, und sie des Wahren ermächtigen sollte; aber brachte es nicht dahin, daß jener nicht Verstecktes, und was sich deuten ließ, wie man wollte, zur Antwort gab, und Largus Cäcina diesem Beispiel nachahmte.

Und schon ward Messallina gesehen, welche schrie: er mögte Octavia's und Brittannicus Mutter hören: indem der Ankläger gegenlärmt, von Silius und der Hochzeit redet, zugleich eine

Handschrift, das Register ihrer Lüste, überreicht, um des Cäsars Blick von ihr abzuziehn. Als dieser bald darauf in der Stadt anlangte, wurden die gemeinschaftlichen Kinder dargebracht; aber Narcissus befahl, sie zu entfernen. Die Vibidia konnte er nicht abtreiben, daß sie nicht mit vieler Bitterkeit foderte: nicht unvertheidigt sollte die Gemahlin dem Verderben hingegeben seyn. Deshalb antwortete er: der Fürst werde dieselbe hören, und ihr gestatten, die Anklage zu entkräften: die Jungfrau sollte indeß gehn, und des Heiligen warten.

XXXV. Wunderbar dauerte dabei des Claudius Schweigen: Vitellius schien fast ohne Theilnahme: alles gehorchte dem Freigelaßnen. Er befiehlt, das Haus des Ehebrechers zu öffnen, und dorthin den Imperator zu führen. Und zuerst in der Vorhalle zeigt er das Bild des Vaters von Silius, das ein Senatsschluß verboten hatte: darauf, wie alles, was Nerone und Drususse altersher vererbten, zum Lohn der Schändung geworden. Den Entrüsteten, der in Drohungen ausbricht, führt er in's Lager, zu der veranstalteten Versammlung der Soldaten; bei welchen derselbe, nach Vorerinnerung von Narcissus, wenige Worte sprach; denn die Schaam hemmte den wiewol gerechten Schmerz.

Hierauf anhaltendes Geschrei der Cohorten, welche die Aufrufung und Strafe der Schuldigen heischten; und Silius, vor das Tribunal gebracht, versuchte keine Vertheidigung, keinen Aufenthalt, flehend, daß sein Tod beschleunigt würde. Diese Standhaftigkeit machte auch die andern erlauchten Römischen Ritter nach schleuniger Hinrichtung begierig. Er befiehlt, den Titius Proculus, zum Hüter von Silius an Messallina verliehen, und den Vectius Valens, der Aussage anbietet und bekennt, und den Pompejus Urbicus, und Saufellus Trogus, die Mitgenossen, zur Hinrichtung zu führen. Auch Decius Calpurnianus, Präfect der Wächter, Sulpicius Rufus, Aufseher der Spiele, Juncus Virgilianus, Senator, werden auf dieselbe Art bestraft.

XXXVI. Der einzige Mnester verursachte Anstand, der die Kleider zerreißend schrie: „Er mögte die Male der Streiche sehn, sollte sich des Wortes erinnern, wodurch er ihn den Befehlen Messallina's unterworfen hätte. Andre wären ob Bereicherung, oder ob großer Hoffnungen, er aus Nothwendigkeit schuldig geworden: und kein andrer hätte früher umkommen müssen, wenn Silius sich der Dinge bemächtigt hätte. Den Cäsar, hiedurch bewegt, und zur Erbarmung geneigt, trieben die Freigelaßnen, daß er nicht,

nach

nach der Hinrichtung so vieler erlauchten Männer, eines Histrio's sorgen sollte: ob der freiwillig oder gezwungen so Großes gesündigt habe, verschlage nichts. Nicht einmal die Vertheidigung des Römischen Ritters Traulus Montanus ward angenommen. Dieser, von bescheidener Jugend, aber von ungemein schönem Körper, überdies herangehohlt, war nach Einer Nacht von Messallina fortgeschickt, zufolge gleicher Ausschweifung in Begierde und Ueberdruß. Dem Silius Cäsoninus, und Plautius Lateranus, wird der Tod erlassen; diesem, wegen der trefflichen Verdienste seines Oheims: Cäsoninus ist durch seine Laster beschirmt worden, als habe er in jener scheußlichsten Gesellschaft, Weiberschande ertragen.

XXXVII. Indessen verlängert Messallina in den Lucullischen Gärten das Leben, setzt Bitten auf, mit einiger Hoffnung, und bisweilen voll Ergrimmung: so hochfahrend schaltete sie in der äußersten Gefahr. Und, wenn nicht Narcissus ihre Hinrichtung beschleunigt hätte, so wandte sich das Verderben auf den Ankläger. Denn Claudius, nach Hause zurückgekehrt, und durch bequemliches Mahl herabgestimmt, befiehlt, als er vom Wein erglühet, man solle gehen und verkünden der Elenden, (denn dieses Wort soll er gebraucht

haben) „sie mögte, sich zu vertheidigen, am folgenden Tage erscheinen." Wie man dies vernahm, und Ermattung des Zorns, Rückkehr der Liebe, und, wofern gezaudert würde, die nahe Nacht, und Erinnerung des ehelichen Schlafgemachs gefürchtet wurden: stürzt Narcissus hinaus, und sagt den Centurionen an, und dem Tribun, welche zugegen waren, „daß man die Hinrichtung vollziehen solle:" so befehle der Imperator. Zu Aufsicht und Vollendung ward Evodus, der Freigelaßnen einer, bestimmt. Dieser eilte schleunigst in die Gärten voraus, und fand sie an die Erde hingesunken, neben ihr die Mutter Lepida sitzen, welche, nicht einträchtig mit der blühenden Tochter, durch deren äußerste Bedrängniß zu Erbarmung erweicht war; und ihr rieth: „den Vollstrecker nicht zu erwarten: ihr Leben sei vorübergegangen, und nicht andres habe sie zu suchen, als Würde des Todes." Allein in dem durch Lüste verderbten Gemüth war nichts von Ehre: mit Thränen und vergeblichen Klagen verzog sie; als der Ankommenden Ungestüm die Thüren aufstieß, und der Tribun mit Schweigen vor ihr stand, der Freigelaßne aber, sie mit vielen und pöbelhaften Schmachreden scheltend.

XXXVIII. Jetzt zuerst durschaute sie ihr Schicksal, und empfing den Dolch, welchen mit

Zittern, vergeblich, an Kehle und Brust anse-
zend, sie durch einen Stoß des Tribuns durch-
bohrt wird. Ihr Körper ward der Mutter über-
lassen. Und dem schmausenden Claudius verkün-
dete man, „Messallina sei umgekommen," ohne
zu bestimmen, ob durch eigne oder fremde Hand.
Auch fragte jener nicht, und foderte einen Be-
cher, und beging die Gewohnheiten des Gast-
mahls. Selbst nicht einmal in den folgenden Ta-
gen gab er Zeichen von Haß, Freude, Zorn,
Traurigkeit, überhaupt von nicht einer menschlichen
Gemüthsbewegung; nicht, wenn er die freudigen
Ankläger, nicht, wenn er die traurigen Kinder
anschaute. Auch half der Senat dieser Verges-
senheit bei, achtend, daß Messallina's Namen
und Bild von Privatörtern und öffentlichen, weg-
geschafft werden sollten. Beschlossen sind für
Narcissus Quästorische Insignien, etwas überaus
Geringes in seiner Fülle, da er, über Pallas
und Callistus hinaus, schaltete; Ehrsames zwar,
woraus indeß das Aergste entstand, zur Trauer
Vieler.

Inhalt

des zweiten Bandes.

Annalen. Drittes Buch.

S. 1 — 81.

Jahr Roms 772.
Jahr Christl. Zeitrechnung. 19.

I. Agrippina's Landung und Empfang bei Brundisium. II. Der Trauerzug nach Rom, und Stimmung der Kolonien,

Jahr Roms 773.
Jahr Christl. Zeitr. 20.

und in der Stadt. III. Tiberius, Augusta und des Germanicus Mutter, Antonia, erscheinen dabei nicht öffentlich. Gründe davon. VI. Bild vom Tage der Leichenbestattung. V. Tadel des Volkes über die Leichenfeier. VI. Tibers Edict deshalb. VII. Erwartung der Rache gegen Piso. VIII. Dessen Empfang bei Drusus, wie seines Sohns bei Tiber. IX. Gehässigkeit der Ankunft Piso's und Plancina's in Rom. X. Die Ankläger wider Piso. Tiber überläßt die ganze Untersuchung dem Senat. XI. Die Vertheidiger Piso's. XII. Feine Rede des Cäsars am Senatstage. XIII. Klagepuncte. XIV. Character der Vertheidigung Piso's. Unwahrscheinlichkeit

der Vergiftung des Germanicus. Der Cäsar, der Senat unversöhnlich, das Volk tobend gegen den Angeklagten. XV. Plancina's Benehmen. Piso richtet sich selbst hin. XVI. Das berüchtigte Büchlein zwischen seinen Händen während des Processes. Der Cäsar über Piso's Tod. Vorlesung von dessen Testament. XVII. Tiber reinigt den jungen Piso, redet mit Schaam für Plancina. Erbitterung darüber. XVIII. Der Fürst mildert das Urtheil über die Söhne Piso's, wehrt die Schmeichelei ab. Claudius, vergessen im Vorschlag des Messallinus, veranlaßt eine Betrachtung des Geschichtschreibers. XIX. Belohnung der Ankläger Piso's. Jubelvoller Einzug des Drusus. XX. Tacfarinas erneuert den Krieg in Afrika. XXI. Decimation einer schmachvollen Cohorte. Wirkung dieser Strenge. Art und Gang des Numidischen Krieges. XXII. Anklage Lepida's. Räthselhaftes Benehmen des Fürsten dabei. XXIII. Ihre jammervolle Erscheinung im Theater. Urtheil über sie, und Tibers Eröffnung. XXIV. Schicksal des Decius Silanus. XXV. Vortrag über das Gesetz Papia Poppäa. Gefahr durch der Angeber Deutungen. XXVI — IX. Blick auf die Geschichte der Gesetzgebungen, des Römischen Rechtes. XXIX. Nero, des Germanicus Sohn, wird von Tiber den Vätern empfohlen, Spott darüber. Freude über Germanicus Sprößling. XXX. Tod und Characteristik des Lucius Volusius und Sallustius Crispus.

Jahr Roms 774.
Jahr Christl. Zeitr. 21.

XXXI. Tibers Entfernung nach Campanien. Zank zwischen Domitius Corbulo und Lucius Sulla. XXXII. Neue Unruhen des Tacfarinas in Afrika, und Erforderniß eines rüstigen, kriegserfahrnen Proconsuls für dasselbe. Des Sextus Pompejus Schmähung gegen Lepidus, gemißbilligt vom Senat. XXXIII. Meinung Severus Cäcina's, daß keinen Magistrat die Gemahlin in die Provinz begleiten solle. XXXIV. Gegenlärmen Vieler, Rede des Valerius Messallinus dawider. XXXV. Manius Lepidus und Junius Bläsus von Tiberius zum Proconsulat Afrika's vorgeschlagen: Bläsus übernimmt es. XXXVI. Ergreifung eines Cä-

farnbildes Schutz des Frevels. XXXVII. Rede des Senators Cajus Cestius dagegen. XXXVIII. Popularität des Drusus. XXXIX. Ueberhandnehmung der Ankläger. Ihre Opfer. Thracische Unruhen. XL. Aufstand Gallischer Gemeinden, unter Julius Florus und Julius Sacrovir. XLI. Die Andecaven und Turonier brechen zuerst los. XLII. Niederlage und Selbstmord des Florus. Ende des Aufruhrs der Treveren. XLIII. Größerer Aufstand der Aeduer. Kriegsmacht Sacrovirs. XLIV. Bangen zu Rom. Beschwerde über Tiber. Seine Fassung. XLV. XLVI. Schlacht zwischen Silius und Sacrovir. Niederlage des letzten. Sein Tod auf der Villa bei Augustodunum. XLVII. Tibers Erklärung gegen den Senat über diesen Krieg. XLVIII. Oeffentliches Leichenbegängniß des Sulpicius Quirinus auf Bitte des Fürsten. XLIX. Proceß des Poeten Cajus Lutorius Priscus. L. Rede des Manius Lepidus zu dessen Rettung. LI. Beistimmung der Meisten zu Haterius Agrippa's Meinung, und Hinrichtung des Lutorius. Tiber verbittet die rasche Bestrafung geringer Beleidigungen des Fürsten.

Jahr Roms 775.

Jahr Christl. Zeitr. 22.

LII. Rüge des ungeheuren Luxus. Tibers Bedenklichkeit über Zähmung desselben. LIII. LIV. Sein überaus feines Schreiben darüber an den Senat. LV. Verringerung des Tafelluxus. Ursachen davon. LVI. Tiber sucht die Tribunicische Gewalt für Drusus. LVII. Elende Schmeicheiei des Senats. LVIII. Anspruch des Flamen Dialis, Servius Maluginensis, auf Mitloosung um Provinzen. LIX. Der Pontifex Maximus verschiebt die Entscheidung darüber. Tiber zähmt die Schmeichelei des Senats. Des Drusus Dankschreiben für Anmaßung genommen. LX — LXII. Untersuchung über die Asyle Griechischer Städte. LXIII. Bericht der Consuln und Senatschluß darüber. LXIV. Augusta's schwere Krankheit. Oeffentliche Gebete und große Spiele. LXV. Tibers Ausrufung über die Sklaverei des Senats. LXVI. Feindseligkeit der Ankläger. Junius Otho. LXVII. Gellius Poplicola und Marcus Paconius, wider Cajus Silanus. LXVIII. Umfrage über denselben. LXIX.

Meinung Cornelius Dolabella's. Gegenerörterung des Cäsars. Seine Milderung des Urtheils wider Silanus. LXX. Seltsame Klage wider Lucius Ennius, niedergeschlagen durch den Cäsar. Freche Schmeichelei Atejus Capito's. LXXI. Aufstellung des Geschenkes für Augusta's Genesung im Tempel der Fortuna Equestris zu Antium. Entscheidung des Fürsten wider Servius Maluginensis. LXXII. Des Lepidus Freigebigkeit gegen das Gemeinwesen. Der Cäsar verheißt Wiederaufbauung des Theaters von Pompejus, preiset den Sejan, giebt des Triumphs Insignien an dessen Oheim Bläsus. LXXIII. LXXIV. Des Bläsus Thaten in Afrika. Tiber läßt ihn von den Legionen als Imperator begrüßen. LXXV. Tod ausgezeichneter Männer in diesem Jahre, auch des Atejus Capito. Dieser und Labeo. LXXVI. Junia's Tod und Leichenbegängniß.

Annalen. Viertes Buch.

S. 83 — 171.

Jahr Roms 776.
Jahr Christl. Zeitr. 23.

I. Veränderung in Tibers Glück und Gesinnung. Die Schuld bei Aelius Sejanus. Dessen Herkunft und Charakter, II. Plan mit den Prätorischen Cohorten, Erhebung seiner Clienten, Ansehn bei Tiber. III. Sejans arglistige Absicht, zunächst wider Drusus. Verführung Livia's. IV. Des Germanicus zweiter Sohn, Drusus, nimmt die männliche Toga. Tibers Schätzung der Legionen. V. Uebersicht der Römischen Kriegsmacht, VI. der inneren Staatsverwaltung. VII. Drusus Eifersucht gegen Sejan, VIII. Vergiftung auf Anstiften Sejans. Tibers Benehmen bei Krankheit und Tod seines Sohnes. IX. Pomphaftes Leichenbegängniß des Drusus. X. Gerücht über seine Vergiftung. XI. Widerlegung dieses Gerüchtes. XII. Sejans Absicht, die Kinder des Germanicus zu stürzen. Seine Hinterlist gegen Agrippina. XIII. Tiber findet Trost in den öffentlichen Geschäften, XIV. Gesandtschaften Griechischer

Städte. Verfolgung der Histrionen. XV. Lucilius Longus, der Freund von Tiber, stirbt. Lucilius Capito, Asiens Procurator, verurtheilt. Freude über den jungen Nero im Senat. XVI. Verhandlungen über den Flamen Dialis.

Jahr Roms 777.
Jahr Christl. Zeitr. 24.

Tiber beleidigt, daß die Jünglinge Nero und Drusus ihm gleichgesetzt werden. XVIII. Verfolgung der Freunde des Germanicus durch Sejan, des Cajus Silius. XIX. Anklage desselben und seiner Gemahlin Sosia Galla. Er entleibt sich. XX. Asinius Gallus und Manius Lepidus über Sosia und Einziehung des Vermögens. Bemerkung über Lepidus. Messallinus Cotta's hartes Gutachten. XXI. Verhandlung über Calpurnius Piso, Cassius Severus. XXII. Tibers Untersuchung über den Prätor Plautius Silvanus. XXIII — XXV. Beendigung des Kriegs wider Tacfarinas. XXVI. Dem siegreichen Proconsul Publius Dolabella verwehrt Tiber die Triumphsehre, aus Rücksicht auf Bläsus, den Oheim Sejans. Alterthümliche Gesandtschaft von Senatoren an Ptolemäus. XXVII. Unterdrückter Sklavenkrieg in Italien, dessen Urheber Titus Curtisius. XXVIII. Vibius Serenus, Ankläger seines Vaters. XXIX. Tibers Erbitterung wider diesen. XXX. Verurtheilung desselben, gemildert vom Fürsten. Beschützung des Lohns der Ankläger durch Tiber. XXXI. Urtheile über Cajus Cominius, Publius Suillus, Catus Firmus. XXXII. XXXIII. Bemerkung des Geschichtschreibers über seinen Stoff, und Entstehung der Regierungsformen.

Jahr Roms 778.
Jahr Christl. Zeitr. 25.

XXXIV. XXXV. Anklage wider Cremutius Cordus über eine historische Aeußerung. Dessen herrliche Rede und Tod. Schicksal seiner Bücher. XXXVI. Ununter-

brochne Anklagen. XXXVII. XXXVIII. Tibers Rede über religiöse Verehrung Seiner. Verschiedenes Urtheil über seine Grundsätze. XXXIX. Sejans Handschreiben an den Cäsar über seine Vermählung mit Livia. XL. Tibers überaus feine und schlaue Antwort. XLI. Sejans Bestürzung darüber. Sein Vortheil, Tiber zur Entfernung von Rom zu bewegen. XLII. Der Zeuge Aemilius in der Sache des Votienus Montanus, befördert des Cäsars Entschluß zur Entfernung. XLIII. Gesandtschaften in Religionssachen. Genehmigter Anspruch der Massilienser auf das Vermögen von Vulcatius Moschus. XLIV. Tod von Cnejus Lentulus, Lucius Domitius, und Lucius Antonius. XLV. Der Prätor Hispaniens, Lucius Piso, erschlagen. Standhaftigkeit seines Mörders.

Jahr Roms 779.

Jahr Christl. Zeitr. 26.

XLVI — LI. Triumphsinsignien für Poppäus Sabinus wegen des Thracischen Krieges. Geschichte desselben. Die Führer Torsa und Turesis. LII. Zu Rom Anfang des Verderbens wider Agrippina in Anklage der Claudia Pulchra. Scene zwischen Agrippina und Tiber, als dieser opfert. Urtheil desselben über die Beredtsamkeit von Domitius Afer. LIII. Cäsars Besuch bei der kranken Agrippina. LIV. Diese voll Argwohn beim Gastmahle von jenem. LV. LVI. Streit der Städte Asiens, in welcher Tibers Tempel erbaut werde. LVII. Immerwährende Entfernung Tibers von Rom, deren Ursachen. LVIII. Seine kleine Begleitung. Astrologische Wahrsagung über ihn. LIX. Lebensgefahr und Sejans Beschützung des Fürsten in der Spelunke. Des Günstlings Verfolgungen, vorzüglich wider Nero. LX. Mißliche Lage dieses Jünglings: Sein Bruder Drusus, Mitverschworner Sejans. LXI. Tod von Asinius Agrippa und Quintus Haterius.

Jahr Roms 780.

Jahr Christl. Zeitr. 27.

LXII. LXIII. Einsturz des Amphitheaters bei Fidena. Gräßliche Niederlage. LXIV. Schreckliche Feu-

ersbrunst am Berge Cälius. Vorschlag, diesen Augustus zu nennen. LXV. Geschichte desselben. LXVI. Domitius Afer und Publius Dolabella Ankläger wider Varus Quinctilius. LXVII. Des Cäsars Aufenthalt auf der Insel Capreä. Deren Einsamkeit und Lage. Vermehrung der Nachstellungen Sejans wider Agrippina und Nero.

Jahr Roms 781.

Jahr Christl. Zeitr. 28.

LXVIII — LXX. Titius Sabinus, Freund von Germanicus und dessen Hause, schändlich umgarnt von Anklägern, gräßlich hingerichtet. Bestürzung in Rom. LXXI. Des Cäsars Maximen wider seine Diener der Verruchtheit. Seine scheinbaren Befürchtungen. Julia's Tod auf der Insel Trimerus. LXXII. Aufstand der Friesen, Veranlassung desselben. LXXIII. Krieg des Lucius Apronius wider die Friesen, zum Vortheil derselben. LXXIV. Scenen der Sklaverei vor Tiber und Sejan an der Campanischen Küste. LXXV. Vermählung Agrippina's, Tochter des Germanicus, mit Cnejus Domitius.

Annalen. Fünftes Buch

S. 175 — 184.

Jahr Roms 782.

Jahr Christl. Zeitr. 29.

I. Tod der Julia Augusta. Ihr Leben und Character. II. Tiber zähmt die Schmeichelei gegen ihr Andenken. III. Schlimme Veränderung der Herrschaft. Tibers Schreiben wider Agrippina und Nero. IV. Beweigung im Senat, eigne Rolle des Junius Rusticus. Enthusiasmus des Volkes für Germanicus Haus. Sejans steigende Erbitterung. V. Des Cäsars Beschwerde gegen den Senat.

Jahr Roms 784.
Jahr Christl. Zeitr. 31.

VI. VII. Bruchstücke einer Scene nach Sejans Sturz. VIII. Verhandlung über Publius Vitellius und Pomponius Secundus. Jener tödtet sich, dieser überlebt Tiber. IX. Gräßliche Hinrichtung der übrigen Kinder Sejans. X. Asien und Achaja beunruhigt durch einen falschen Drusus. XI. Zank zwischen den Consuln Trio und Regulus.

Annalen. Sechstes Buch.

S. 185 — 247.

Jahr Roms 785.
Jahr Christl. Zeitr. 32.

I. Tibers raffinirte Lüste. II. Wuth gegen Sejans und Livia's Andenken. Lächerlicher Vorschlag des Togonius Gallus. III. Tibers Grimm gegen Julius Gallio. Sextius Paconianus. IV. Latinius Latiaris bestraft. Haterius Agrippa wider die Consuln des vorigen Jahres. V. Anklage gegen Cotta Messallinus, vereitelt durch Tiber. VI. Merkwürdiger Anfang des Briefes von diesem. VII. Verfolgung der Anhänger Sejans. VIII. Muthige Vertheidigung des Marcus Terentius. IX. Weitere Anklagen. X. Verfolgung selbst der Frauen. Tod und Character des Pontifex Lucius Piso. XI. Der Stadtpräfect. XII. Die Sibyllinischen Bücher. XIII. Aufruhr im Theater. XIV. Sturz andrer Anhänger Sejans.

Jahr Roms 786.
Jahr Christl. Zeitr. 33.

XV. Vermählung der Töchter des Germanicus. Tibers Heuchelei gegen den Senat. XVI. XVII. Wucher und Geldmangel. Des Cäsars Hülfe dagegen. XVIII.

Anklagen über Majestätsverbrechen. XIX. Hinrichtung des reichsten Hispaniers; sämmtlicher Anhänger Sejans im Gefängniß. XX. Cajus Cäsar, vermählt mit Claudia, der Tochter des Marcus Silanus. Tibers Weissagung über Galba. XXI. Seine Astrologie. Thrasyllus. XXII. Ueber Schicksal und Nothwendigkeit. XXIII. Tod von Asinius Gallus, und Hinrichtung des Drusus durch Hunger. XXIV. Aufgedeckte Scheußlichkeit derselben. XXV. Tod Agrippina's. XXVI. Vom Fürsten scheidet sein Freund Coccejus Nerva. Plancina, angeklagt, tödtet sich selbst. XXVII. Des Cäsars verstellungsvolle Aeußerung über Besetzung der Statthaltereien. Tod von Manius Lepidus.

Jahr Roms 787.

Jahr Christl. Zeitr. 34.

XXVIII. Ueber den Phönix in Aegypten. XXIX. Selbstmorde zu Rom statt der Hinrichtungen. XXX. Bisweilen Bestrafung der Ankläger. Merkwürdiger Brief des Getulicus an den Fürsten.

Jahr Roms 788.

Jahr Christl. Zeitr. 35.

Parthische Gesandte erbitten sich zu Rom den Phrahates. XXXII. Baldiger Tod desselben. Tiridates wider den Parther Artabanus, Mithridates für Armenien bestimmt. XXXIII — XXXVII. Der Ibere Pharasmanes, Bruder des Mithridates. Schlacht und Zweikampf desselben mit Orodes, dem Sohne Artabans. Dieser kommt, die Niederlage zu rächen, wird von den Seinen verlassen, und flüchtig. Der Römer Vitellius und Tiridates am Gestade des Euphrats. XXXVIII. Schmachrede wider Tiber im Testament von Fulcinius Trio, auf Befehl des Fürsten vorgelesen. XXXIX. Tiber schaut in der Nähe Roms das Blut der Selbstmorde oder Hinrichtungen.

Jahr Roms 789.
Jahr Christl. Zeitr. 36.

XL. Vibulenus Agrippa schlingt Gift in der Curie. XLI. Niederlage der Cliten durch Marcus Trebellius. XLII. Seleucia. Krönung des Tiridates. XLIII. Zurückhohlung Artabans. XLIV. Abzug des Tiridates nach Armenien. XLV. Brand im Circus und auf dem Aventinus. Macro's Verführung des Cajus Cäsar. XLVI. Tiberius gegen diesen. Ueberhandnehmende Schwäche des Fürsten bei Fortdauer der Lüste.

Jahr Roms 790.
Jahr Christl. Zeitr. 37.

XLVII. Neue Anklage ob Majestätsverbrechen. XLVIII. Schöner Tod des Arruntius. XLIX. Unanständiger Tod des Sex. Papinius, und Anklage seiner Mutter. L. Tiber und sein Arzt Charicles. Der Fürst, todtgeglaubt am funfzehnten März, lebt wieder auf, erstickt auf Macro's Befehl. LI. Ueberblick seiner Geschichte und seines Characters.

Annalen. Eilftes Buch.

S. 249 — 291.

Jahr Roms 800.
Jahr Christl. Zeitr. 47.

I — III. Verfolgung, Proceß, und schöner Tod des Valerius Asiaticus; Tod Poppäa's. IV. Die Ritter Petra. V — VII. Der wüthige Ankläger Suillius. Rede von Cajus Silius wider die Sachwalter. Ihre Vertheidigung. VIII. Bardanes in Parthien, und Gotarzes. IX. Vertrag zwischen beiden Brüdern. X. Bardanes,

durch Furcht vor den Römern, von Armenien abgewehrt. Neuer Krieg zwischen Bardanes und Gotarzes. Große Verwirrung in Parthien. XI. Säcularische Spiele. Britannicus und Lucius Domitius. XII. Messallina's Leidenschaft gegen Cajus Silius. XIII. Claudius unterdessen Censor, und Erfinder neuer Buchstaben. XIV. Geschichte der Buchstaben. XV. Collegium der Haruspices. XVI. XVII. Italicus, erbeten von den Cheruscen, den Deutschen genehm, und dann verhaßt. XVIII — XX. Corbulo gegen die Chaucen und Gannascus. Seine strenge Kriegszucht, glückliche Hinterlist gegen Gannascus, Zurückberufung durch den Cäsar. Schreiben der Heere an diesen, über den Druck durch die Anführer. XXI. Curtius Rufus. XXII. Der Ritter Cnäus Nonius. Dolabella's Vorschlag über die Quästur. Geschichte derselben.

Jahr Roms 801.
Jahr Christl. Zeitr. 48.

XXIII — V. Recht Galliens mit dem Zunamen Comata auf Senatorswürde. Ergänzung der Patricier, Reinigung des Senats, Schatzung der Bürger durch Claudius. XXVI. XXVII. Messallina's öffentliche Vermählung mit Silius. XXIII. XXIX. Das geschreckte Fürstenhaus, Berathung, Entschluß des Narcissus. XXX. Claudius wird zu Ostia über Messallina's Verbrechen unterrichtet. XXXI. Weitere Nachforschung, und Beschluß ihres Untergangs, indem sie das Fest der Weinlese feiert. XXXII. Auf die Boten von der nahenden Rache begiebt sich Messallina in die Lucullischen Gärten, Silius nach dem Forum. Messallina will dem Cäsar begegnen. XXXIII. XXXIV. Narcissus auf Einem Wagen mit demselben, wehrt sie ab, dann die Kinder Britannicus und Octavia, entledigt sich der Vestalischen Jungfrau Viblia. XXXV. Benehmen von Vitellius inzwischen. Narcissus entrüstet den Cäsar durch Beschauung des Hauses von Silius, führt, im Besitz des militärischen Oberbefehls auf Einen Tag, denselben in's Lager der Prätorianer. Hinrichtung des C. Silius, und andrer Genossen Messallina's, XXXVI. auch des Histrio Mnester, des bescheidenen Ritters Traulus Montanus. XXXVII. VIII.

Schwanken des Claudius. Narcissus beeilt die Hinrichtung Messallina's. Diese in den Luculliſchen Gärten mit ihrer Mutter Lepida; zu feige, sich zu tödten, vom Tribun durchstoßen. Belohnung des Narcissus.

Verbesserung im ersten Bande.

Seite 273. Z. 22. l. Rhescuporis statt Rhecusporis; und an mehrern Oertern.

Berlin, 1811.

Gedruckt bei Carl Friedrich Amelang.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Werke von Cajus Cornelius Tacitus

Bd.: 2

(1811)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 434(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417741-5